Nr. 32 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 7. Februar 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens. Bezugspreis Monat Januar 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Stocker. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigkeit Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 6 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleiche. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2435.

Das Spargutachten

Gestern ist das „Gutachten des Reichssparkommissars über die Landesverwaltung Lippes" mit den hierzu erstatteten Gegenbemerkungen der Regierungsabteilungen und des Landespräsidiums den Landtagsabgeordneten zugegangen. Das seit so vieler Monate mit großer Spannung erwartete Dokument ist also da, es ist öffentlich geworden, und die öffentliche Meinung kann sich mit ihm beschäftigen.

Diese Kritik wird lebhaft sein, besonders in den Klein- und Einzelfragen des Gutachtens. Wir beginnen sie dort, wo die größten Streitfragen unserer Landespolitik gelegen haben, bei der Kapital- und Schuldenverwaltung des Staates, besonders aber bei den wirtschaftlichen Unternehmungen: Salzuflen, Meinberg, Wesertal, Extertal, Adelepsen, Schieder und vor allem Dörentrup! In den wirtschaftlichen Beteiligungen und Unternehmungen des Staates arbeitet unmittelbar und mittelbar ein für unsere kleinen Verhältnisse großer Millionenbetrag. Bei Wesertal kann er auf 2,3 oder 4 Millionen RM. geschätzt werden, bei Extertal auf 2—3 Millionen RM., bei Salzuflen auf 3,4 oder 5 Millionen RM., bei Meinberg bleibt er ganz gewiß nicht unter 1—2 Millionen RM., bei Schieder (Verkohlung) belief er sich auf Hunderttausende, bei Adelebsen auf ca. 50 000 RM. und bei Dörentrup auf mindestens 2 Millionen RM. Das Gutachten des Reichssparkommissars hat alle möglichen, auch die kleinsten Gebiete der öffentlichen Verwaltung untersucht; sogar die Feuerlöschkasse, das Eichwesen und die bescheidene Veterinärabteilung sind nicht unberücksichtigt geblieben. Durchaus notwendig und dankenswert, wie wir sagen möchten. Nicht weniger, daß in all den vielen anderen Zweigen der Staatsverwaltung Einstufungen und Höherstufungen, Unter- und Mittelbeamtengehälter kritisch beleuchtet worden sind. Getreu dem Grundsatz, daß viele Etwas ein großes Viel bedeuten! **Aber weshalb sind dem Reichssparkommissar jene Untersuchungsgebiete vorenthalten geblieben, auf denen sich eine wegweisende Sparpolitik besonders wohltätig hätte auswirken können?** Wesertal war dem Lande ein Buch mit sieben Siegeln und bleibt es. Was der Bürger weiß, ist, daß er diesem Werk monatlich enorm übersetzte Stromrechnungen bezahlen muß, und daß jährlich Hunderttausende unnütz in die Taschen dieses Werkes fließen. Der Herr Reichssparkommissar hat die wirtschaftlichen Beziehungen unseres Landes zu diesem Werk nicht geprüft, das finanzielle Beteiligungsverhältnis ist von ihm nicht unter die Lupe genommen, Organisation und Verwaltung dieser großen lippischen Staatsbeteiligung haben keine Untersuchung erfahren. Aber man hat ihm diese Aufgabe wohl nicht gestellt. Von der Extertalbahn, die ganz überwiegend eine Staatsunternehmung ist, weiß der Bürger nur, daß sie 3,5 Mill. RM an Baukosten verursachte. Nichts weiteres, nichts anderes weiß er von diesem Unternehmen, trotzdem es nun schon an die zwei Jahre im Betrieb ist. Gewährt es eine bescheidene Verzinsung jenes wertvollen Anlagekapitals, das die Schuldenseite der Staatsfinanzen so unheilvoll belastet, erfordert es gar Zuschüsse zu den Betriebskosten? War oder ist es aufwendig in seiner Verwaltung, bedeutet es Gefahren für den Staat? Wie gern hätte das Land darüber etwas gehört. Und Salzuflen und Meinberg! Ist dort wirklich alles in Ordnung, liegen seine Unkosten, seine Gehälter und Löhne auf der erträglichen Basis? Das Gutachten schweigt sich auch darüber aus. Und doch, wie wichtig wäre eine Kenntnis der Zusammenhänge für das gesamte Land gewesen. Diese genaue Kenntnis war auch vor allem für Dörentrup erforderlich. Die Landtagsopposition hat seit Jahren eine Fehlwirtschaft behauptet, das Landespräsidium umgekehrt eine auf dauernden Ertrag gerichtete und garantierte Unternehmung, ein Werk, das gut verwaltet und gut geleitet sei. Was ist Wahrheit, wo ist sie, wie sieht sie aus? Der Reichssparkommissar hätte hier eine außerordentlich nützliche Arbeit leisten können, den Finanzen des Landes und dem politischen Frieden mittelbar hätte sie gewiß vortrefflich gedient. Was er mit seiner anerkannten Autorität gedeckt hätte, wäre sicher von keiner Seite beanstandet worden. Weshalb hat er alle diese Unternehmungen des Staates nicht geprüft, weshalb ist dem Lande gerade darüber kein reiner Wein eingeschenkt worden?

Diese negative Seite des Spargutachtens stellen wir absichtlich in den Vordergrund unserer Betrachtungen. Aber nicht, um etwa andeuten zu wollen, daß auch der übrige, der eigentliche Inhalt des großen Werkes, negativ sei. Das ist er ganz und gar nicht. Das Gutachten in seiner vorliegenden Gesamtheit ist eine große, bedeutsame Arbeit; sie ehrt den Pflicht- und Besserungswillen ihrer Auftraggeber, und sie verpflichtet Land und Volk zu größter Dankbarkeit gegen jene Männer, die diese Arbeit im Auftrage des Reichssparkommissars geleistet haben. **Das Reichsspargutachten wird für lange Zeit den Mittelpunkt der politischen Diskussion bilden und zu notwendigen Verbesserungen und Verbilligungen anregen.** Daß es unbekümmert um Parteistreitigkeiten, Ressort- und andere Widerstände geschehen möge, ist unser Wunsch. Die demokratischen Kräfte in Staat und Gemeinde werden zu erweisen haben, ob sie wenigstens staatserhaltend zu wirken vermögen in einem System, dessen Uhr nach Meinung vieler Verzweifelten im Lande fast abgelaufen zu sein scheint. Möge vor allem nicht der Gedanke aufkommen, daß ein kurzerhand vollzogener Anschluß an Preußen uns der Unbequemlichkeit überheben könnte, zu den unpopulären Ersparnissen und Abbauten liebgewonnener Gewohnheiten Stellung nehmen zu müssen. Die so denken, wissen vielleicht nicht — oder doch! —, daß Preußen nach vollzogenem Anschluß nicht fackeln würde, uns diese liebgewonnenen Gewohnheiten zu nehmen, alle jene Belastungen zu oktroyieren, die wir selber nicht auf uns nehmen zu können glauben.

Wohl nicht ohne Absicht ist dem Gutachten über die Landesverwaltung ein Ueberblick über die wirtschaftlich-geographischen Verhältnisse vorangestellt. Siedlungsdichte und Einwohnerzahl pro qkm 134,68, decken sich zwar mit der umgebenden preußischen Landschaft und entsprechen in etwa dem Reichsdurchschnitt von 133,15 Personen pro qkm, aber unsere Bevölkerung gehört doch zumeist den ärmeren Volksschichten an. Der landwirtschaftliche Kleinbesitz von weniger als 2 ha z. B. ist in Lippe mit 81,51 von 100 Betrieben gegenüber 59,55 von 100 im Reichsdurchschnitt vertreten. Aehnlich stark ist das Kleingewerbe bis zu 5 Arbeitern beteiligt. Abgesehen von Anhalt (91,98) erreicht nach dem Gutachten des Reichsparkommissars kein Land eine derartig große Verhältniszahl an kleinen Betrieben. Daß von der arbeitenden Bevölkerung ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Wanderarbeiterschaft angehört, wird gleichfalls festgestellt. Zusammengenommen und da die Reichssteuergesetzgebung das steuerfreie Existenzminimum immer mehr heraufgesetzt hat, fällt also infolge der wirtschaftlichen Zusammensetzung ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Landesangehörigen aus der Besteuerung heraus. Daraus resultiert unsere geringe Finanzkraft. Lippes Schicksal hängt in etwa, vielleicht ausschlaggebend, von der Aufrechterhaltung des § 35 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes ab. Das Gutachten beschäftigt sich leider nicht mit der steuervergleichenden Frage, um wieviel höher oder niedriger Lippe auf dem Gebiet der Realbesteuerung liegt, ob ihm, falls die Landesdurchschnitte der übrigen Staaten zugrunde gelegt werden, noch Finanzreserven zur Verfügung stehen. Eine fachwissenschaftliche Erforschung dieser Verhältnisse wäre durchaus nützlich gewesen.

Ueberraschend sind die Feststellungen des Gutachtens über die ordentlichen Staatshaushaltsabschlüsse der letzten sieben Jahre. 1924: Ueber-

Die politische Aussprache

Stürmische Auseinandersetzungen - Vier Nationalsozialisten von der Sitzung ausgeschlossen

vdz. **Berlin**, 6. Febr. Die 2. Beratung des Haushalts des Reichskanzlers konnte am Freitag noch nicht zu Ende geführt werden. Obwohl die Nationalsozialisten nicht nur bei den sozialdemokratischen und kommunistischen Reden, sondern auch bei den Ausführungen der Staatspartei dem Saale fern blieben, ging es doch nicht ohne stürmische Auseinandersetzungen ab. Als Abg. Dr. Stolper von der Staatspartei seine Rede, in der er unter Angriffen auf die Nationalsozialisten dem Reichskanzler das Vertrauen ausgesprochen hatte, beendet hatte, betraten die Nationalsozialisten wieder den Saal, aber auch der folgende Redner, der Zentrumsabgeordnete Joos, wandte sich mit scharfen Ausführungen gegen die Rede des Nationalsozialisten Goebbels. Er wurde wiederholt durch laute Zurufe der Nationalsozialisten unterbrochen, und die vielfachen Mahnungen des Präsidenten Löbe an die Zwischenrufer hatten wenig Erfolg. Als der Lärm weiter anstieg, griff Präsident Löbe unter dem Beifall der Sozialdemokraten und der Mittelparteien zu schärfsten Ordnungsmaßnahmen. Er wies die nationalsozialistischen Abgeordneten Heines, Brückner, Koch-Ostpreußen und Vetter wegen Ordnungsstörung und Widersetzlichkeit aus dem Saale. — Abg. Joos, der auch scharf gegen die Ausführungen der beiden deutschnationalen Redner Stellung nahm, versicherte den Reichskanzler des Vertrauens seiner Freunde. — Die Kommunisten, deren Redner, Dr. Neubauer, der Regierung und den Regierungsparteien schärfsten Kampf angesagt hatte, verließen dann den Saal, um, wie ihr Führer Stöcker ankündigte, an dem Leichenzug für „die beiden Opfer der Goebbel-Mordhetze" teilzunehmen.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dingelden, rückte, wenn auch mit weniger scharfen Ausdrücken, als die Vertreter der Staatspartei und des Zentrums, von den Nationalsozialisten ab. Er meinte, dieser jungen Bewegung könne man erst dann die Macht anvertrauen, wenn sie sich klarer als bisher über ihre Ziele und über ihre Stellungnahme zu den Gegenwartsproblemen der Politik äußere. Die Volkspartei werde an der parlamentarischen Verabschiedung des Etats mitarbeiten, aber sie erwarte vom Reichskanzler, daß er alle in der Verfassung gebotenen Möglichkeiten anwende, wenn das Parlament versagen sollte.

Die Erklärung, die der Abg. Simpfendörfer für den Christlich-Sozialen Volksdienst abgab, war im wesentlichen eine Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler. Sie schloß auch mit der Ablehnung der Mißtrauensanträge. — Auch die Wirtschaftspartei, für die der Abg. Mollath sprach, begrüßte die Kanzlerrede und sprach nur das Bedauern darüber aus, daß diese Rede zehn Jahre zu spät gehalten sei. — Abg. Dr. Pfleger von der Bayr. Volkspartei bedauerte die Anwendung des Art. 48 und warnte vor einer Wiederholung. Es sei zu hoffen, daß der Etat auf parlamentarischem Wege zur Verabschiedung komme. Dr. Pfleger verlangte die Einbeziehung Ostbayerns in die Osthilfe.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Mierendorff eröffnete dann mit seiner Jungfernrede die zweite Rednerreihe. Die Absicht des Aeltestenrats, die Aussprache am Freitag zu beenden, wurde jedoch durch die Rechte vereitelt, die nach einem Vertagungsantrag durch Verlassen des Saales Beschlußunfähigkeit herbeiführte. — Am Sonnabend, 12 Uhr, soll die Beratung fortgesetzt und abgeschlossen werden. Nach der Abstimmung über die vorliegenden Anträge soll dann die geplante Aenderung der Geschäftsordnung zur Beratung kommen.

*

vdz. **Berlin**, 6. Febr. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde heute eine politisch interessante Entscheidung gefällt. In der Abendsitzung vom 21. Januar war es bekanntlich bei der Beratung des Haushalts des Justizministeriums zu einem Konflikt zwischen der Linken und dem stellvertretenden Ausschußvorsitzenden, dem nationalsozialistischen Abg. Reinhardt gekommen. Der kommunistische Abgeordnete Löwenthal und die sozialdemokratischen Abgeordneten Rosenfeld und Roßmann hatten Ordnungsrufe erhalten. Der Konflikt führte schließlich zum Auffliegen der Sitzung. Die von den Ordnungsmaßnahmen betroffenen Abgeordneten hatten daraufhin Einspruch beim Ausschuß eingelegt. Ueber diese Einsprüche wurde heute entschieden. Allen drei Einsprüchen wurde von der Ausschußmehrheit stattgegeben. Für die Ansprüche stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Kommunisten, im Falle Rosenfeld auch die Deutsche Volkspartei.

Der Ausschuß begann dann die Beratung des Haushalts der Reichsschuld, der nach längerer Debatte angenommen wurde.

Der Reichspräsident beim Reichsturnier

cnb. **Berlin**, 6. Febr. (Eig. Meldg.) Das mit großem Erfolg durchgeführte Berliner Reichsturnier erreichte heute mit dem Besuch des Reichspräsidenten seinen Höhepunkt. Der Präsident erschien um 3 Uhr in der Halle und wurde nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Reichsverbandes, von Zitzewitz-Weedern, zur Ehrenloge geleitet, wo ihn das überfüllte Haus mit Hurrarufen und Händeklatschen begeistert empfing. In den Logen bemerkte man weiterhin den italienischen Botschafter Orsini Baroni, den schwedischen Gesandten af Wirsén, Reichswehrminister Gröner, Reichsernährungsminister Schiele, den Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein und zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Nachdem die ausländischen Offiziere dem Reichspräsidenten vorgestellt worden waren, wurde mit dem sich über zwei Stunden hinziehenden Rekordhochweitspringen über einen sog. Oxer (ein grüner Busch mit je einer Stange vor und hinter dem Sprung, 1.80 Meter hoch und breit) begonnen. Blieben hier noch 19 Pferde fehlerlos, schaffte es nach der Erhöhung der Masse auf 2 Meter nur noch Harald (Rittmeister v. Hülsen) und verhalf so den deutschen Farben zu einem neuen Siege. Der Hannoveraner Packard holte sich unter Major Bürkner den Preis der Ausstellungshallen und dann folgte die Prämierung der Teilnehmer der großen Vielseitigkeitsprüfung. Die Schaunummern, die wieder an Exaktheit in der Ausführung nichts zu wünschen übrig ließen, lösten stürmischen Beifall aus.

Zwischenfall bei kommunistischem Leichenbegängnis

cnb. **Berlin**, 6. Febr. Eig. Meldg.) Bei dem Leichenbegängnis der kommunistischen Arbeiter Grünberg und Schirmer, die bei einem Zusammenstoß mit politischen Gegnern in der Hebbelstraße in Charlottenburg vor einigen Tagen ihr Leben eingebüßt hatten, ist es zu einem Zwischenfall mit der Polizei gekommen. Die Polizei hatte lediglich ein Trauergeleit von dem Trauerhaus in der Schloßstraße in Charlottenburg bis zum Krematorium in der Gerichtsstraße im Berliner Norden gestattet, und die dorthin führenden Straßen hatten starken Polizeischutz erhalten. Als sich gegen 4 Uhr nachmittags an der Fennbrücke am Wedding trotz des Verbotes ein Demonstrationszug gebildet hatte, der geschlossen nach dem Trauerhaus in Charlottenburg marschieren wollte, und der Aufforderung der Polizei, sich aufzulösen, nicht Folge leistete, trieben die Beamten die Teilnehmer mit dem Gummiknüppel auseinander. 22 Kommunisten wurden bei dieser Gelegenheit festgenommen.

Frühere Separatisten wegen Hochverrats verhaftet

cnb. **Ludwigshafen**, 6. Febr. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, sind gestern in Kaiserslautern und in anderen pfälzischen Städten zahlreiche Verhaftungen ehemaliger Separatisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat erfolgt. Es handelt sich um das Wiederaufleben der alten separatistischen Ziele, auf Lostrennung der Pfalz vom Reich. Es ist erwiesen, daß die Verhafteten mit einer französischen Zentralstelle in Metz seit langem in Verbindung standen. Das bisher sichergestellte Material ist dem Oberreichsanwalt übergeben worden. Die umfangreichen Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.

Bergarbeiterführer bei Hindenburg

cnb. **Berlin**, 6. Febr. Der Reichspräsident empfing heute mittag die Führer der drei Bergarbeiterverbände: den Vorsitzenden des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, Husemann, den Vorsitzenden des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Imbusch, und den Vorsitzenden der Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein, Brylla. Die Bergarbeiterführer erstatteten dem Herrn Reichspräsidenten einen Bericht über die gegenwärtige Notlage der Bergarbeiter, insbesondere über die für die Pensionsversicherung der Bergarbeiter in der Reichsknappschaft aufgetretenen ernsten Schwierigkeiten. An der Besprechung nahm der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald teil.

Mordanschlag auf Reichsbahndirektor

Racheakt eines früheren Bahnsteigschaffners - Selbstmord des Täters

cnb. **Berlin**, 6. Febr. Eig. Meldg.) Im Gebäude der Reichsbahndirektion am Schöneberger Ufer 1—4 wurde heute mittag gegen 1 Uhr von einem unbekannten Manne ein schweres Attentat verübt. Er drang in das Zimmer des Reichsbahndirektors Zander ein und gab mehrere Schüsse ab, die den Beamten schwer verletzten. Der Attentäter tötete sich dann selbst durch einen Kopfschuß. Der schwerverletzte Reichsbahndirektor wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

In der Tasche des erschossenen Täters, der Freese heißt, fand man einen an die Polizei gerichteten Brief, der Aufschluß über die Gründe gibt. Freese erklärt darin, daß er mit der ausdrücklichen Absicht in das Gebäude eingedrungen sei, den früheren Dezernenten für Unfallrenten, den Reichsbahndirektor Kattak, zu töten und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Freese fühlte sich in Bezug auf seine ihm gewährte Rente benachteiligt und zurückgesetzt. Er hat weiter, daß man die Schlüssel, die er in der Tasche habe, seinen Angehörigen übermitteln und ihnen von seinem Tode Kenntnis geben möge. Da nach seinen eigenen Angaben sein Attentat dem Direktor Kattak galt, ist der Direktor Zander, ein Mann von 59 Jahren, als ganz Unbeteiligter das Opfer geworden. Der Zustand des Schwerverletzten ist bedenklich. Die Leiche des Selbstmörders wurde beschlagnahmt und dem Schauhause zugeführt. Freese war früher Fahrkartenknipser und später Rentner.

Wie die Durchsicht der Akten Freeses ergeben hat, war Freese am 12. April 1914 im Dienst auf den Hinterkopf gefallen. Nach längerer ärztlicher Behandlung im Krankenhaus und in einer Nervenheilanstalt wurde er mit einer Unfallrente von 66⅔ Proz. des Gehalts entlassen. Später wurde die Rente auf 50 Proz. herabgesetzt. Gegen diese Herabsetzung hatte Freese zu wiederholten Malen Berufung eingelegt. Die letzte amtsärztliche Untersuchung im November 1930 hatte jedoch ergeben, daß eine Verschlimmerung seines Leidens nicht eingetreten war. Nach alledem wird angenommen, daß sich Freese, als er das Attentat verübte, in vorübergehender geistiger Verwirrung befand. Weder der von ihm verletzte Reichsbahndirektor Zander, noch der Beamte, auf den sein Anschlag eigentlich gemünzt war, hatten mit Freeses Rentenangelegenheit irgend etwas zu tun

Die Zahl der Todesopfer in Hastings wird amtlich auf zwischen 120 und 130 angegeben.

Vierfacher Raubmord in Rumänien.

Aus Bukarest wird berichtet: Auf der Landstraße Orhe-Branica hat sich ein vierfacher Raubmord ereignet. Der Fuhrmann Sopronean brachte vier jüdische Kaufleute nach Branica. Plötzlich sprangen bewaffnete Banditen aus dem Gebüsch hervor, machten drei Kaufleute und den Fuhrmann nieder und verletzten den vierten Kaufmann schwer. Den Räubern fielen 3000 Lei an Bargeld in die Hände.

Freilassung des Fliegers Gruse

Der bei Wollstein auf polnischem Boden notgelandete Schneidemühler Flieger Gruse ist Donnerstag mittag wieder freigelassen worden. Die Staatsanwaltschaft in Lissa hat das gegen Gruse eingeleitete Verfahren eingestellt, da einwandfrei festgestellt worden ist, daß Gruse sich im Nebel verirrt hatte und deshalb auf polnischem Boden notlanden mußte.

Gruse ist inzwischen in Breslau eingetroffen. Der Flieger schildert seine Ergebnisse u. a. folgendermaßen:

Auf meinem Fluge geriet ich kurz vor Bentschen in dichten Nebel, verlor die Orientierung und ging auf 200 Meter herunter, um bessere Sicht zu haben. Ich hatte keine Ahnung, daß ich mich auf polnischem Gebiet befand. Ueber Wollstein, setzte infolge Oelmangels der Motor aus. Mir blieb nichts anderes übrig, als eine Notlandung vorzunehmen. Nach kurzer Zeit erschienen Polizei- und Zollbeamte aus Wollstein. Man brachte mich auf die Polizeiwache. Erst gegen 6 Uhr abends erschienen zwei Polibeamte, die mich zu Fuß nach dem Gericht brachten. Auf dem Gericht wurde ich von einem Richter und einem Staatsanwalt sehr ausführlich verhört. Auf dem Richtertische lagen u. a. Photographien und Putzlappen. Die Putzlappen waren zu einem dicken Bündel zusammengelegt. Vor meinen Augen wurde das Bündel auseinandergewickelt, und es kam ein photographischer Apparat deutschen Ursprungs von der Größe 4½ × 6 Zentimeter zum Vorschein. **Auf den Kopf wurde mir zugesagt, daß dies mein Apparat sei, was jedoch falsch war, da ich meinen Apparat in Schneidemühl zurückgelassen hatte.** Man legte mir eine Photographie von der Größe 4½ × 6 Zentim. vor, und beschuldigte mich, mit diesem Apparat die Aufnahme gemacht zu haben. Dieses Bild stammte jedoch gar nicht von mir. Wie raffiniert man mir irgendetwas am Zeuge zu flicken versuchte, zeigt folgendes: Mir wurde eine weitere Photographie von der Größe 4½ × 6 Zentimeter gezeigt und erklärt, daß auch diese Aufnahme mit dem bewußten Apparat gemacht worden sei. In Wahrheit war diese Aufnahme von meinem 5 × 8 Zentimeter-Apparat vor langer Zeit gemacht worden und von den Polen auf 4½ × 6 Zentimeter „zurechtgeschnitten".

Dann wurde ein Haftbefehl ausgeschrieben, und ich wurde von einem Polizeibeamten wieder zu Fuß zum Bahnhof gebracht, um nach Lissa transportiert zu werden. Am Dienstag erst wurde ich wieder einem langen Verhör unterzogen. Bis Donnerstag blieb ich im Gefängnis. **Dann rief mich der Staatsanwalt herüber und erklärte, daß sich meine völlige Unschuld herausgestellt habe.** Mir wurde aufgetragen, Polen auf schnellstem Wege zu verlassen.

schuß 39 029 RM, 1925: 561 295 RM, 1926: 1 468 844 RM, 1927: 201 710 RM, 1928: 92 405 RM! Dr. Saemisch sagt gewiß nicht mit Unrecht:

> Das bisherige Ergebnis zeugt immerhin von einer verhältnismäßig sehr vorsichtigen und wirtschaftlichen Ausgabepolitik im ordentlichen Haushalt des Landes.

Aber die ähnlich wie in den übrigen untersuchten Ländern, vielleicht auch in allen übrigen, zu beobachtende Steigerung der öffentlichen Ausgaben 1926: 5,3%, 1927: 13,9%, 1928: 11,9%, die über die Einnahmensteigerung auch in den guten Jahren 27 und 28 hinausgegangen ist, läßt das Gutachten von bedrohlichen Gefahren sprechen, denen der Staat ausgesetzt ist. Vor allem, weil es aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen schwer sei, die Wirkungen eines Konjunkturrückganges mit entsprechenden Gegenmaßnahmen aufzufangen. Es empfiehlt daher sofortige Ausgabesenkungen oder Einnahmesteigerungen und spricht sich gegen jedes Zögern auf diesem Gebiet aus.

Recht scharf ist die Kritik an der Gestaltung des außerordentlichen Etatwesens. Seine Finanzierung sei mit 83,4% Krediten erfolgt, die in weit überwiegender Höhe nur als kurzfristig bezeichnet werden könnten. „Die Gesamtausgaben des außerordentlichen Etats seien, gemessen an der Finanzkraft des Landes, sehr hoch"; die hierfür eingegangene Verschuldung wachse von Jahr zu Jahr. Die Gefahr für den Staat sei deshalb so groß, weil die Finanzierung auch langfristiger Anleihen mit kurzfristigen Mitteln heute zu einem allgemeinen Krebsschaden der öffentlichen Wirtschaft in Deutschland geworden sei. Wenn der Kapitalmarkt für langfristige öffentliche Anleihen nicht aufnahmefähig werde, so müsse diese allgemein verbreitete Finanzpolitik in Zeiten der Beunruhigung zu Katastrophen führen. Sehr bezeichnend ist die Feststellung des Gutachtens, daß der Staat seine Krediteinnahmen mit durchschnittlich 9,11% p. a. verzinsen muß, für die daraus geleisteten Kreditausgaben aber nur 2,2% Zinsen vereinnahmt!

Auch die Kassenlage wird in dem Gutachten als ungünstig bezeichnet, die für den Staat nur deshalb erträglich geblieben sei, weil sich die von ihm gegründete Landesbank als Kreditgeber einzuschalten vermochte. Das sei aber unerwünscht. Alle Kassenreserven des Landes — in den zahlreichen Sonderrechnungen des Staaten lägen erhebliche Bestände — müßten deshalb zur Entlastung des Landeskassenkontos bei der Landesbank herangezogen werden; ein Hinweis, der auch für andere größere Länder zutrifft.

Die künftige Finanzentwicklung, das Schicksal des Landes hänge davon ab, inwieweit es gelänge, den Finanzbedarf zu drosseln. Die Versuche der Landesregierung, schon im Jahr 1930 mit wesentlichen Haushaltskürzungen vorzugehen, werden gebilligt und im weiteren Verfolg gutachtlich Vorschläge für eine sparsamere Gestaltung der Landesverwaltung gemacht.

Der Feststellung, daß sich die staatlichen Besoldungsaufwendungen von 1924/25—1930 um 67,5% gesteigert hätten, von 4,7 Millionen auf 7,9 Millionen RM, folgt die weitere, daß die lippische Besoldungsordnung in manchen Punkten über diejenigen des Reiches und Preußens hinausginge, vor allem in der sogenannten Dienstpostenbewertung, des Angestelltenaufstiegs usw. Das Gutachten wendet sich vor allem gegen den automatischen Aufstieg der Beamten der Gruppe 6 (Inspektoren) in die Gruppe 5 (Oberinspektoren) und deutet die aus diesem automatischen Aufstieg resultierenden großen Staatsmehrbelastungen an. Aehnlich kritisch wird die Lehrer- und Försterbesoldung behandelt und schnellste Angleichung an preußische Grundsätze gefordert. Im Ordnungs- und Sicherheitsdienst werden wesentliche Einsparungen vorgeschlagen. Auf dem Gebiet der Rechtspflege schlägt das Gutachten das Eingehen von 3 Amtsgerichten vor, die Aufgabe der landeseigenen Strafanstalt und die Uebernahme des Strafvollzuges durch Preußen. Gleichzeitig stellt es aber fest, daß Lippe die bei weitem billigste Justizverwaltung unter allen deutschen Ländern aufzuweisen habe. Trotzdem es Preußen den vollen Unkostensatz für die Inanspruchnahme des Oberlandesgerichts vergüte, beliefe sich der Zuschußbedarf in Lippe nur auf 2,44 RM je Kopf, während er sich in Preußen auf 5,85, in Bayern auf 7,01, in Württemberg auf 5,31 RM je Kopf beliefe. Der Grund liegt in dem Nichtvorhandensein des Notariats und in der verhältnismäßig hohen Einnahme aus der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Das Wohlfahrtswesen wird zwar in seiner Organisation, nicht aber in den Aufwandszahlen beanstandet. Bei dem in anderen Ländern so kostspieligen Gesundheitswesen stellt das Gutachten die interessante Tatsache fest, daß die von ca. 500 Kranken belegte Landes-Heil- und Pflegeanstalt mit Ueberschüssen abgeschlossen habe, und daß auch das staatliche Landeskrankenhaus mit 450 Betten trotz sehr geringer Pflegegelder Ueberschüsse erzielt hat. Die jetzt eingetretenen Zinsbelastungen aus dem Neubau müßten aber sorgsamst beachtet werden.

Zum Bildungswesen sagt das Gutachten, daß das Land mit höheren Schulen übersetzt sei, und daß auch auf dem Gebiet der Volksschule Abstriche zu verantworten seien. Landesarchiv, Landesmuseum, Landestheater geben der Kritik keinen nennenswerten Raum. Wie fast durchweg, so auch hier die lobende Anerkennung, daß die Staatsverwaltung Maß gehalten habe.

So sagt denn das Gutachten auch in seiner Schlußbemerkung,

> daß ausdrücklich hervorgehoben werden solle, daß der Reichssparkommissar bei der Durchprüfung der lippischen Verwaltung nicht den Eindruck gewonnen hat, als ob in Lippe die Verwaltung besonders aufwendig wäre; das Land ist bisher schon mit Erfolg bemüht gewesen, die Verwaltungskosten niedrig zu halten.

Der Reichssparkommissar sagt an anderen Stellen seiner Darlegungen aber noch ein weiteres, und auch darauf sei in einer Zeit oft maßloser Herabsetzung der Arbeit der Beamtenschaft hingewiesen: unsere Staatsdiener haben in allen Abteilungen oft über den Durchschnitt hinaus, oft hervorragend, das Staatsbeste vertreten. Wir sagen das im Hinblick auf gewiß nicht ausbleibende Einzelkritiken bestimmter Verwaltungszweige, und weil so viele zu verbitternden Verallgemeinerungen geneigt sind.

*

Im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes ist es natürlich vollkommen unmöglich, dem Reichsspargutachten nach allen Richtungen hin gerecht zu werden. Die Einzelstellungnahme möge weiteren Artikeln vorbehalten bleiben.

Die Landesverwaltung Lippes

Gestern ist den Landtagsabgeordneten das von dem Herrn Reichssparkommissar erstattete Gutachten über die lippische Landesverwaltung zugegangen. Seit fast Jahresfrist wird im Lande darüber gesprochen. Die Veröffentlichung ist mit großer Spannung erwartet worden. Der große Umfang des Gutachtens verbietet leider seine wörtliche Wiedergabe. Aber die wichtigsten Abschnitte wollen wir, wenn auch gekürzt, unseren Lesern nicht vorenthalten. Den Schlußsatz des „Vorworts" des Herrn Reichssparkommissars machen wir uns zu eigen:

Jede Maßnahme, die im Interesse der Allgemeinheit und des Staates die Verwaltung vereinfacht und verbilligt, fordert gewisse Opfer, die einzelne Gruppen der Bevölkerung treffen. Es ist mein Bestreben gewesen, bei meinen Vorschlägen solche Einzelinteressen schonend zu behandeln und nur solche Vereinfachungen vorzuschlagen, bei denen der Vorteil für die Allgemeinheit die damit verbundenen Nachteile lokaler oder persönlicher Art entscheidend überwiegt. Ich hoffe, bei den zur Entscheidung berufenen Stellen dafür Verständnis zu finden, daß ohne Opfer allerdings Ersparnisse, wie sie die Notzeit verlangt, überhaupt nicht erzielt werden können.

1. Der Verwaltungsaufbau

Stadt und Land haben sich in Lippe verschieden entwickelt und sind bisher noch nicht dauernd zu einheitlichen Verwaltungskörpern zusammengeschlossen worden. Hier liegt ein sehr wesentlicher Unterschied des lippischen Verwaltungsaufbaues gegenüber dem benachbarter Länder und eine Eigenart, deren Aufrechterhaltung bei der allgemeinen modernen, kommunalwirtschaftlichen Entwicklung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt auf immer größere Schwierigkeiten gestoßen ist, was zahlreiche Reformversuche veranlaßt hat. Aus dieser allgemeinen Entwicklung sind folgende Etappen hervorzuheben:

Das Jahr 1879 brachte die Trennung der Justiz von der Verwaltung; mit dem Verlust der richterlichen Aufgaben wurden die Amter als Verwaltungsbezirke zu klein. Man faßte deshalb mehrere Amtsgemeinden zu einem Verwaltungsbezirk zusammen, der von einem höheren Beamten verwaltet wurde. Jede Amtsgemeinde behielt aber ihre eigene kommunale Verwaltung und ihren Haushalt.

Durch das Gesetz vom 1. 12. 1927 sind die Amtsgemeinden aufgehoben und die bisherigen Verwaltungsbezirke zu einheitlichen Ämtern geworden. Die Städte sind selbständig geblieben.

Als höhere Verwaltungsbehörde besteht im Lande eine Regierung, die in Abteilungen eingeteilt ist und früher von einem Präsidenten geleitet wurde, der regelmäßig zugleich Staatsminister des Landesherrn war. Diese Stellung ist jetzt beseitigt worden, die Regierung ist in Abteilungen eingeteilt, die aber keine gemeinsame Spitze mehr haben.

Oberste Verwaltungsbehörde ist das vom Landtag gewählte und von seinem Vertrauen abhängige Landespräsidium.

2. Die Finanzlage

I. Das Haushaltsrecht und der Haushaltsplan

Das Haushaltsrecht Lippes ist nur insoweit kodifiziert, als Bestimmungen über diesen Gegenstand in die Verfassung des Landes aufgenommen worden sind. Damit gehört Lippe zu der Minderheit der deutschen Länder, die keine erschöpfende gesetzliche Ordnung des Haushaltsrechts besitzen. Diesem Mangel, der auch vom Landtag und dem Landespräsidium empfunden wird, sollte alsbald abgeholfen werden.

Die jetzt herrschenden Verhältnisse führen zu einer großen Ungleichheit, Undurchsichtigkeit und Unübersichtlichkeit des Haushalts und besonders auch der Rechnungen.

II. Die bereinigten Rechnungsergebnisse des ordentlichen Planes

Eine Beurteilung der Finanzlage muß daher allein von den Rechnungen ausgehen, deren vollständiger Abdruck dringend erwünscht ist. Der Wechsel in dem System der Veranschlagung erstreckt sich naturgemäß auch bis in die geschriebene Rechnung. Außerdem sind in der Rechnung häufig Maßnahmen getroffen worden, die an sich zweckmäßig sein mögen, aber mit der Haushaltswirtschaft des Jahres in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen (vgl. die Anmerkungen zu den bereinigten Rechnungsergebnissen des ordentlichen Haushalts).

Die im vorstehenden Sinne bereinigten Rechnungsabschlüsse des ordentlichen Haushalts sind von 1924—1928 folgende:

Rechnungsjahr 1924:
Ergebnis: Überschuß von . . 39 029 RM

Rechnungsjahr 1925:
Ergebnis: Überschuß von . . 561 295 RM.

Rechnungsjahr 1926:
Ergebnis: Überschuß von . . 1 468 844 RM.

Rechnungsjahr 1927:
Ergebnis: Überschuß von . . 201 710 RM.

Rechnungsjahr 1928:
Ergebnis: Überschuß von . . 92 405 RM.

Auf Grund der vorstehenden, nach Möglichkeit vergleichbar gemachten Rechnungsergebnisse des ordentlichen Haushalts, in dem die Rechnungsergebnisse der selbständigen Wirtschaftsbetriebe nur mit ihren Ablieferungssummen enthalten sind, läßt sich die Steigerung der Einnahmen und Ausgaben berechnen und zugleich ein Bild davon geben, mit welchen Überschüssen die bisherigen Wirtschaftsjahre abgeschlossen haben, wobei die Ausgaben, die mit der Haushaltswirtschaft des betreffenden Jahres nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen, gesondert davon betrachtet werden können:

III. Einnahme- und Ausgabeentwicklung im ordentlichen Haushalt nach der Rechnung

Jahr	Einnahmen RM.	Steigerung gegenüber dem Vorjahr um RM.	um v. H.	Ausgaben RM.	Steigerung gegenüber dem Vorjahr um RM.	um v. H.
1924	7 484 291	—	—	7 445 262	—	—
1925	8 845 695	+ 1 361 404	+ 18,2	8 284 400	+ 839 138	+ 11,3
1926	10 189 194	+ 1 343 499	+ 15,2	8 720 350	+ 435 950	+ 5,3
1927	10 137 504	— 51 690	— 0,5	9 935 794	+ 1 215 444	+ 13,9
1928	11 212 335	+ 1 074 831	+ 10,6	11 119 930	+ 1 184 136	+ 11,9

Die Kurve der Einnahmeentwicklung wird wesentlich durch die Überweisung auf Grund des § 35 FAG. beeinflußt. Die Einnahmen des Landes ohne die Beträge aus § 35 weisen eine regelmäßige Steigerung auf. Die Kurve der Ausgabeentwicklung weicht von derjenigen in anderen Ländern nicht wesentlich ab. In den auffallenden Steigerungen der Jahre 1927 und 1928 drückt sich hauptsächlich die Erhöhung der persönlichen Ausgaben aus, die im Jahre 1927 rund 750 000 RM., im Jahre 1928 rund 550 000 RM. betragen hat. Vergleicht man das Ansteigen der Einnahmen und der Ausgaben von 1924—1928, so hält sich die Steigerung mit 49,8 gegen 49,3 v. H. etwa die Waage. Stellt man den Vergleich für das Rechnungsjahr 1925 gegenüber dem Rechnungsjahr 1928 an, so ist die Steigerung der Einnahmen um 26,7 v. H. bereits wesentlich niedriger als die Steigerung der Ausgaben um 34,7 v. H. Diese Betrachtung zeigt, daß die Einnahmen in den letzten Jahren nicht mehr in dem gleichen Maße steigen wie die Ausgaben, eine Entwicklung, die sich in dem laufenden Jahre schlechter Wirtschafts- und Steuerkonjunktur erheblich verschärfen wird. Diese Gefahr ist um so bedrohlicher, da es erfahrungsgemäß aus politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen sehr schwer ist, die Wirkungen eines Konjunkturrückganges mit entsprechenden Gegenmaßnahmen aufzufangen. Schon unter diesem allgemeinen Gesichtspunkt muß geraten werden, mit Ausgabesenkungen oder Einnahmesteigerungen jeweils sofort zu beginnen, wenn Einnahmerückgänge drohen. Jedes allzulange Zögern zeitigt Folgen, die nur mit unverhältnismäßig schwerwiegenderen Maßnahmen wieder gutgemacht werden können.

IV. Die Überschüsse im ordentlichen Haushalt

Die Rechnung über den ordentlichen Haushalt Lippes hat seit 1924 bis einschließlich 1928 stets mit einem Überschuß von wechselnder Höhe abgeschlossen. Die folgende Tabelle zeigt in ihrer Spalte 1 die Höhe dieser Überschüsse in den einzelnen Jahren.

Rechnungsjahr	Rechnungsüberschuß	Nettolandesanteil aus § 35 FAG.	Ergebnis ohne § 35
1924	39 030 RM.	—	+ 39 030 RM.
1925	561 295 „	909 315 RM.	— 348 020 „
1926	1 468 844 „	2 091 114 „	— 622 270 „
1927	201 710 „	961 130 „	— 759 420 „
1928	92 405 „	1 091 195 „	— 998 790 „
Summe	2 363 284 RM.	5 052 754 RM.	— 3 691 070 RM.

Die Gegenüberstellung der Nettolandesanteile aus § 35 FAG. beweist, daß diese Überschüsse (mit Ausnahme des Rechnungsjahres 1924) im wesentlichen der Einnahmequelle aus § 35 FAG. zu danken sind. Immerhin zeugt das bisherige Ergebnis von einer verhältnismäßig sehr vorsichtigen und wirtschaftlichen Ausgabepolitik im ordentlichen Haushalt des Landes. Denn die Überweisungen aus § 35 FAG. sind doch als ein Ausgleich für die mangelnde Steuerkraft des Landes gedacht; deshalb ist es erlaubt, den Ausgleichsbetrag den ordentlichen Einnahmen zuzurechnen. Stellt man daher die Frage, wie die einzelnen Länder mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln im ordentlichen Haushalt gewirtschaftet haben, so zählt Lippe zu einem der wenigen, die 1928 — und soweit es sich bisher übersehen läßt selbst 1929 noch — formell-rechnungsmäßig mit einem Überschuß abgeschlossen haben. Dieses Urteil trifft allerdings noch nicht den letzten Kern der Finanzwirtschaft; denn es muß noch zweierlei berücksichtigt werden: die Art der Verwendung der Überschüsse und die Wirtschaft im außerordentlichen Haushalt. Die Untersuchung über die letztere führt zu einer starken Einschränkung in der günstigen Beurteilung der Haushaltswirtschaft Lippes (vgl. Abschnitt VII ff.).

V. Die Verwendung der Überschüsse des ordentlichen Haushalts

Die unerwartete Einnahme, die Lippe 1926 durch die nachträgliche Zahlung der für seinen Etat sehr erheblichen Zuschüsse aus § 35 erhielt, zwang zu der Überlegung, in welcher Weise diese Beträge, sofern sie nicht für den laufenden Bedarf unmittelbar erforderlich waren, verwendet werden sollten. Es wurden verwandt:

1925: 93 116 RM. zur Deckung eines Teils des Fehlbetrags von 1923,
1926: 540 000 „ zur Deckung des restlichen Fehlbetrages von 1923,
1926: 583 646 „ zur Deckung außerordentlicher Ausgaben aus den Jahren 1924—1926.
Summe: 1 216 762 RM.

Der Reinüberschuß betrug also beim Abschluß des Rechnungsjahres 1928 (31. März 1929) noch (2 363 284 — 1 216 762) = 1 146 522 RM., wovon 435 000 RM. als Betriebskapital des Staates bezeichnet und deshalb formell 1927 in Ausgabe gestellt sind, die restlichen 711 522 RM. in der Rechnung als Überschuß geführt werden.

Die Verwendung der Überschüsse war finanzwirtschaftlich richtig. Die nachträglich gezahlten Beträge aus § 35 FAG. konnten nicht als laufende Einnahme angesehen werden und mußten daher in erster Linie dazu dienen, die Gelegenheit zu nutzen, um den Fehlbetrag des Jahres 1923 endgültig abzudecken. Auch die Verwendung eines weiteren Teiles der so entstandenen Überschüsse als außerordentliche Einnahme, um damit die bislang ungedeckten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts, sofern sie nicht als Darlehen geleistet waren, zu bezahlen, ist zu begrüßen. Dieser Maßnahme liegt der richtige Gedanke zugrunde, daß Anleihen für Staatsausgaben, die weder Ertrag abwerfen noch als Kapital zurückbezahlt werden, tunlichst eingeschränkt werden müssen, und daß ein Staat jedenfalls derartige unerwartete Einnahmen unbedingt dazu verwenden muß, um mit ihnen und nicht mit einer Belastung für die Zukunft derartige Ausgaben zu bezahlen. Der wirtschaftliche Erfolg dieser Maßnahme in Lippe ist der, daß der Staat bei 2%iger Amortisation bis zur Tilgung jährlich ca. 65 000 RM. gegenüber der sonst notwendigen Anleiheaufnahme erspart. Die Maßnahme war um so mehr begründet, als mit der Übernahme von Ausgaben auf den außerordentlichen Haushalt überhaupt ungewöhnlich weit gegangen wird, wie bei der Kritik der Wirtschaft im außerordentlichen Haushalt noch näher darzulegen sein wird.

VI. Die bereinigten Rechnungsergebnisse des außerordentlichen Plans

Eine Übersicht über die Rechnungsergebnisse des außerordentlichen Plans ist aus den oben angegebenen Gründen ebenfalls nur aus der geschriebenen Rechnung zu erlangen.

Die Wiedergabe der systematischen Darstellung der Einnahmen und Ausgaben müssen wir uns wegen Raummangels leider versagen.

VII. Die Beurteilung des außerordentlichen Planes

Faßt man die einzelnen Einnahme- und Ausgabegruppen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Einnahmen 1925—1928	RM.	% der Gesamtausgaben	Ausgaben 1925—1928	RM.	% der Gesamtausgaben
Anleihen	2471053	39,0	Echte Beteiligungen	129410	2,0
Darlehen	424661	6,7	Wiedereinbringliche Darlehen	1714017	27,0
Eigene Einnahmen	472613	7,4	Ausgaben à fonds perdu	4501873	71,0
Überschüsse des ordentlichen Haushalts	583646	9,2	(Darunter formell als Beteiligung oder Darlehen bezeichnet)	(755067)	(12,0)
Kontokorrent bei der Landesbank	2393327	37,7			
	6345300	100,0		(6345300)	(100,0)

Die Finanzierung des außerordentlichen Haushalts ist demnach zu 83,4% mit Krediten erfolgt. Da die als Anleihe bezeichneten Einnahmen mit Ausnahme der Anleihe bei der Landesversicherungsanstalt (500 000 RM.), also in weit überwiegender Höhe, ebenfalls nur als kurzfristig bezeichnet werden können, ist die Kassenlage von dieser Seite her dauernd bedroht. Werden — was bei der gegenwärtigen Finanzlage der gesamten öffentlichen Hand — durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt — beispielsweise die „Anleihe"-Kredite von der Post oder der Reichsversicherungsanstalt zu den verhältnismäßig kurzen für sie vereinbarten Terminen gekündigt, so bleibt dem Lande immer nur wieder übrig, seine bislang noch nie versiegte Quelle, die Landesbank, anzuzapfen. Die maßgebenden Stellen sind sich der Gefahr einer solchen Art von Finanzierung der außerordentlichen Ausgaben durchaus bewußt. Es fehlt auch nicht an Versuchen und Maßnahmen, die mißliche Lage zu erleichtern. In diesem Sinne war die Verwendung eines Teils des unerwarteten Einnahmezuwachses infolge der nachträglichen Zahlung aus § 35 zur Abdeckung des Kontokorrentdebets bei der Landesbank unbedingt richtig. Angesichts der verhältnismäßig hohen Überschüsse in den vergangenen Jahren erscheinen die aufgewendeten ca. 600 000 RM. allerdings haushaltswirtschaftlich zu niedrig. Eine große Erleichterung bedeutet auch der Abschluß des Kreditvertrages mit den Sparkassen des Landes, wenn die Anleihe auch vorläufig nur auf 5 Jahre gewährt worden ist. Das Landespräsidium wird weiter bemüht bleiben müssen, die kurzfristigen Kredite des außerordentlichen Haushalts so schnell und so stark wie möglich zu konsolidieren. Die Gefahr für den Staat ist gerade deshalb so groß, weil die Finanzierung auch langfristiger Anlagen mit kurzfristigen Mitteln heute zu einem allgemeinen Krebsschaden der öffentlichen Wirtschaft in Deutschland geworden ist. Wenn der Kapitalmarkt für langfristige öffentliche Anleihen nicht aufnahmefähig ist, so muß diese allgemein verbreitete Finanzpolitik in Zeiten der Beunruhigung zu Katastrophen führen.

Die Gesamtausgaben des außerordentlichen Haushalts sind gemessen an der Finanzkraft des Landes sehr hoch. Die hierfür eingegangene Verschuldung wächst von Jahr zu Jahr. Da es für die Beurteilung des außerordentlichen Haushalts vor allem darauf ankommt, die durch ihn erzeugte Belastung des ordentlichen Haushalts zu ermitteln, sind in den Übersichten tunlichst alle die Ausgaben weggelassen, denen Einnahmen in gleicher Höhe mit gleicher Zins- und Tilgungspflicht gegenüberstehen. Diese durchlaufenden Posten belasten die Haushaltswirtschaft des Staates überhaupt nicht unmittelbar. Sie sind ihrem eigentlichen Wesen nach lediglich als selbstschuldnerische Bürgschaften des Staates in schärfster Form zu werten.

Sämtliche übrigen Ausgaben des außerordentlichen Haushalts stellen in Ansehung des höheren Zinsfußes, der für die Kredite bezahlt werden muß, Belastungen des ordentlichen Haushalts für die Zukunft dar. Die Rentabilität der Kreditausgaben des außerordentlichen Haushalts veranschaulicht folgende Gegenüberstellung nach dem Stande für 1928, wobei Zinslast und Zinsertrag für 1929 errechnet sind:

Krediteinnahmen	Betrag RM.	Zinslast 1929 RM.	Jahresdurchschnitt %	Kreditausgaben	Betrag RM.	Zinsertr. 1929 RM.	Jahresdurchschnitt %
Anleihe u. Darlehen Kontokorrentschulden zum Ausgleich der ungedeckten Ausgaben bei der Landesbank	2 845 714	253 214	8,05	Echte Beteiligungen und Darlehen	1 843 427	115 076	6,24
				Ertraglose Kreditausgaben	3 395 614	—	—
	2 393 327	224 887	9,48				
	5 239 041	478 101	9,11		5 239 041	115 076	2,20

Nach der vorstehenden Berechnung drückt das Schwergewicht der weit überwiegenden dauernd ertraglosen Kreditausgaben die Rendite der gesamten Kreditausgaben auf 2,2% herab. Der Jahresdurchschnitt der Debetzinsen für das Kontokorrent bei der Landesbank ist um fast 1½% höher als der Zinssatz der übrigen Kredite. Der Unterschied zwischen Zinslast und Zinsertrag beträgt 363 125 RM oder 6,91%. Dieses sehr ungünstige Verhältnis wird sich noch weiter verschlechtern, da inzwischen noch immer ertraglose Kreditausgaben hinzugekommen sind und der einzige größere Ertrag aus den Darlehen zur Förderung des allgemeinen Wohnungsbaus dem Kapital zuwachsen soll. Die Flüssigkeit am Geldmarkt hat die Landesbank veranlaßt, ihre Debetzinsen neuerdings etwas unter 9% zu senken. Immerhin bleibt dieser Zinssatz noch erheblich über dem Zinssatz der übrigen Kredite. Da der absolute Zinsertrag eher sinkt als steigt, die Zinslast aber in viel höherem Ausmaß steigt, wird die kleine, ihrer Zeitdauer nach unsichere Debetzinssenkung der Landesbank nicht einmal ausreichen, den Unterschied zwischen dem Prozentsatz des Zinsertrages und der Zinslast zu verbessern.

Zwei Drittel der Kreditausgaben des außerordentlichen Haushalts waren schon 1928 ertraglos, ihr weiteres Ansteigen ist gewiß. Hinsichtlich der ertraglosen Kreditausgaben muß man sich stets vor Augen halten, daß außer den einmaligen Aufwendungen, deren Amortisierung aus Steuermitteln auf die Zukunft verschoben ist, eine jährliche Belastung aus Steuermitteln hinzukommt; Jahr um Jahr müssen die Zinsen für die zur Leistung der Kreditausgaben eingegangenen Schulden bis zu deren Abdeckung aus Steuermitteln bezahlt werden. Wirklich produktiv im privatwirtschaftlichen Sinne sind nur diejenigen außerordentlichen Ausgaben, mit denen Werte erstellt werden, denen eine genügende reproduzierende Kraft innewohnt. Eine solche ist nur dann anzunehmen, wenn aus der Anlage sowohl die Ausgabe als auch die aufgewendeten Zinsen unmittelbar als Gewinn erwirtschaftet werden können, oder wenn die Anlagen mittelbar die Steuerkraft um diese zusätzliche Leistung erhöhen. An diesem Maßstab gemessen, ist die reproduzierende Kraft sämtlicher außerordentlicher Ausgaben Lippes unzureichend, in einzelnen Fällen ist eine reproduzierende Kraft überhaupt nicht feststellbar. Die außerordentlichen Ausgaben Lippes sind also nicht nur überhaupt verhältnismäßig hoch, die hohen Ausgaben sind außerdem in besonderem Maße belastend. Auf diese beiden Tatsachen wird in Zukunft ernsteste Rücksicht genommen werden müssen.

Das bisherige große Ausgabenvolumen zwingt zu großer Enthaltsamkeit in der Bewilligung weiterer außerordentlicher Ausgaben. Ausgaben ohne reproduzierende Kraft werden bis zur Wiederherstellung einer gesunden Finanz- und Kassenlage gänzlich zu unterlassen sein. Hierzu gehören, an Beispielen der Vergangenheit erklärt: Verlorene Zuschüsse aller Art und die fälschlich als einmalig und außerordentlich angesehenen Verwaltungskosten, wie Gebäudeausstattung, Gebäudeinstandsetzungen, Fahrzeuge, Geräte u. a., die ihrem Wesen nach in den ordentlichen Haushalt gehören. Die übrigen als werbend bezeichneten Ausgaben werden aufs äußerste einzuschränken sein. Hierher gehören insbesondere Beteiligungen, die keine oder keine genügende Rente bringen (Extertalbahn, Adelebsen usw.), die außerordentlichen Ausgaben für Hoch- und Wegebauten sowie die sonstigen wirtschaftsfördernden Kredite aller Art.

Alle Kreditausgaben des außerordentlichen Haushalts, deren Kapital durch die Anlage nicht selbst erwirtschaftet wird, müssen — früher oder später — aus Steuermitteln getilgt und bis zu diesem Zeitpunkte verzinst werden. Die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zulängliche und rechtzeitig beginnende Amortisation ist deshalb eins der Haupterfordernisse der Finanzordnung.

Tagesspiegel

Heiliger Bürokratismus!

Die Liegnitzer Regierung erließ eine Verordnung folgenden Wortlauts:

„Polizeiverordnung betr. Aenderung der Polizeiverordnung betr. Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbes vom 18. Okt. 1901 — Amtsblatt S. 279. Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (GS. S. 185) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Liegnitz nachstehende Polizeiverordnung erlassen: § 1. § 1, Abs. 2 meiner Polizeiverordnung betr. die Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbes vom 18. Okt. 1901 — Regierungsblatt S. 279 — erhält folgende Fassung: In Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen Küchenarbeiten nicht verrichtet werden. § 2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft."

Auf gut Deutsch soll das wohl heißen, daß in Friseurläden künftighin keine Kartoffeln mehr geschält werden dürfen. Ob das der edle Figaro im entlegensten Waldgebirgsdörfchen auch daraus entnehmen kann?

*

Junge Menschen als Verbrecher.

Der Fall Lieschen Neumann beschäftigte in den letzten Tagen mehr, als es vielleicht notwendig gewesen wäre, die Oeffentlichkeit. Viel wurde über die Verrohung der Jugend geschrieben und gesprochen. Vielleicht ist es demgegenüber nützlich, darauf hinzuweisen, daß es verbrecherische junge Menschen immer gab, und daß die Verbrechenskurve Jugendlicher nicht erst heute so hoch nach oben ausschlägt.

Die Verbrechensstatistik Jugendlicher redet schon in der Vorkriegszeit eine lebendige Sprache. Im Jahre 1900 wurden im Deutschen Reiche elf Jugendliche, Menschen zwischen 12 und 18 Jahren, wegen Mordes und 19 wegen Totschlags rechtskräftig verurteilt. 1901 nennt die Statistik 10 jugendliche Mörder, und 1902 sind es sogar 18. Die Zahlen weisen dann bis zum Kriege wenig Schwankungen auf. Im Kriege schwellen dann die Verbrechenszahlen Jugendlicher, wie es nicht anders sein kann, ziemlich an, um dann nach dem Kriege allmählich wieder abzuflauen. 1928 kamen beispielsweise nur 3 Verurteilungen Jugendlicher wegen Mordes vor. Auch daß Mädchen morden, ist nichts Neues. Seit 1900 gab es nicht ein einziges Jahr, in dem nicht mindestens ein Mädchen wegen Mordes rechtskräftig verurteilt worden wäre. Der Fall Lieschen Neumann bildet also auch hier keine Ausnahme.

Wenn es auch einen Sittenverfall Jugendlicher schon immer gegeben hat, zu keiner Zeit war es vielleicht notwendiger, Vorbeuge- und Vorsichtsmaßregeln gegen solche Verfallserscheinungen zu ergreifen, als heute.

*

Wie in Chicago die Beamtengehälter „aufgewertet" werden.

Das größte Verbrechergenie Chicagos ist bekanntlich Al Capone. Sein Vermögen wächst ins Gigantische, und nicht nur die Oeffentlichkeit Amerikas, sondern auch der ganzen Welt interessiert sich für die Frage, aus welchem Grunde es den Chicagoer Polizeibehörden noch nicht gelungen ist, diesen Erzgauner seiner Verbrechen zu überführen. Auf diese Frage gibt nun der Vorsitzende des Chicagoer Komitees für öffentliche Sicherheit eine bezeichnende Antwort. Nach seinen Feststellungen werden rund 6000 Staatsbeamte aus den Taschen Al Capones „gespeist". Das sind Richter, Polizeiinspektoren, Zollbeamte, Schutzleute usw. Man beziffert die jährlichen Ausgaben Al Capones für die „Aufwertung" dieser Staatsbeamten auf rund 5 Millionen Dollars. Man kann sich denken, daß die also Bedachten nicht nur mit der größten Energie sich darum bemühen, dem Schmugglerkönig sein Handwerk zu erleichtern, sondern auch Sorge dafür tragen, daß sie bei ihrem löblichen Tun nicht erwischt werden. Der Vorsitzende des Sicherheitskomitees verlangt eine organisierte Kampfaktion aller amerikanischen Staaten gegen dieses Bestechungswesen. Ob sein Appell einen Widerhall finden wird? Fünf Millionen Dollars Bestechungsgelder sind zuweilen eine so dicke Wand, an der auch der stärkste Schrei nach Sicherheit in Chicago abprallen muß.

Junge deutsche Kolonien

Von Dr. Erich Stock

Die Welt ist aufgeteilt. Vor ziemlich genau einem halben Jahrhundert begann der Run der europäischen Völker nach dem letzten Zipfel Erde, den Gott noch zu vergeben hatte. Wer am schnellsten lief, hatte den Vorteil. Die weißen Flecken auf der Landkarte Afrikas verwandelten sich in bunte Flächen. Herrenloses Land begab sich unter den Schutz der europäischen Mächte. Die Völker im Abendland aber ergriff kolonisatorische Leidenschaft. Der Ruf: In die Kolonien! fand lauten Widerhall. Siedler begaben sich mit Sack und Pack nach Afrika und nach den australischen Inseln, um Urwälder zu roden, Farmen anzulegen, aus dem Boden ungeahnte Erträgnisse herauszuholen. Mit großer Sorgfalt und mit steigendem Erfolg bemühte sich besonders das Deutsche Reich um seine Kolonien.

Dann kam der Krieg. Ueberlegene feindliche Truppenformationen überschwemmten die von der Heimat abgeschnittenen deutschen Kolonien, und im Versailler Vertrag mußte Deutschland auf sein Kolonialreich verzichten. Vielleicht wird die Geschichtsschreibung im Weltkrieg einmal den großen Wendepunkt in der kolonialen Entwicklung sehen. In Not und Verzweiflung mußten damals die Ententestaaten auf die Menschenreserven ihrer Kolonialvölker zurückgreifen. Farbige Soldaten aus allen Teilen der Welt, darunter 80 000 bis 100 000 Schwarze, wurden auf den Kriegsschauplätzen eingesetzt. Da man sie zum Sterben brauchte, mußte man ihnen auch Zugeständnisse machen. Versprechungen für eine ferne Zeit der Ruhe und des Friedens. Einmal war auch der Friede da, und die farbigen Völker durften wieder in ihre Heimatländer zurück. Die Zeit nahte, da die Eingeborenen auf die Erfüllung der Versprechungen drängten und mit der Faust drohten, wenn man keine Miene machte, sie anzuhören.

Deutschland hat den Verlust seiner Kolonien noch nicht verwunden. Aber in seinem begreiflichen Schmerz darf sich doch Deutschland trösten mit der Gewißheit, daß es nun außerhalb jedes Kolonialstreits steht und mit Ruhe die weitere Entwicklung in den Kolonialreichen abwarten kann. Auf den Schulen der Europäer und auf den Schlachtfeldern Europas besannen sich die Farbigen auf ihre Rechte. Drückender als je zuvor kam ihnen zum Bewußtsein, von Fremden regiert, beherrscht und oft unterdrückt zu sein. Vereinzelte Unruhen in der letzten Zeit deuten auf den Ernst der Lage. Deutschland, von Kolonialsorgen unbeschwert, steht fern von diesem schwelenden Unruheherd. Die Flamme wird niemals bis zu seinen Füßen dringen.

Deutschland darf nicht hoffen, in absehbarer Zeit wieder in den Besitz von eigenen Kolonien zu gelangen. Die Mauer des Versailler Vertrages steht davor, und nichts deutet darauf hin, daß die Ententestaaten morgen oder übermorgen ihren Sinn ändern. Andererseits besteht in Deutschland ein dringendes Auswanderungsbedürfnis. Der Boden der Heimat kann das immer noch wachsende deutsche Volk nicht mehr ernähren. Auch wenn die wirtschaftliche Konjunktur gegenwärtig besonders schlecht ist, so müssen wir doch damit rechnen, daß wir in den nächsten Jahren das Millionenheer der Arbeitslosen noch nicht verlieren werden. Arbeitslosigkeit in der Heimat, die Kolonien größeren deutschen Auswandererströmen nicht zugänglich . . . Gibt es denn gar keine Möglichkeit, den deutschen Menschenüberfluß irgendwo unterzubringen und dabei dem deutschen Volkstum zu erhalten?

Solche Möglichkeiten gibt es. Aber man muß energisch darauf hinweisen, daß auch dieser Weg nicht für alle gangbar ist. Es gehört mehr als durchschnittliche Arbeitskraft dazu, sich im Kolonialland Brot zu verschaffen. Da Deutschland seine alten Kolonien heute und morgen noch nicht wiedererlangen wird, müssen andere Siedlungsmöglichkeiten ausgekundschaftet werden. Am zuverlässigsten unterrichtet sind wir augenblicklich über die deutsche Kolonisation in Südamerika. Seines Klimas und der günstigen Bodenverhältnisse wegen bildete dieser Erdteil bereits vor dem Kriege einen Hauptanziehungspunkt für deutsche Auswanderer.

Nach Kriegsende begann man hier, planmäßig weiter deutsche Kolonisten anzusiedeln. Ein schönes Stück Arbeit ist in Brasilien, Argentinien und Mittelamerika geleistet worden. In weit über 1200 deutschen Schulen werden gegen 60 000 deutsche Kinder im Geiste des deutschen Volkstums erzogen.

Besonders aussichtsreich scheinen die Kolonisationsbedingungen im Norden Argentiniens zu sein. Am Oberlauf des schiffbaren Parana-Flusses sind im letzten Jahrzehnt ausgedehnte deutsche Ansiedlungen entstanden, wie Puerto Rico, Monte Carlo und Eldorado. Eldorado, vor einigen Jahren noch ein Hüttendorf mitten im Urwald, hat sich unter der Fürsorge von Adolfo Schwelm mächtig entwickelt und zählte heute schon weit über 5000 Einwohner. Schwelm, Präsident einer deutsch-argentinischen Kolonisationsgesellschaft, weilt zur Zeit in Deutschland, um für weiteren Nachschub nach Eldorado Vorsorge zu treffen. Wenn seine Pläne einmal Wirklichkeit werden sollten, dann wird die deutsche Stadt am Parana bald weit mehr als zehntausend Deutschen Aufnahme gewähren können. Der überaus fruchtbare Boden liefert, was das Herz begehrt: Bananen, Orangen, Zitronen, Tabak, Mais, Mandioka (eine Art Kartoffel), Ananas, Gemüse, Yerba. Möglichkeit zur Rinder- und Schweinezucht ist reichlich vorhanden. Den schnellen Absatz in fernen Städten erleichtert der Paranastrom, an dessen Steilufer die deutsche Kolonie liegt. Mit Dampfern und Motorbooten ist sogar Buenos Aires und die Meeresküste verhältnismäßig rasch zu erreichen. Alle Anzeichen sprechen dafür, so urteilt ein sachverständiger Besucher der Stadt, daß Misiones (die Landschaft um die Siedlung) in nicht ferner Zukunft ein wirkliches Eldorado für Tausende deutscher Familien werden wird.

Die geldlichen Anforderungen an die Kolonisten für Eldorado sind nicht zu groß. Mit 5000 bis 6000 Mark kann eine kleine Kolonistenfamilie die Ueberfahrt und ein Stück Land bezahlen. Was in erster Linie nottut: Mut, Arbeitsfreude, Verzicht auf die sogenannten kulturellen Bedürfnisse. Alle, die drüben mit kolonisatorischem Eifer ans Werk gingen, sind zu einem bescheidenen Wohlstand gelangt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sich die deutschen Kolonien in Nord-Argentinien im Gegensatz zu vielen anderen anderswo in einem blühenden Zustand befinden.

Hilfsdienst für Deutschland?

Graf d'Ormessons neuer Kriegsschuldenplan.

Zur größten Ueberraschung der Weltöffentlichkeit erfolgt eben von Paris aus, von wo man es am wenigsten erwartet hätte, ein neuer Reparationsvorstoß. In der Zeitschrift „L'Europe Nouvelle" wird ein Kriegsschuldenplan des bekannten französischen Politikers Wladimir d'Ormesson veröffentlicht, der in seinen Grundzügen schon jetzt bekannt wird. D'Ormessons Reparationsplan bezieht sich auf die nächste Zukunft, auf die kommenden zwei Jahre. Es ist also gewissermaßen ein Notplan. Für diese beiden Jahre, für die Zeit also vom 1. April 1931 bis 31. März 1933, schlägt d'Ormesson vor, daß Frankreich und Amerika auf die Hälfte ihrer Reparationsansprüche verzichten sollen. Amerika soll in einen 50prozentigen Nachlaß seiner Forderungen an seine europäischen Schuldner willigen, Frankreich auf die Hälfte der ungeschützten Zahlungen verzichten.

Sehen wir uns den Renarationsplan etwas näher an. Für das Jahr 1931/32 hat Deutschland nach dem Youngplan eine Annuität von 1618,9 Millionen RM. zu zahlen. 612 Millionen RM. gelten als „unaufschiebbare Annuität", von der allein 500 Millionen an Frankreich gehen. Von dieser unaufschiebbaren Annuität, die einem Moratorium nicht unterworfen ist, soll Frankreich auf die Hälfte seines Anteils, also auf 250 Millionen RM. verzichten. Selbstverständlich reißt dieser Verzicht in den französischen Staatshaushalt eine bedenkliche Lücke. Ein solches Opfer kann nach d'Ormessen Frankreich nur bringen, wenn die Vereinigten Staaten von Amerika bereit sind, auf 50 Prozent der alliierten Schulden zu verzichten. Amerika erhält gegenwärtig von seinen Schuldnern jährlich eine Summe von 937,2 Millionen RM., davon allein von England 651 Millionen. Amerika müßte also nach dem Plane d'Ormessons in einen Schuldennachlaß von rund 470 Millionen Reichsmark einwilligen. Dieser Verzicht soll durch entsprechende Herabsetzung der geschützten Young-Annuität gleichfalls Deutschland zugute kommen. Etwas ungenau berechnet d'Ormesson, daß durch seinen Reparationsplan Deutschland jährlich um 850 Millionen RM. entlastet würde. In Wirklichkeit ist die Entlastung, wie die Zahlen beweisen, etwas geringer.

Um nun Amerika den Vorschlag schmackhaft zu machen, gleichzeitig aber das Loch im französischen Staatshaushalt zu stopfen, schlägt d'Ormesson Deutschland und Frankreich vor, ihre Heeresbudgets um ein Zwölftel zu beschneiden. Deutschland, das gegenwärtig für Heereszwecke 700 Millionen ausgibt, müßte demnach also 58 Millionen RM. abstreichen, Frankreich sogar 158 Millionen. Da d'Ormesson seinen Vorschlag in enger Verbindung mit führenden französischen Politikern macht, verdient er unsere größte Beachtung. In unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise bedürfen wir dringend der reparationspolitischen Entlastung.

Aus Furcht vor polnischem Terror

Verzicht der deutschen Minderheit auf Strafverfolgung.

cnb. **Kattowitz**, 6. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat heute nachmittag die Vernehmung der durch den Wahlterror geschädigten Personen aus dem Landkreis Kattowitz abgeschlossen. Von den etwa 100 Fällen, die zur Vernehmung gelangten, werden nur 15 ein gerichtliches Nachspiel haben. Es ist bezeichnend, daß die meisten der geschädigten Personen von einer Strafverfolgung abgesehen haben aus Furcht vor weiteren Belästigungen durch die Aufständischen. Der restliche Teil der Geschädigten wurde auf den privatrechtlichen Klageweg mit dem Hinweis auf das Tumultschädengesetz verwiesen.

Nationalsozialisten und Stahlhelmvolksbegehren

Die in Essen erscheinende „Nationalzeitung", die in Westdeutschland als das maßgebende Blatt der N. S. D. A. P. angesehen wird, bemerkt zur Einreichung des Stahlhelmvolksbegehrens folgendes:

Seitens der politischen Tagespresse sind in diesen Tagen alle möglichen Kombinationen an das Stahlhelmvolksbegehren geknüpft worden, die das Verhalten der N. S. D. A. P. zu dem Vorgehen des Stahlhelms betreffen.

Hierzu stellen wir fest: Wie unser Führer Adolf Hitler in den vergangenen Wochen schon mehrfach zum Ausdruck brachte, wird der Zeitpunkt der Einleitung eines Volksbegehrens und Volksentscheids unsererseits durch ihn bestimmt. Wir haben daher, solange Hitler zu dem Beachten des Stahlhelms keine Stellung genommen hat, keinerlei Veranlassung, uns befürwortend zu äußern. Wir haben Anlaß anzunehmen, daß das auch die Ansicht maßgebender Stellen der Partei ist.

Die nationalsozialistische Landtagsfraktion in Sachsen beantragte gestern, der Landtag möge beschließen, sich aufzulösen.

„Strolch" bekommt die Lebensretter-Auszeichnung



Dobermann „Strolch" aus Hohenwutzen bei Freienwalde,

der kürzlich einen 7jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete, erhielt vom Deutschen Tierschutzverein ein schönes Halsband samt einer Leine aus Lackleder als Rettungs-„Medaille". Unser Bild zeigt den braven Hund nach „persönlicher" Empfangnahme der Auszeichnung in Berlin neben dem geretteten Knaben.

„Los Angeles" im Marinemanöver

wtb. **Washington**, 6. Febr. Das in Deutschland gebaute Luftschiff „Los Angeles" erreichte bei seiner Fahrt von Lakehurst nach Kuba die größte bisher erlangte Geschwindigkeit von 1535 Meilen in 24 Stunden, was 64 Meilen in der Stunde entspricht. „Los Angeles" nimmt als Beobachtungsfahrzeug an den gegenwärtigen Flottenmanövern in den karibischen Gewässern teil, ist jedoch unbewaffnet. Nach den Bestimmungen des Botschafterrates der Alliierten darf die „Los Angeles" nicht zu Kriegszwecken verwendet werden, jedoch wurde für obigen Spezialfall die Erlaubnis der früheren Alliierten erwirkt.

Explosion auf einer amerikanischen Vergnügungsjacht

Auf einer im Golf von Florida kreuzenden Vergnügungsjacht, die mit einem Glasboden ausgestattet war, um einen Durchblick nach den Meerestiefen zu ermöglichen, ereignete sich eine Explosion, die einen Brand hervorrief. Die von einer Panik erfaßten Passagiere sprangen ins Meer. Man glaubt, daß die meisten gerettet werden konnten.

In das Beratungszimmer des Haushaltsausschusses der japanischen Kammer drang ein Mann mit einem Dolch durch ein Fenster des Saales und bewarf die Anwesenden mit Tintenfässern und andern Gegenständen. 12 Abgeordnete erlitten Verletzungen. Nehru, ist gestorben.

Der preußische Landtag überwies nach beendeter 1. Lesung den neuen Finanzausgleich an die Ausschußberatung und erledigte die Aussprache zur 2. Lesung kleiner Etats. Der Landtag vertagte sich bis zum 23. Februar.

Der seit längerer Zeit schwer krank darniederliegende indische Nationalistenführer, Pandit Motilal

Drei Abgeordnete des polnischen Regierungsblocks haben auf ihre Mandate verzichtet, offenbar, weil sie mit der Haltung der Regierung in der Bresler Affäre nicht einverstanden waren.

Neues vom Tage

Luise Neumann hat ihre Strafe bereits angetreten.

Die wegen der Ermordung des Uhrmachers Ulbrich vom Schwurgericht in Berlin zu 8 Jahren 2 Monaten Gefängnis verurteilte Luise Neumann hat auf Anraten ihres Verteidigers die Strafe angenommen. Damit hat ihr Strafantritt bereits begonnen. Allerdings steht dem Vater noch das Recht zu, für seine minderjährige Tochter von sich aus Revision anzumelden.

Haftbefehl gegen den Artisten Urban.

Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat gegen den festgenommenen Artisten Urban Haftbefehl wegen dringenden Tatverdachtes des Mordes an dem Kino-Geschäftsführer Schmoller erlassen. Urban ist in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Flugzeugabsturz in Breslau.

Im Flughafen Breslau-Gandau stürzte gestern nachmittag ein Albatros-Zweisitzer der akademischen Fliegerschaft Marcho-Silesia aus etwa 100 m Höhe ab. Das Vorderteil der Maschine bohrte sich tief in die Erde ein. Während der Führer, der cand. ing. Badtke, mit leichteren Kopfverletzungen davonkam, erlitt sein Begleiter, ein Monteur der Technischen Hochschule, Gläsner, eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, nach dem die Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 15. September 1923 außer Kraft gesetzt werden soll.



Reiche Karosserie-Auswahl!

Vier verschiedene Karosserietypen! Jedes Modell stellt den höchsten Wert innerhalb seiner Preis- und Wagenklasse dar. Das bedeutet für den Opelkäufer, daß er den Wagen bekommen kann, den er wirklich braucht. Wir begrüßen jeden Vergleich und bitten Sie in Ihrem eigenen Interesse, vor allem wenn Sie daran denken, sich einen anderen Wagen zu kaufen, ihn in allen Einzelheiten mit den 1,1 Liter Opel Vierzylinder-Modellen zu vergleichen. Sofort lieferbar!

Die Ausstellung kommt – und damit . . .

weitere Beweise für Opels Führerschaft!

Im strahlenden Lichterglanz bewegen sich die Massen. Überall Lärm – Behauptungen – Versprechungen – Kritiken. Was auch immer die Ausstellung bringen mag, der weise Käufer sagt sich, daß er bei 1990 Mark nie einen größeren Gegenwert für sein gutes Geld erhalten kann als in dem bereits erprobten, schon populären Vierzylinder Opel 1931.

Überall zeigt sich Opels Führerschaft: in gesteigerter Kraftentfaltung, in größerer Wirtschaftlichkeit, Sicherheit, Zuverlässigkeit – in Qualität, Schönheit und Bequemlichkeit und vielen sogenannten „kleinen Annehmlichkeiten". Nur Opel ist im Stande, Ihnen solche Vorteile zu bieten. Die gewaltigste Produktion (fast ⅔ aller Wagen der Klasse bis zu 3000 Mark werden von Opel gebaut) und die damit gegebenen günstigsten Einkaufsmöglichkeiten erklären den außerordentlich hohen Gegenwert, den Opel seinen Käufern bietet. Also — Sie erhalten mehr für Ihr Geld, wenn Sie Opel kaufen. Und der günstige Opel-Zahlungsplan erleichtert Ihnen die Anschaffung.

Größerer Wert — ohne Preiserhöhung!

Zweisitzer offen ..... RM 1990 *Zweisitziges Cabriolet RM 2500* *Viersitzige Limousine RM 2700*
Viersitzer offen ..... RM 2350 *(Cabriolet mit Reservesitzen)* *Lieferwagen ..... RM 2400*
FÜNFFACH BEREIFT – PREISE AB WERK

OPEL

ADAM OPEL A. G., RÜSSELSHEIM AM MAIN

E. Steller, Feinkost
empfiehlt:
Echte Ahrbergs Cervelatwurst . 1 ℔ 1.90
Ahrbergs Wurstwaren alle billiger!
Echte Burgstl. Matzen . 1-℔-Paket 0.80
Die bel. Suchard-Schokol. ½-℔-Taf. 0.80
Alle Sorten kalifornisch. Trockenobst
Beachten Sie bitte meine Fenster!

Auf Grund meiner enorm billigen Preise
hat sich mein Kundenkreis von Tag zu Tag vergrößert. Wie lange wollen Sie noch zögern, mit meinem Wagen zu fahren und die Ihnen gebotenen Vorteile auszunutzen?
Autoruf 3375 - B. Greive
Lange Straße 51 (1247

Gewerbe-Hochschule Köthen (Anhalt)
Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Fernmeldetechnik, Hochfrequenztechnik, Technische Chemie, Elektrochemie, Gastechnik, Zuckertechnik, Hüttenwesen, Keramik, Emailliertechnik, Papier- u. Zellstofftechnik. — Vorlesungsverzeichnis und Aufnahmebedingungen kostenlos.

Das billige Buch für den Literaturfreund
MAHRHOLZ
Die deutsche Literatur der Gegenwart
Probleme, Ergebnisse, Gestalten
Ueber 500 Seiten mit Bildtafeln 2.85 in Ganzlein. 3.75 in Halbleder
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold / Lange Straße 12 / Fernruf 2441

Zentralheizungskoks sofort lieferbar!
S. Langenheim Ww.

PIANO
wirkl. Gelegenheitskauf so gut wie neu, fabelhaft im Klang Eiche mitt. geb., noch 3jährige Fabrikgarantie, spottbillig abzugeben (7642
W. Braun, Blomberg, Langer Steinweg 1.

Patent-Ingenieur Ernst Haigis (994
beeid. Sachverständiger für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Bielefeld
Bielefeld, Herforder Str 10, Nähe Hauptpostamt
Patentbüro Köchling
Telefon 1492

Halten Sie die Entwicklung
Ihrer Kinder im Bilde fest und Sie werden Ihnen dankbar sein.
Paul Beckmann, Photograph
Detmold, Rosenthal 3 Tel. 2860

Gust. Möllmann & Co.
Detmold (12230
Telefon 2070 Woltanstr. 4
Kohlen-Groß- u. Kleinhandel
empfehlen sich zur Lieferung sämtlicher Brennmaterialien für Hausbrand und Industrie

Fahnen Abzeichen
gemalt u. gestickt in Metall und Emaille
Sämtl. Vereins- u. Dekorationsartikel
Kappen, Couplets, Theaterstücke
Fahnen-Fabrik **A. Dreyer** Hildesheim 18. (Katalog gratis)

Honigmarkt

des Hauptvereins Lippischer Bienenzüchter am Dienstag, dem 10. Februar, im Preußischen Hofe zu Detmold.

Statt besonderer Anzeige

Heute nacht um 3 Uhr entschlief im Vertrauen auf Gott unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Schwester und Tante

Fräulein Auguste Eller

im vollendeten 80. Lebensjahre

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Luise Frevert und Kinder

Detmold, den 6. Februar 1931

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt

Danksagung

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Hermann Sieweke

Detmold, den 6. Februar 1931



Aufschliessen
müssen Sie die Kaffeebohne, wenn Sie ihr ganzes Aroma herausholen wollen.
Aufbrühen allein tut's nicht!
„Weber's-Carlsbader" ist der Schlüssel, der es dem Wasser ermöglicht, die Bohne zu öffnen und alle Feinheiten des Kaffees aufzunehmen.
Daher ist Kaffee mit Weber's kräftiger im Geschmack, voller im Aussehen.

Zweierlei Gewinn:
Besserer Kaffee für weniger Geld.

(11289)
Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule**
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Antiquarische Bücher
zu billigsten Preisen
in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung in Detmold


Lebertran-Emulsion
Löwenmarke
Das bewährte Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien

DEDERTS TORTEN
Die beste Hülfe der Hausfrau zur Herstellung einer Torte, ohne zu backen


KEKS



Zurück!
Dr. med. Beither
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Herford, Schillerstr. 6

Apfelsinen
sind jetzt vollsaftig und süß. Nur feinste Span.-Marken zu bill. Preis. 26 Stück 1.00 M.
Feinste Blutfrüchte 12 Stück 55 Pf.
Zitronen, Stck. 5 Pf.
Ferner billig u. frisch: Blumenkohl, schneew., von 40 Pf. an. Rosenkohl, Kopfsalat, Feldsalat, Endiv., Tomaten, Spinat.
Bei Frost decken Sie Ihren Bedarf möglichst im Geschäft, dann erh. Sie einwandfreie Ware
Hermann Weber
Ruf 2792
Weinbergstraße 1
Webwstraße 10

Suche kleine, gut erhalt.
Limousine
gegen ein eleg., neues, modern. Schlafzimmer einschl. Matratzen mit Polsteraufl., zu tausch. Schr. Anfrag. unt. Nr. 1340 an die Geschft der Landeszeitung.

Prima Ferkel und Stangenschweine
abzugeben.
Emil Diekmann
Hiddesen

Fast neuer
Kastenwagen
billig abzugeben. (1306
Liebermann, Detmold
Freiligrathstraße 4

Gut funktionierendes
Radio-Gerät
gegen Kasse zu kaufen gesucht Schriftl. Angeb. mit Preis unter Nr. 1370 an d. Geschft. der Landeszeitung.

15000.- Mk.
als 1. Hypothek auf Wohn- u. Geschäftsh. aus Privathand zu leihen gesucht Schr. Angeb. unt. Nr. 1389 an d. Geschft. d. Ldsztg.

Empfehle aus frischer Schlachtung
Ia jg. Fleisch
dickfettes Suppenfleisch, beste Stücken aus der Keule, zum Wursten, zu herabgesetzten Preis., sowie ff. harte Mettwurst, Landw., Knoblauchwurst zum Warmmachen, K. Würstchen, frisches Flomenschmalz sowie dicke Flomen, Pfund 40 Pf.
Für gute Qualit. bürgt
Roßschlachtermeister **Liebermann**
Freiligrathstraße 4

Wir werden abwechselnd

Sprechtage

abhalten, und zwar

Rechtsanwalt Dr. Magerhans in Lemgo

in Hohenhausen
am 2. Montag jeden Monats (Gastwirtschaft Güse) ab 3 Uhr nachmittags,

in Barntrup
am 3. und 4. Sonnabend jeden Monats (Deutsches Haus) ab 11½ Uhr.

Rechtsanwalt Nacke in Lemgo

in Hohenhausen
am 4. Montag jeden Monats (Gastwirtschaft Güse) ab 3 Uhr nachmittags,

in Barntrup
am 1. und 2. Sonnabend jeden Monats (Deutsches Haus) ab 11½ Uhr.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, 10. Februar, nachm. 1 Uhr, kommen auf der Steinegge bei Kalldorf nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend geg. Barzahlung zum Verkauf:
1 Dreschmaschine, 1 Benzolmotor;
ferner um 3 Uhr nachm. in Kalldorf
ca. 70 Ztr. Hafer, 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Rind, 3 Schweine, 1 Dreschmaschine, 1 Chaisenwagen, 1 Teppich, 1 Kredenz, 1 Chaiselongue, 1 Flurgarderobe, 1 Doppelflinte.
Treffpunkt für die Versteigerung in Kalldorf bei der Wirtschaft Dannhäuser.
Hohenhausen, 6. Februar.
Wischhöfer, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 11. Febr., vorm. 9½ Uhr, sollen im Schuppen der Bega-Werke in Begaswerke versteigert werden: (1371
150 rohe Buchenstühle, 150 Eichen- u. Buchenstühle, 1 etwa 12jähriger brauner Wallach, 2 Einspännerwagen, für etwa 1000 Stühle fertig geschnittene Buchen-Stuhlhölzer, 1 gelbgrüner vierfitziger Opel-Personenwagen.
Gerichtsvollzieher in Alverdissen.

Generalversammlungen

der Ziegelmeisterkrankenkasse Lage im Lokale Brakensiek, Lage u. der Zieglerkrankenkasse I Lage im Amtshause, Lage, am 14. Febr. 1931, nachmittags 1½ Uhr

Tagesordnung der Zieglerkrankenkasse I
1. Rechnungsablage.
2. Festsetzung der Kassenbeiträge für 1931.
3. Satzungsänderungen.
4. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Verschiedenes. (615

Tagesordnung der Ziegelmeisterkrankenkasse
1. Rechnungsablage.
2. Festsetzung der Kassenbeiträge für 1931.
3. Bestätigung des jetzigen Geschäftsführers.
4. Satzungsänderungen.
5. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Verschiedenes.

Die Vorsitzenden: Bobera. Brunwinkel.

Hohe Verdienstmöglichkeit
bieten wir Damen u. Herren im Haupt- od. Nebenberuf durch den Verkauf unserer anerkannt vorzüglichen Wappenbestecke. Lieferung direkt an Private, bei großzügigen Zahlungsbeding. Angebote von nur seriösen Personen an
von Wronski & Co., Bestecksfabrik Köln

BETTEN,
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe
kaufen Sie reell und vorteilhaft in d. altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD B., am Hauptbahnhof. Proben und Preislisten, auch von Steppdecken, kostenfrei. Lagerbesuch empfehlenswert. Keine Filialen u. Vertreter!
Verkauf an Private!
Fernsprecher 4127

KLISCHEES
BBB
BORGSTÄDT. BUSCH BIELEFELD

Danksagung!
Wie ich von schwerem **Lungen-Leiden**
Tuberkulose, geheilt wurde teile ich jedermann gern mit. Rückporto erbeten.
Frau Ph. Kaiser
Kaiserslautern (Pfalz), Zweigstelle 2

Mehr. junge hochtrag.
Milchziegen
abzugeben.
Meierstraße 6

Zwei fast neue
Tischlerei-Öfen
preiswert zu verkauf. evtl. zur Frühjahrslief.
Eichenmöbel-Fabrik
Detmold Otto Göhling
Ruf Nr. 2101

3 Zimmer
1. Etage, in Horn, Nordstraße 3, zu verm.

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
für 2 Pers. zu vermiet.
Behrens, Schülerstr. 25

Pens. Beamt. sucht eine
4-5 Zimmerwohnung
mit Zubeh., Stall und Garten, od. auch klein. Häuschen, zum 1. 4. 31 zu mieten. Angeb. mit Preisangebote sind zu richten an (1345
Gust. Neuhaus, Bochum in Westf., Roonstr. 33

Suche zum 1. 4.
4-5-Z.-Wohnung
mit Elektr., Gas und Baderaum (ohne Einr.), kl. Nutzgarten erw. Off. m. f. Mietspr. an
Betriebsinspektor
W. Mark, Dortmund
Präsidentenstraße 10

Pens. Beamter (drei Personen) sucht
Wohnung
in waldreich. kath. Geg. Angeb. mit Angabe d. Mietpreises u. sonst'g. Verhältn. an (1209
Ed. Stobbe
Castrop-Rauxel 4

In 3 Tagen
nach 12j. Leiden durch Hämorrex-Tablett. von **Hämorrhoiden geheilt**
schreibt Alg.-Fabrik. F., Bremen. Viele Dankschreiben. Packung Mk. 6.50 durch unsere Versandapotheke
Meinshausen & Kai
Bremen 8
Bismarckstraße 151

Von größ. Unternehm. in Lippe wird ein Herr in leitend. Position als
stiller Mitarbeiter
gesucht, der in jedem Geschäft, Büro, Werk od. Verwaltung erfahr. ist. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1387 an die Geschft. der Landeszeitung.

Wir suchen für unsere Strang- und Trockenpreß-Betriebe eine
zuverl. Kraft
in Dauerstellung. Nur äußerst tücht. Meister, die im Brennen und in Reparaturarbeit. langjährige Erfahrung hab. wollen schriftl. Bewerb. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften einsenden unter Nr. 1201 an d. Geschft. d. Ldsztg.

Zuverl. Person
für dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. hoh. dauernder Verd. Beruf gl. (kostenlos)
Gehring & Co. G. m. b. H.
UNKEL Rhein 1073

Sichere Existenz
bieten wir fleiß., strebl. Leuten, die über ca. 500 Mk. bar verfügen, durch maschinelle Heimarbeit. Angeb. unt. W. 9067 a. d. Ann.-Verm. F. D. Küster Nachfolg., Bielefeld. (1350

Neuer Ziegeleibetrieb im Hunsrück sucht
Brennmeister
Angeb. u. F. F. 64161 an. d. Annonc.-Exped. Bonacker & Rank, Düsseldorf

Lehrling
für flottes Feinkost- u. Kolonialwarengesch. für bald od. zu Ostern ges. Schriftl. Angeb. unter Nr. 1362 an die Geschft. der Landeszeitung.

Lehrling
für meine Eisenwarenhandlung zum 1. April gesucht. Kost wird im Hause gegeben.
Friedrich Klemme
Inh. Herm. Halle
Brake (Lippe)

Suche zum 1. 4. 31
Bäckerlehrling
mit gut. Schulbildung.
August Stölting
Salbach i. L.

Schmiede-Lehrling
stellt zu sofort oder 1. April ein
H. Wind, Schmiedemst.
Greste-Iake
Post Kachtenhausen

Für Saison 1931 perf.
Köchin
2 Zimmermädchen
1 Küchenmädchen
gesucht.
Hotel-Pens. „Zur Eiche" Holzhausen-Externsteine

Sofort nach Ostern 2 erfahrene, evangelische
Hausmädchen
nicht unter 22 Jahren, mit guten Zeugnissen, sucht (1341
Kurpension Sticht
Bad Salzuflen

Suche z. 1. März 31 für größeren Haushalt älteres, erfahrenes
Hausmädchen
das in allen Hausarb. bewandert ist. (1343
Walt. Schmidt, Herford
Comturstraße 12

Suche zum 1. April f. meinen landw. Haush.
jung. Mädchen
zur Erlern. des Haushalts bei Familienanschluß u. Taschengeld.
Frau Kronshage, Rienhagen bei Leopoldshöhe

Gesucht kräft., gewandt.
Mädchen
für Küche und Haus. Mit Zeugn. vorzustell. vormittags (auß. Sonntags) bei (1347
Frau Dr. Marchand
Herford, Janup 8

Jung. Mädchen
zur Erlern. der feiner. Küche u. des Haushalts zu sofort ohne gegens. Vergüt. gesucht. Lehrzeit 1 Jahr. (1360
Prof. Dr. Brakmann's Sanator. Lippspringe
Bad Lippspringe i. W.

Gesucht wird zum 1. März flottes, sauberes
Halbtagsmädchen
Auskunft unt. Nr. 1375 in d. Geschft. d. Ldsztg.



Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien, bestimmt vorrätig:
in Detmold: R. Heinemann Nachf., Lange Str. 61, Fritz Nagel, Paulinenstr. 41, Freiligrath-Drog., Bruchstr. 10, Lemgoerter-Drog.; in Lage: Drogenhandlung C. Henneberg, Kreuz-Drog., Lange Str. 92. (870

Hotel „Zur Forelle" Berlebeck
Sonntag, den 8. Februar 1931:
Konzert
abends:
Konzert mit Tanzeinlagen

Gasthof „Teutoburger Wald"
(Inhaber Gustav Budde) Berlebeck
Sonntag, den 8 Februar
Konzert mit Tanzeinlagen
Anfang 4 Uhr Eintritt frei

Kurhotel Göricke
Horn-Externsteine Telefon 244
Sonnabend, 7. Februar: **Kostümfest**
Sonntag, ab 4 Uhr nachm.: **Künstler-Konzert**

Nachtigall Lage
Sonnabend, den 14. Februar
grosser
Kostüm- u. Lumpenball
im grossen Parkettsaal u. übrigen dekor. Räumen
Anfang 19 59
Ende ? ? ? ?
Eintritt 1 RM
Ab 19,30 Uhr Auto alle 15 Minuten ab Bahnhof und Marktplatz

Wilhelmsburg - Lage
Sonntag, 8. Februar
Gr. Kappenfest
in den karnevalistisch festlich geschmückt. Räumen.
Eintritt frei Ia Stimmungskapelle
Spezialität: Dortmunder Aktien-Bier.

Kriegerverein Heiden
Stiftungsfest
am Sonntag, dem 8. Februar, im Saale des Herrn Büngener
Rundmarsch 15 Uhr Tanz 16.30 Uhr
Es ladet ein Der Vorstand

Zum Hülskrug, Billinghausen!
Jeden Sonntag
Konzert und Tanz
— Eintritt frei —

Mint-Automaten
(Mills) Drops-Automaten mit Markenausgabe, mit hoher Nummer, per Kasse preiswert zu kaufen oder gegen behördlich erlaubte Elite-Automaten zu tauschen gesucht. Angebote mit Preisangabe an (1306
H. Göpfert, Borken i. W., Gemen 78.

Landestheater
Sonnt., 8. F., 19.45 U.
Größter Schwankerfolg
Die spanische Fliege

Café Stieve
Täglich nachmittags u. abends Tanz- u. Stimmungskapelle Gebr. Berthold

Gasthof Alers
Elisabethstraße 57
Heute Sonnab., 7. Febr.
Kostüm- und Lumpenabend
Eintritt frei
Humor Stimmung

Gasthaus Postteich
Sonntag, 8. Februar und folgende Sonntage ab 5 Uhr
Konzert u. Tanz
Ia Musik
Fr. Reineke.

Heute, 20 Uhr 11
Bunter Abend
im
Café Thusnelda
Hiddesen
Sonntag, 18 Uhr 11
Fortsetzung

Nachtigall
Lage
Jeden Sonntag:
Konzert u. Tanz
Ia Jazzkapelle

Brinkkrug
bei Lage
Sonntag, den 8. Febr.
Konzert
mit Tanzeinlagen
Sonnabend, 14. Febr.
Großer
Maskenball
— Anfang 7 Uhr —

Leihbibliothek
Paul Klocke, Zigarrenhandlg., Leopoldstr. 18 (gegenüber Kaserne I)

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Wäschegeschäft
(Damen und Herren)
in guter Geschäftslage Salzuflens oder leerer Laden, ev. Hausgrundstück gesucht. Angebote unter 1471 an d. Lipp. Rundsch., Bad Salzufl.

Guter Verdienst
durch
Selbstfahrer-Motorbandsäge
zum Brennholzschneid. Billigste Bezugsquelle, bequeme Zahlungsbed.
Hans Rohde
Maschinen-Fabrik
Kassel
Grüner Weg 51

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonstigen Betrieb auch Bauterrain Sof. Ang an P. Melle, Bremen, Göffelstraße 39

Täglich bis 15 Mark
zu verdien. Näher im Prosp. mit Garantieschein Joh. H. Schultz, Adreß-Verlag 245 Köln 1

Gottesdienste

Bad Salzuflen und Schötmar.

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 8. Februar 10 Uhr: Gottesdienst (Pastor Tölle). Am Ausgang Sammlung. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Paul Gerhardt-Feier. Lieder und Leben des Dichters. 8 Uhr: Männerverein. Vortrag: Not und Gebot (A. Diestelmeier.) Montag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag ½8 Uhr: Frauenhilfsverein. 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. Anschließend Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangel. Gemeinschaftspflege. Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: Jugendbund; abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde Montag, abends 8 Uhr: Jungmännerstunde (Gröchteweg 7); abends 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag, abends 8 Uhr: Männerstunde (Gröchteweg 7). Off. 19; abends 8 Uhr: Frauen-Missionsstunde. 8 Uhr: Jungmädchenstunde. Donnerstag, nachm. 4 Uhr: Hoffnungsbund; nachm. 4.30 Uhr: Frauenstunde (Frau Gener Michaelis, Emilienstraße 2); abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag der Christlichen Gefangenenhilfe. Freitag, abends 8 Uhr: Singstunde. Sonnabend, abends 8 Uhr: Jungmännerstunde (Groswietsch, Gröchteweg 7).

Katholische Gemeinde. Sonntags: 7.30 Uhr: Stille Messe mit Predigt. 9 Uhr: Kindermesse mit Kinderlehre 10.15 Uhr: Hochamt. 18 Uhr: Vortrag des Jesuitenpaters Ludger Born. Thema: Deutsches Volkstum und römische Kirche. — Werktags: 8 Uhr: Schulmesse.

Schötmar. Sonntag, 8 Febr., ½10 Uhr: Gottesdienst (Pastor Butterweck); ½2 Uhr: Kindergottesdienst. — Versammlungen: Sonntag, 8 Uhr: Jugendbund Montag, 8 Uhr: Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 5 Uhr: Jungschar; 8 Uhr: Jugendbund-Singstunde; 8 Uhr: Jungmädchenverein. Donnerstag, 8 Uhr: Jugendbund, Jungmänner. Freitag, 8 Uhr: Vortrag des Russen Orloff über das Evangelium in Rußland.

Lockhausen. 10 Uhr: Gottesdienst (Pastor Dassel).

Machen Sie sich den Möbeleinkauf nicht allzu bequem!
Ihr Interesse erfordert, daß Sie unsere Ausstellung besuchen.
Gebrüder Schürmann A.-G., Bielefeld, Westfalenhaus, Essen — Köln — Dortmund
Größter Spezial-Möbelkonzern Deutschlands

Lipper Land

Bemerkungen

Das Landespräsidium hat nun also doch in aller Form die Aufhebung der Landesstrafanstalt vorgeschlagen. Zum Teil vielleicht auch in Auswirkung der Vorschläge des Spargutachtens. In der einleitenden Begründung wird auf den zukünftigen neuen Strafvollzug nur ganz kurz Bezug genommen. Das war selbstverständlich, weil erst einmal abgewartet werden muß, ob und wie er kommt. Die finanzwirtschaftliche Begründung der Vorlage ist leider recht mager ausgefallen. Eigentlich ist's überhaupt keine Begründung. Nicht einmal die elementarsten Nachweisungen oder Angaben werden gemacht. Die Bruttozahl des bisherigen staatlichen Gesamtzuschusses von ca. 66 000 M. genügt natürlich nicht. Und doch mußte es der Regierung ein leichtes sein, wenigstens die Ersparnis bei dem Anschluß an Preußen mitzuteilen. Man ist genötigt, sie selber zu errechnen. Dabei ergibt sich, daß vielleicht brutto höchstens 10 000 M. eingespart werden. Wir sagen brutto! Die Nettorechnung sieht ganz anders aus. Wenn Beamte oder Angestellte pensioniert werden müßten, weil sie Preußen nicht übernimmt, verwandelt sich die „Ersparnis" vielleicht schon daraus in erhöhte Staatskosten. Dazu kommen ganz enorme Verteuerungen. Das von den Gefangenen bewirtschaftete Gut Sporkhof muß aufgegeben werden, die Gefangenentransporte in die preußischen Anstalten kosten Geld, ihre Herbeischaffung zu Vernehmungen und Zeugenaussagen ist kostspielig. Der Ausfall ihrer Wirtschaftskraft ist nicht unerheblich, wie ja auch der wirtschaftliche Verlust der Gesamtanstalt für die unmittelbar betroffene Stadt Detmold nicht ganz gleichgültig ist. Vom Standpunkt des humanen Strafvollzuges aus versprechen wir uns auch kein Plus davon, wenn die lippischen Gefangenen zukünftig in den preußischen Massenanstalten untergebracht werden, das Schema F an die Stelle der hier in viel größerem Maße gewährleisteten Individualisierung tritt. Um die Aufhebung der Landesstrafanstalt zu fundieren, bedarf es jedenfalls einer weit besseren Begründung, vor allem auch genauerer rechnerischer Nachweisungen.

*

Die Reichsbahn ist selbstverständlich eine Angelegenheit, die jeden von uns berührt. Ueber ihre Rentabilität oder Unrentabilität nachzudenken, ist Angelegenheit des ganzen Volkes. Lippe als Ausflugs- und Verkehrsgebiet demonstriert uns täglich, besonders im Frühjahr und Sommer, die Kraftwagenkonkurrenz für die Reichsbahn. Die Landesstraßen Oerlinghausen—Lage, Herford—Lage und Schlangen—Horn—Blomberg veranschaulichen Tag um Tag, Nacht für Nacht den immer ungeheuerlicher werdenden Umfang der Fern-Lastzüge! Die Reichsbahnen werden immer blutleerer, die Unterbilanzen müssen immer größer werden. Die Reichsbahn stirbt. Aber ihre Verwaltung trägt an dieser Entwicklung ein vollgerüttelt Maß Schuld. Was sie der Strecke Detmold—Herford seit Jahren zugemutet hat — wir meinen den diese Strecke benutzenden Passagieren —, ließ sich oft nicht verantworten. Und wie sie den Frachtenverkehr gewissermaßen gewaltsam auf den Lastwagenverkehr abgedrängt hat, ist auch bekannt. Die Privatwirtschaft hat auch auf diesem Gebiet wieder ihre ungeheure Ueberlegenheit gezeigt. Die Reichsbahn sollte einmal darüber objektiv nachdenken.

Eine grundsätzliche Frage:

Tragen von Gummiknüppeln

strafbar oder nicht?

Vom Schöffengericht in Lemgo ist der Kaufmann Ernst Horn, daselbst, wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. Juli 1930 zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich ist auf Einziehung des beschlagnahmten Gummiknüppels erkannt. Der Angeklagte legte Berufung ein.

§ 1 der Verordnung vom 25. 7. 30 lautet: Wer außerhalb seiner Wohnung, seiner Geschäftsräume oder seines befriedeten Besitztums eine Waffe führt, die ihrer Natur nach dazu bestimmt ist, durch Hieb, Stoß oder Stich Verletzungen beizubringen (Hieb- oder Stoßwaffe), wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, wenn mildernde Umstände vorliegen, mit Geldstrafe bestraft.

§ 3 der Verordnung lautet: Wer gemeinsam mit anderen zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erscheint und dabei bewaffnet ist, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft.

*

Am 25. August v. J. fand im Saale des Gastwirts Röding in Lemgo eine Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Bei einer von der Polizei vorgenommenen Revision nach Waffen wurde bei dem Angeklagten ein sog. Gummiknüppel gefunden. Eine Anzeige wegen Vergehens gegen die Verordnung war die Folge. Der Angeklagte erklärt, daß er den Gummiknüppel zu seinem persönlichen Schutz zu der Versammlung mitgenommen habe, da er kurz vorher von Kommunisten auf der Straße gestellt und bedroht worden sei. Der Gummiknüppel könne als Waffe im Sinne der Verordnung nicht angesehen werden, da es sich nicht um ein Gummistück, sondern nur um Gummileinen in schlauchartiger Form handele.

Die Strafkammer hob das Urteil des Schöffengerichts Lemgo auf und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. Der Vorsitzende hob in der Urteilsbegründung hervor, daß der beschlagnahmte Gummiknüppel nicht als Waffe im Sinne der Verordnung aufzufassen sei.

Wegen der grundsätzlichen Bedeutung, ob ein solches Instrument im Sinne der Verordnung als Waffe anzusehen ist, ist von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil der Strafkammer Revision eingelegt.

Versammlung der Schulgemeinde Detmold

Die Religionsfeindschaft in Rußland

Die Versammlung der Schulgemeinde Detmold wurde nach gemeinsamem Lied am Donnerstag im Saal des Vereinshauses von Pastor van Senden eröffnet mit dem Hinweis, daß das, was wir aus Rußland hören würden, auch bald bei uns geschehen kann. Was dort geschieht, hat sich langsam vorbereitet und ist zurückzuführen auf deutsche Freigeister; also diese geistige Strömung ist heimisch unter uns. Die Loslösung von Gott vollzieht sich zuerst in liebenswürdiger Form, in Geistreichigkeit, aber endlich wird der Mensch ohne Gott zur Bestie: 1000 Kains erschlagen 1000 Abels. Wenn wir kämpfen für die christliche Schule, so kämpfen wir direkt gegen die Zustände, die aus der allmählichen Lockerung und Loslösung von Gott in Rußland so schrecklich geworden sind.

Herr Orloff führte sodann aus, wie in dem weiten Rußland, das von 200 Völkern bewohnt ist, im Jahre 1860 die erste reformatorische Bewegung im Süden entstanden ist. Die deutschen Kolonisten hielten von da an ihre Bibelstunden nicht mehr unter sich in ihrer Muttersprache, sondern in russisch, damit ihre Arbeiter daran teilnehmen konnten. Manche unter ihnen wurden gläubig. In Petersburg begann 1867 ebenfalls eine reformatorische Bewegung unter dem hohen Adel und dem Großkapital. Die brennende Liebe hoher Offiziere und ihrer Frauen, die sich aller Elenden annahmen und das Evangelium von Jesus diesen und in ihren Gesellschaftskreisen verkündeten, konnte nicht ohne Frucht bleiben. Die Bewegung wuchs trotz der Unterdrückung immer mehr. 1914 trat Rußland in den Krieg, aber neben dem Krieg nach außen wütete im Innern 3½ Jahre der Bruderkrieg. Die Revolution brachte nicht den ersehnten Frieden im Innern. Der bolschewistische Gedanke wuchs; Lenin sprach ihn aus: „Religion ist Opium für das Volk; Sittlichkeit ist Dummheit; die Religion muß mit der Wurzel ausgerottet werden!" Alles, was der Kirche abgenommen wurde, wird verwendet zu gottlosen Zwecken. In den Jahren 1919—1921 wurden 1560 Geistliche auf grausame, entsetzliche Weise hingerichtet. Die ganze Welt protestierte gegen den Bolschewismus; von 1923—1929 hörten die Verfolgungen auf. Diese Jahre sind die beste Zeit in der russischen Kirchengeschichte; die einzelnen Strömungen schlossen sich zu einer Einheit zusammen; ein Hunger nach Gottes Wort erfüllte die Massen, denen alles genommen war, nur nicht die Verheißungen Gottes! 50—60 Kilometer kommen die Menschen zu Fuß, um einem Evangeliums-Boten zuhören zu können.

Nachdem der Redner von dem Kinderelend und dem Missionsauftrag gesprochen hatte, wies er darauf hin, wie die Gottlosigkeit eine Gefahr für die ganze Welt bedeute mit ihren 35 gottlosen Universitäten. Der Bund der Gottlosen ist eine Internationale; die Märtyrer, die in Rußland sterben, sterben für die Welt! Es ist dort nicht so schwer, um des Glaubens willen zu sterben, als wie dort um des Glaubens willen als Rechtlose, Geächtete, die keine Brotkarten erhalten, zu leben.

Mit innerer Ergriffenheit nahmen die vielen Zuhörer die Ausführungen des Redners auf, dessen Mutter im Bürgerkrieg erschossen ist und der aus eigenem Erleben die Zustände in Rußland schilderte.

Kurzarbeit und Urlaub

Das Reichsarbeitsgericht hatte sich in einer Entscheidung (135/30) mit der Frage der Urlaubszeitvergütung bei Kurzarbeit zu befassen. In dem Urteil heißt es: Urlaubstage bei Kurzarbeit seien nur im Verhältnis der verkürzten Arbeitszeit zu vergüten, auch wenn der Tarifvertrag die Urlaubsvergütung nicht ausdrücklich auch auf die Arbeitszeit abstelle. Dies gelte jedoch nicht, wenn während der Arbeitszeit anormale Verhältnisse in dem Betrieb des Arbeitgebers zur Einführung der Kurzarbeit geführt hätten.

Vom Oberlandesgericht Celle freigesprochen

Anfang Oktober vor. Jahres wurde der Schmied Gustav Meier aus Heiligenkirchen wegen Übertretung der Sonntagsruhe verurteilt. Die von dem Verurteilten gegen das Erkenntnis eingelegte Revision beim Oberlandesgericht Celle hatte Erfolg, da der Angeklagte freigesprochen wurde.

Fachausschuß für das Buchdruckgewerbe

Die Gehilfenprüfung für das Buchdruckgewerbe findet Ende März statt. Sie zerfällt in eine theoretische und praktische. Die Ausführung der Arbeit erfolgt unter Aufsicht in einer noch näher zu bestimmenden Druckerei. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Lehrherr verpflichtet ist, den Lehrling zur Ablegung der Gehilfenprüfung anzuhalten. Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis zum 1. März, an die Handwerkskammer in Detmold einzureichen. Der Anmeldung müssen beigefügt werden: Lehrzeugnis, Zeugnis der Fortbildungsschule, eigenhändig geschriebener Lebenslauf. Nähere Mitteilungen über den Prüfungstermin und -ort erfolgt nach der Anmeldung direkt an den Prüfling.

Gedenkt der hungernden Vögel und der frierenden Kettenhunde

Detmold

— **Der Tod im Sprechzimmer.** Auf bisher ungeklärte Weise verstarb gestern nachmittag gegen 5 Uhr ein etwa 40jähriger Herr im Sprechzimmer eines hiesigen Arztes. Der Verstorbene erschien kurz vor Schluß der Sprechstunde im Empfangszimmer des Arztes und klagte, sich dauernd die Hand auf den Magen haltend, über heftige Leibschmerzen. Plötzlich schrie er laut auf, wandte sich in Schmerzen auf dem Fußboden und verstarb, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte. Da die Todesursache nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, veranlaßte der zuständige Kreisarzt die Ueberführung des Verstorbenen in die Leichenhalle des Landeskrankenhauses, wo eine Obduktion vorgenommen werden wird. Nach Lage der Dinge vermutet man, daß der Kranke wahrscheinlich einer Vergiftung erlegen ist. Trifft diese Vermutung zu, so wird untersucht werden, wie die giftigen Stoffe in den Körper des Verschiedenen gelangten. Wie bekannt wird, handelt es sich bei dem so plötzlich Verstorbenen um den 44 Jahre alten Kaufmann Eugen Wirtz aus Waldheide bei Heidenoldendorf.

— **Ein Rodelschlitten gestohlen.** Am Donnerstag nachmittag wurde einer Lyzeumsschülerin im Büchenberg ein Rodelschlitten gestohlen. In dem Holz des Schlittens ist der Name „Beate Greim" eingebrannt. Sollte der Schlitten zum Kauf angeboten werden, so möge man sofort die Kriminalabteilung in der alten Schule am Markt verständigen.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Dickewied, Bruchstraße 36, Fernspr. 2277; Fräulein Dr. Götze-Claren, Bruchstr. 16, Fernspr. 3257.

— **Das Streuen von Sand und Asche** auf den Bürgersteigen ist durch den plötzlich eingetretenen Frost wieder erforderlich geworden. Jeder Grundstückseigentümer hat die gesetzliche Pflicht, den Fußsteig längs der Straße seines Grundstücks bei Glatteis so zu bestreuen, daß er sicher gangbar bleibt. Da nun der Hauswirt das Bestreuen in den meisten Fällen durch Angestellte verrichten läßt, ist die Frage von besonderem Interesse, inwieweit er für deren Verschulden zu haften hat. In der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts wird immer wieder betont, daß der Entlastungsbeweis des streupflichtigen Grundstücksbesitzers nicht nur dahin gehen muß, daß der von ihm Beauftragte als zuverlässige und geeignete Hilfsperson zu betrachten ist, sondern daß der Grundstückseigentümer selbst eine ausreichende Überwachung ausgeübt hat. Er ist also für die Unglücksfälle verantwortlich, die infolge des Nichtstreuens eintreten.

— **Landestheater.** „Die spanische Fliege", der beispiellos große Lacherfolg, der bisher an Komik, Witz und Drastik unüberbotene Schwanklager von Arnold und Bach geht morgen, Sonntag, 19.45 bis gegen 22 Uhr als nur einmalige Vorstellung in Szene. — Die Abonnenten werden nochmals um Einlösung der am 1. Februar fälligen 3. Rate gebeten.

— **Deutscher u. Oesterreichischer Alpenverein.** Der für Montag, 9. Februar, angekündigte Vortrag des Herrn W. Nessen aus München „Photographische Streifzüge in und vor den Bergen" kann wegen plötzlicher Erkrankung des Vortragenden nicht stattfinden.

Lage

— **Beim Wäschespülen in die Werre gefallen** ist eine Hilfsschwester aus dem Krankenhause. Arbeiter, die beim Badbau beschäftigt sind, hörten Hilferufe und eilten den Rufen nach, bis sie das junge Mädchen sahen, wie es sich krampfhaft an einem der Waschstege festhielt. Die beiden Männer zogen das Mädchen ans Land und schafften es ins nahe Krankenhaus, wo es sich von dem Schrecken wieder erholte. [98

Kaufmannsbildung und Gehilfenprüfung

Die Industrie- und Handelskammer für Lippe hat als Zeitpunkt für die nächsten Handlungsgehilfenprüfungen die Woche vom 9. bis 14. März 1931 bestimmt. Die Meldungen der Teilnehmer werden bis zum 14. Februar d. J. erwartet. (Detmold, Paulinenstraße 23a.)

Der Kaufmann früherer Jahrhunderte bearbeitete ein beschränktes Versorgungsgebiet, konnte mit einer einfachen wirtschaftlichen Technik rechnen, konnte auskommen mit dem, was ihm die tägliche Arbeit an Erfahrungen zutrug. Heute ist der Geschäftsbereich des Kaufmannes ein ungleich größerer. Das deutsche Volk lebt in einem komplizierten Staats- und Wirtschaftsapparat: die weltwirtschaftlichen und weltfinanzpolitischen Verbundenheiten sind riesig verzweigt. Der Kaufmannsberuf erfordert darum für sein vielgestaltiges Aufgabengebiet ein umfangreiches Wissen und große Fähigkeiten. Mit einem auf Kapital aufgebauten Apparat allein wird der schwere Kampf der deutschen Wirtschaft mit den Wirtschaften der Welt nicht siegreich bestanden werden können. Der wichtigste Faktor in diesem Kampf ist der Mensch. Wir brauchen geschulte Kaufleute mit weitem Blick, mit einem abgerundeten Wissen, Kaufleute mit Entschlußkraft, mit Mut zum Handeln. Der „Bürospezialist" reicht dabei nicht aus; der Bürokrat ist ein Hindernis. Es muß deshalb die Aufgabe all derer, die für die Erziehung und Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses verantwortlich sind, sein, besser als bisher allen dazu befähigten jungen Kaufleuten die Möglichkeit zu geben, über ein einseitiges Spezialistentum in der Kaufmannsarbeit hinauszuwachsen. Die tüchtigen Spezialisten müssen ihren Gesichtskreis erweitern und auf diese Art diejenigen Fähigkeiten zu entfalten trachten, die die wesentlichen Eigenschaften des Kaufmanns sind. Es muß ein Stück Universalismus in die jungen Kaufleute hinein. An der Herausstellung eines tüchtigen Kaufmannsstandes zu arbeiten ist von jeher eine ernste Aufgabe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes gewesen.

Schon seit Jahren fordert der DHV. als die geeignete Berufsauslese die Gehilfenprüfung am Ende der Lehrzeit. Als er 1926 mit seiner Schrift über die Gehilfenprüfungen die Bewegung in Deutschland neu entfachte, traf er auf einen gegenüber früher günstigen Boden. In den deutschen Handelskammern regte es sich. Die Auseinandersetzungen kamen in vollen Gang; deren Ergebnis war, daß nach und nach eine Reihe Handelskammern paritätische Prüfungsausschüsse einrichtete. Heute bestehen in Deutschland über 40 Prüfungsämter für Gehilfenprüfungen; in Detmold wurde der Prüfungsausschuß für die Gehilfenprüfungen 1929 gebildet. Zuerst wurden die Verkaufskräfte geprüft, dann wurden 1930 die Prüfungen auch auf die Kontoristen ausgedehnt. Aus den Leistungsergebnissen ließen sich allerlei Schlüsse ziehen, u. a. für den Prüfling die Feststellung dieser oder jener Berufsmängel zum Ansporn für weitere oder gar bessere Ertüchtigung; für manchen Chef die Lehre, bei der Lehrlingsausbildung nicht nur an eigennützige Betriebsinteressen zu denken, sondern sich darüber klar zu sein, daß er mit der Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses die Zukunft der deutschen Wirtschaft mit beeinflußt.

So sind z. B. in diesem Zusammenhang erwähnenswert die Ergebnisse der diesjährigen Gehilfenprüfung in Koblenz. Die Lehrlingszahl, die sich dort zur Gehilfenprüfung meldete, hatte sich gegenüber dem Vorjahre (1930) verdoppelt = 60. Das Ergebnis der Leistungen der Prüflinge war wesentlich besser. Die Prüfung hatte sich sichtlich bereits erzieherisch auf Lehrherren und Lehrlinge ausgewirkt. Bemerkenswert ist, daß die Arbeitgeber im Bezirk der Handelskammer Koblenz in Lehrverträgen bereits dazu übergehen — wie auch in anderen Orten Deutschlands —, die Ablegung der Gehilfenprüfung von vornherein zu vereinbaren. Auch für die Anstellung von Junggehilfen wird die Vorlage des Prüfungszeugnisses in verschiedenen Fällen verlangt. In den Prüfungsergebnissen kam auch in Koblenz zum Ausdruck, wie praktische Lehre und Berufsschule sich bei der Lehrlingsausbildung ergänzen müssen. In der Art der Abfassung der schriftlichen Arbeiten, z. B. in der Buchhaltung, konnte man die Fälle genau unterscheiden, in denen der Lehrling während der Lehrzeit auch praktisch mit den Buchungsarbeiten in Berührung kam oder in denen er sie nur aus der Schule konnte. Wäre die Berufsschule nicht gewesen, so hätte mancher Lehrling wichtige Gebiete kaufmännischer Arbeit in der Lehrzeit vielleicht nie kennengelernt.

Die bisherigen berufskundlichen Veranstaltungen des DHV. im lippischen Bereiche brachten gleiche Erfahrungen. Ueber Lehre und Berufsschule hinaus bleibt also noch viel zu tun. Die Berufsbildungsarbeit des DHV. widmet sich vollkommen der Abwehr der beruflichen Einseitigkeit der Kaufmannsgehilfen und unterstellt sich dem Gedanken der Ganzheit des Kaufmanns. Das Ziel der deutschen Kaufmannsbildung ist die Kaufmannspersönlichkeit, die im Charakter fest und im nationalen Wollen stark ausgerichtet ist. Ein Mittel dazu sind die Gehilfenprüfungen. Deshalb wird auch an dieser Stelle die Beteiligung an den Gehilfenprüfungen in Detmold dringend empfohlen.

Ernst Moldenhauer, Detmold, DHV.

Bei Opel in Rüsselsheim

Aus der Jugendzeit klingt ein Lied . . . Hier von den fünf Brüdern Opel, die um die Jahrhundertwende als Pioniere des Rad-, später des Automobilsports und als ein großes Erbe erwerbende Söhne weiland Adam Opels, des Begründers der heutigen Adam Opelwerke A.G., in der deutschen Jugend jener Zeit ertorene Lieblinge waren.



Geheimrat W. von Opel

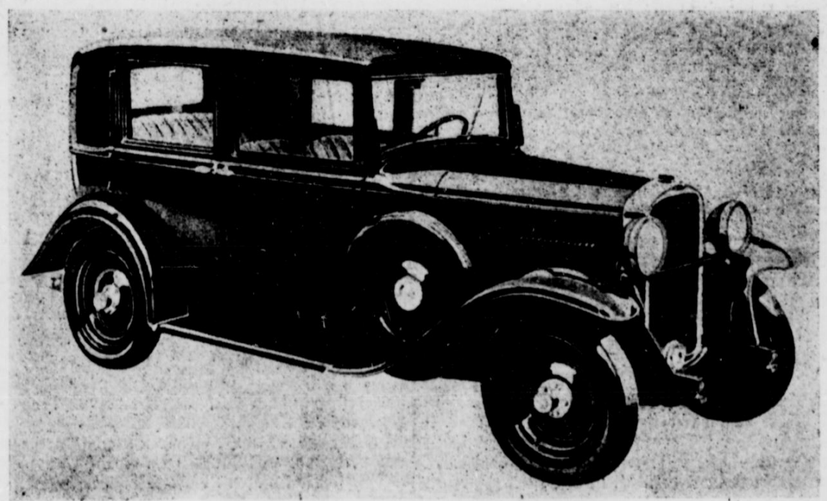
Zwei Generationen haben ein gigantisches Werk geschaffen und erhalten. Ueber alle Fährnisse gefährlicher Wirtschaftskrisen, Weltkrisen, über Krieg und Inflation, über Umwälzungen der Technik und des Geschmacks, über die tragische Vernichtung eines so großen Teiles der deutschen Kaufkraft hinaus ist dieses Werk geführt und erweitert. Heute achtunggebietender denn je, nicht rastend, sondern voranstürmend, Anschluß suchend, erhaltend an die veränderte Zeit, an die Welt! Die Opels haben wie andere deutsche Industriekapitäne auf wirtschaftlichem Gebiet in „Kontinenten gedacht". Das Völkerverbindende des Motorwagens, der heute Detmold in drei guten Stunden mit Holland und Belgien, in 12 Stunden mit der Schweiz, in 6—8 Stunden mit Dänemark verbindet, der uns die europäischen Oststaaten Polen usw. innerhalb eines Tages bequem erreichen läßt, — die Opels der jetzt noch tätigen zweiten Generation haben diese Völkerverbundenheit auch in der kaufmännisch-wirtschaftlichen Organisation des Gesamtbetriebes in Beziehung gebracht zu den großen Automobilmächten der Welt. Aus diesem „Denken in Kontinenten" — Rathenau prägte einmal, oft mißverstanden, diesen Satz — resultierte die Verbindung der Opelwerke mit den General Motors, eine Verbindung, die die Rüsselsheimer Werke nicht etwa kleiner, sondern die sie größer gemacht hat, die sie auch siegreich die zerstörenden Wirkungen der augenblicklichen Weltdepression überstehen ließ. Wie einst, wie nun schon seit 35 Jahren, so präsidiert auch heute noch Wilhelm v. Opel, der zeitige Aufsichtsratsvorsitzende, dem Gesamtunternehmen. Ihm gebührt das Verdienst mit seinem Bruder Fritz und den schon 1920 bzw. 1928 verstorbenen drei Brüdern die väterliche Fabrik zu der größten Automobilfabrik Deutschlands und der größten Fahrradfabrik der Welt entwickelt zu haben. Unbeugt, kraftvoll, dem Kleinsten im Hause mit Pflichterfüllung ein leuchtendes Vorbild, ist er noch heute auf dem Posten.

Pietätvoll grüßen den Besucher hinter den Portalen des Hauptgebäudes die von den dankbaren Söhnen gestifteten Broncereliefs von Vater und Mutter Opel; — der Eltern Segen baut den Kindern Häuser. Mit ihm haben sie Häuser, Industrieanlagen von gewaltiger Größe geschaffen. Ein Areal, so groß wie ein altlippischer Meierhof, ist von ihnen, den Gleisanlagen, Verladeräumen usw. bedeckt.

Einen Begriff von der Größe und Bedeutung der Opelwerke geben folgende kurze Ausführungen: Die gesamte nutzbare Arbeitsfläche in den Gebäuden beträgt 300 000 Quadratmeter. Das bebaute und unbebaute Fabrikgelände umfaßt insgesamt 700 000 Quadratmeter oder 280 Morgen. Die durchschnittliche Breite der Werksanlagen ist 510 Meter, entsprechend einem halben Kilometer. Die gesamte Länge mit dem zu den Opelwerken gehörigen Gleisanschluß beläuft sich auf 1350 Meter. Wie Rom nicht in einem Tage erbaut worden ist, so dauerte es auch Jahre, auf dieser Riesenfläche — eine kleine Stadt für sich — zum weitaus größten Teil vier- und fünfstöckige massive Gebäude zu errichten. Dem Produktionsgang entsprechend sind die einzelnen Häuserblocks jeder eine Spezialfabrik — dicht hinter- und nebeneinander geschichtet. Die Straßenzüge im Werk nehmen Normalspuranschlußgleise von 12 Kilometer Länge auf. Innerhalb der einzelnen Fabriken „fließt" das Material vom Rohzustand bis zum Fertigfabrikat gewissermaßen automatisch, ohne auch nur einen Bruchteil einer Sekunde zu ruhen. Das „Fließen" besorgen zahllose Förderbänder. Zeit ist Geld — und das Endprodukt soll und muß billig und trotzdem von einer Präzision sein, die nach dem heutigen Stande der Produktionstechnik überhaupt erreichbar ist. So erklären sich auch die Riesenmengen neuzeitlicher Produktionsmaschinen. Es wurden ungefähr 7000 Werkzeugmaschinen, Automaten und Einzelzweckmaschinen gezählt, die einen Kraftverbrauch von 75 000 KW pro Tag haben; Und hier sind die neuen Fabriken, die im letzten Jahre eingerichtet wurden, nicht eingegriffen. — Durch die feine Unterteilung der einzelnen Operationen seine nach modernsten Gesichtspunkten organisierte Inspektion — auf je 10 Arbeiter entfällt ein Inspektor) ist die Möglichkeit fehlerhafter und nicht toleranzhaltiger Teile praktisch völlig ausgeschlossen. Der Fachspezialist findet in diesen Werken höchste Präzision mit Massenfertigung vereint. Die tägliche Produktionsfähigkeit richtet sich nach der Arbeitermenge und dem Beschäftigungsgrad. Bei einer Schicht und voller Ausnutzung der Anlagen können 500 Kraftwagen pro Tag und 6000 Fahrräder gefertigt werden. Bekanntlich sind die Opelwerke auch gleichzeitig die größten Fahrradwerke der Welt.

Es liegt gänzlich außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, auch nur teilweise aufzuführen, was in diesem Automobilwerk an Baulichkeiten, Maschinen, Einrichtungen und Anlagen, Materialien usw. in einem Gebäude konzentriert ist. Man kann jede Kleinigkeit nur im Superlativ ausdrücken und müßte Zahlen und Maße angeben, die ins Unvorstellbare gingen.

Rüsselsheim — das deutsche Detroit — ist eine Stadt der Arbeit, eine Stadt des Aufstiegs. Hier ist die Heimat von Adam Opel, einem Fabrikanten und Techniker, der im In- und Auslande seine Erfahrungen in ergiebigem Maße gesammelt hat. Dieser mit seltenem Weitblick begabte Mann legte im Jahre 1862 den Grundstein zu dem jetzigen Weltunternehmen. Heute sind allerdings die Werke um ein Vielfaches größer als gegen die Jahrhundertwende als die Söhne die Erbschaft ihres Vaters antraten.



Die neue Opel 1,8 Liter 6-Zyl.-Limousine

Daß die Kapazität der Werke heute, auf dem Tiefpunkt der Welt- und deutschen Wirtschaftskrisis, nur zum Teil ausgenützt wird, ist erklärlich. Aber es gingen auch in den schlechtesten Wochen immer noch über 100 Motorfahrzeuge aller Art aus dem Betriebe heraus. Eine aufgemein und oft gestellte Frage, ob die Mitbeteiligung von General Motores eine Verdrängung deutschen Materials, deutscher Ingenieure und Arbeiter bedeute, kann erfreulicherweise verneint werden. General Motores haben dem Werk einen genialen Direktor, sie haben ihm auch hervorragende Techniker zur Verfügung gestellt, aber andererseits arbeiten auch deutsche Opelleute in ihren Unternehmungen, eine Wechselbeziehung, die gibt und nimmt. Auch die weitere Frage, wie wird sich die demnächst in Köln auftuende Filial-Unternehmung Fords auf die Opel-Erzeugnisse auswirken, wurde mit gelassenem Gleichmut beantwortet. Opel und Ford sind ja nicht miteinander vergleichbar. Jeder wird seinen eigenen Weg gehen. Die Aussichten des Geschäfts werden von der Opelleitung als durchaus günstig betrachtet. Sie vertraut ja nicht nur dem deutschen, sondern auch dem ausländischen Geschäft, also dem Export deutscher Erzeugnisse. Daher hofft man sogar bis zu zwei Drittel die Rüsselsheimer Produktion steigern zu können. Die überaus glänzende Aufnahme der neuesten Opel-Erzeugnisse auf der Amsterdamer Automobil-Ausstellung beweise es. Und was den deutschen Absatz anlange, so verbürge zunächst die in harter Arbeit aufgebaute Verkaufs-Organisation, die sich bewährt habe und an deren Vervollkommnung gearbeitet wird, den Anschluß an die sicherlich zu neuer Blüte kommende deutsche Wirtschaftskraft.

Technisch hat ja gerade das letzte Jahr keinen Werks-Stillstand bedeutet. Im Gegenteil! Rastlos tätiger Konstruktions- und Gestaltungsgeist hat Wagen-Typen geschaffen, von denen die Ingenieure und Kaufleute der Opel-Werke sagen, daß sie das Rennen machen werden.

Ein neuer 1,8 l Sechszylinder-Opel ist es, der demnächst auf den Markt kommen wird. Nach jahrelanger Arbeit in den Konstruktionsbüros und auf den Versuchsfeldern Amerikas und Deutschlands ist er fertiggestellt, verläßt er gerade in diesen Tagen die Fabrik. Der Einsatz aller Experten der Welt hat eine ausgereifte Neukonstruktion geschaffen, die vielleicht einzigartig in der Geschichte der Automobilentwicklung dasteht. Ein großer Sechszylinder in der mittleren Preisklasse, ein Wagen auch für den verwöhnten und anspruchsvollen Fahrer, mit einem Motor, der besonders weich und geräuschlos arbeitet. Die Beschleunigung ist so phänomenal, daß sie selbst Fahrer größerer Wagen überraschen wird. Im direkten Gang läßt sich dieser Wagen im Fußgängertempo fahren, und es genügt ein geringer Druck auf das Gaspedal, um die Fahrgeschwindigkeit ohne Ueberanstrengung der Maschine bis zur Höchstgrenze zu beschleunigen. Aber auch die Bergfreudigkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Offensichtlich ebenso für die Erklimmung höchster und steilster Berge wie für die flotte Fahrt auf langer, ebener Ueberlandstrecke geschaffen, arbeitet die Maschine, ungeachtet der Geländebeschaffenheit, elastisch und weich. In der Maschine werden in denkbar vollkommenster Weise die im Kraftstoff enthaltenen Wärmeeinheiten verarbeitet. Hierin liegt das Geheimnis der großen Wirtschaftlichkeit dieses Fahrzeuges. Hinzu tritt das günstige Verhältnis zwischen Motorleistung und Wagengewicht, so daß ganz überraschende Fahreigenschaften erzielt werden. Die Anforderungen speziell an den deutschen Markt sind mit den Leistungen und Fahreigenschaften amerikanischer Wagen in glücklichster Form vereinigt.

Vier Modelle sind es, die gebaut werden. Eine viersitzige Limousine, ein zweisitziges Cabriolet mit zwei Notsitzen, ein viersitziges Sonnen-Coupé und eine viersitzige Sonnen-Limousine. Alles atmet Leben, ist Form, Schwung und Eleganz. Auch in den Farbgebungen. Die Innenausstattung entspricht den verwöhntesten Anforderungen.

*

Ein Besuch dieser Welt voll Technik und Organisation ist in jeder Beziehung reizvoll. Er gewährt familiengeschichtliche Betrachtungen, läßt uns Können und Wagen bewundern und gibt uns, was heute so besonders not tut, Glauben an die deutsche Zukunft, zwingt uns aber auch zur aufrichtigsten Bewunderung und Anerkennung für all die vielen Tausende, die am Schraubstock, in den Tischlereien, Lackierereien, an den Pressen und Stanzen stehen, die für Deutschland mehr leisten als jene, die in Wort und Schrift den deutschen Untergang predigen. Mit den Kaufleuten, Konstrukteuren und Arbeitern auch der Opel-Unternehmungen wird Deutschland aber leben.

S.

— Das Rodeln im Berge hat außer den bereits mitgeteilten Unfällen noch eine Anzahl kleinerer Unfälle gefordert. Auch gestern herrschte auf dem Berge wieder ein reger Betrieb. Auf der Bergkuppe konnte man sogar Schi-Anfänger beobachten. [23

— Die Generalversammlungen der Zieglermeisterkrankenkasse und der Zieglerkrankenkasse I finden am nächsten Sonnabend, 14. d. Mts., in Lage statt. Die Tagesordnung wie alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

Oerlinghausen

— **Hohes Alter.** 77 Jahre alt wird am heutigen Tage Fr. Christine Becker, Hauptstraße 59. — Am kommenden Sonntag feiert Frau Karoline Bauch, Hauptstraße 59, ihren 81. Geburtstag. Beiden Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche! [50

— **Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.** Außerordentlich zahlreich war die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, die am Montagabend im Rathaus-Café stattfand, besucht. Nach den einleitenden Begrüßungsworten der Vorsitzenden, Frau Rich. Müller, erstattete der Kassenleiter Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß der Verein alles darangesetzt hat, um die augenblicklich herrschende Not zu lindern. In der Weihnachtszeit gelangten 25 Weihnachtspakete, 5 Lebensmittelpakete u. a. m. zur Verteilung an die Bedürftigen; ebenfalls wurden etwa 800 Liter Milch an bedürftige ältere Leute kostenlos verausgabt. Ferner wurden Beihilfen für Badekuren gewährt; die aus Rußland vertriebenen deutschen Brüder wurden durch einen namhaften Geldbetrag unterstützt. Für die Gemeindepflegestation mußte der Vaterländische Frauenverein 660 RM zuschießen, desgleichen erforderte der Kindergarten einen Zuschuß, da die Kinderzahl infolge der wirtschaftlichen Not abgenommen hat. Sodann wurde beschlossen, noch vor dem Osterfeste eine Feierstunde bei Kaffee und Kuchen für ältere und bedürftige Leute zu veranstalten. Zu einem in nächster Zeit geplanten Ausflug nach Hermannshöhe haben sich bereits 30 Damen gemeldet. — Dem offiziellen Teil der Versammlung schloß sich ein höchst interessanter Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Rieso an, der mit Unterstützung eines vorzüglichen Lichtbildermaterials über „Unfallverhütung im Haushalt" und „Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen" sprach. Dieser aktuelle Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt und fand warmen Beifall. Kurz nach 10 Uhr konnte die äußerst angeregt verlaufene Versammlung geschlossen werden. [50

— **Aerztlichen Sonntagsdienst** versieht Dr. med. Koblick, Detmolder Straße.

Barntrup

— **Grundstücksverkauf.** Herr Oberwegemeister Winter, Obere Straße 135, verkaufte sein Wohnhaus an den Lippischen Konsumverein. Wie verlautet, sollen größere bauliche Veränderungen vorgenommen werden. In Handwerkerkreisen wird es begrüßt, daß auch der Lipp. Konsumverein zur Ankurbelung des Arbeitsmarktes im lippischen Norden beitragen will. Es ist zu wünschen, daß die Formalitäten bald erledigt werden, damit möglich bald wieder ein kleiner Trupp arbeitsloser Bauhandwerker von Barntrup Arbeit und Verdienst bekommt.

Blomberg

— **Einen echten Weidmannsscherz** erlaubten sich in unserer Nachbarschaft einige Jäger. Sie hatten einen biederen Handwerksmeister zur Jagd eingeladen. Als er nun sah, daß er kein Glück hatte, kaufte er zu guter Letzt einen Hasen, um wenigstens seiner Ehehälfte zu imponieren, und verstaute ihn in seinem Rucksack. Nach dem Jagen fand dann ein gemütliches Beisammensein statt. Als man sich wieder erhob und reisefertig machte, bemerkte der Handwerksmeister zu seinem Entsetzen, daß in seinem Rucksack Leben war. Ein mutiger Griff in den Rucksack und . . . mit einem Schrei zog er die blutiggekratzte Hand zurück. Für seinen Hasen hatte man ihm einen Kater eingetauscht. Kurz entschlossen faßte er ihn und warf ihn von sich, leider auf das Büffett, wo der Kater allerlei Schaden anrichtete, denn für Weingläser und dergl. ging ihm jegliches Verständnis ab. [8

— **Ein durchgehendes Gespann** brachte vor einigen Tagen die Straßenpassanten in Gefahr. Kurz entschlossen sprang der Einwohner Kr. hinzu und fiel den Pferden in die Zügel. Dadurch hielt er das Gefährt auf und vermied ein Unglück. [8

— **Aus dem Geschäftsleben.** Kaum sind die Inventurausverkäufe beendet, so bieten die hiesigen Manufakturwarengeschäfte der Käuferschaft wieder etwas Besonderes. Was die Leinenindustrie zu leisten vermag, zeigt die reichliche Auswahl in den Schaufenstern. Darüber hinaus bietet auch die Weiße Woche reichlich Gelegenheit, die Aussteuer zu ergänzen oder die Lücken im Haushalt auszufüllen. Die Preise sind so stark herabgesetzt, daß mit einer weiteren Verbilligung kaum noch gerechnet werden kann. Wer wollte da nicht die besonders gute Gelegenheit wahrnehmen?! [8

— **Wintersorgen.** In unserm Bergstädtchen ist es zur Winterzeit für den Wagenverkehr mit großen Schwierigkeiten verbunden, auf den glatten Straßen voranzukommen. Der Stadtrat hat deshalb ausnahmsweise die Bahnhofstraße, die im allgemeinen für den Kraftlastverkehr gesperrt ist, vorläufig freigegeben. Es könnte vielleicht auch dem Übel dadurch in etwa abgeholfen werden, daß man die ansteigenden Straßen mit Sand oder Kleinmergel bestreut. [8

— **Aus dem Vereinswesen.** Der Turnverein hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab. Der Vereinswart, Stadtrat Schwarze dankte den Mitgliedern für die Treue, die sie dem Verein gehalten hätten. Im vergangenen Jahr haben 9 Vorstands- und 8 Monatsversammlungen stattgefunden. Die Turnstunden sind in allen Abteilungen gut besucht worden. Etwas ungünstiger lautete der Spielbericht. Das Versagen der ersten Mannschaft sei auf das Fehlen eines geeigneten Spielplatzes zurückzuführen. Hier muß unverzüglich Abhilfe geschaffen werden, um die Auflösung der Mannschaft zu verhindern. Die Kassenprüfung ergab einen Fehlbetrag von 195 RM. Nach der Entlastung des Rechnungsführers wurde der alte Vorstand bis auf den aus Gesundheitsrücksichten scheidenden Turnwart Scheich wiedergewählt. Für Letzteren trat Herr Meier ein. Es wurde dann noch ein Schreiben an den Stadtrat zur Kenntnis gegeben, worin um Ueberlassung eines geeigneten Sportplatzes gebeten wurde. Hierauf hielt Turnbruder Pletsch einen Vortrag über das „Deutsche Turnen". [8

Ein gemeingefährlicher Bursche

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher

Gerichtliche Sühne für die Einbrüche in West- und Nordlippe

Ein gefährlicher Geselle stand in der Person des Stellmachers Heinrich Mander aus Kassel vor dem großen Schöffengericht. Mit ihm angeklagt ist sein Sohn, der 16jährige Fürsorgezögling Heinr. Mander. Beiden werden

eine Reihe schwerer Einbrüche

und der Diebstahl verschiedener Fahrräder zur Last gelegt. Die Angelegenheit hat derzeit großes Aufsehen erregt. Wegen der Haupttat des Angeklagten ist nicht in Lippe, sondern in Bielefeld die Anklage erhoben. Der Angeklagte war von einem Landjäger in der Gegend von Rinteln beim Betteln ertappt. **Auf dem Wege zum Untersuchungsgefängnis ereignete sich dann der aufsehenerregende Zwischenfall, der um ein Haar den Tod des Landjägers herbeigeführt hätte.** Mander ließ sich nämlich zunächst ruhig abführen, wandte sich dann aber unerwartet nach dem Wachtmeister um und

feuerte seinen Revolver aus unmittelbarer Nähe auf ihn ab.

Der Schuß ging fehl. Bei dem zweiten Schuß gab es aber eine Ladehemmung, und diesem Zufalle verdankte der Landjäger sein Leben. Trotz dieser Bedrohung ist es derzeit dem Landjäger gelungen, den Angeklagten festzunehmen. Heute hat sich der Angeklagte wegen der in Lippe begangenen Straftaten zu verantworten.

Der Angeklagte tauchte mit seinem Sohne zuletzt in Pivitsheide auf. Bei Tagesanbruch am 17. Juni 1930 verübte er bei dem Gastwirt Fr. Brakemeier einen Einbruch. Durch Zertrümmerung einer Scheibe war er in das Haus eingedrungen und hatte die etwa 1 Zenter schwere Registrierkasse, die einen Wert von 1200 Mk. darstellt, aus dem Haus in ein Roggenfeld geschafft. Der Einbrecher hatte aber Pech. Seine Mühe wurde nicht belohnt. Er hat die Kasse vollkommen zertrümmert und fand dort nur 1,50 RM. vor. Er hat dann von neuem den Laden aufgesucht. Hierbei wurde er von Arbeitern, die zur Arbeit fuhren, überrascht. Er ergriff mit seinem Sohne, den er auf dieser Diebestour mitgenommen hatte, die Flucht. **Beide benutzten Fahrräder.** Der Arbeiter Gronemeier folgte ihnen. Andere wieder benachrichtigten den Gendarmeriewachtmeister. Dem Arbeiter Gronemeier glückte es, an die Täter bis auf 5 Meter heranzukommen. Da zog plötzlich Mander sen. seine Pistole, hielt sie auf den Zeugen und erklärte ihm, er solle ihm vom Pelz bleiben. Geschossen hat Mander nicht. Der Zeuge konnte aber auch, da er ohne Waffen war, nichts gegen den gefährlichen Menschen unternehmen. So konnte dieser mit dem Jungen die Flucht fortsetzen. Inzwischen hatte auch der Wachtmeister mit seinem Motorrade die Verfolgung aufgenommen. Ganz unvermittelt stieß dieser auf der Kreuzung Leopoldshöhe-Helpup auf die Täter, die beide aus entgegengesetzter Richtung mit ihren Rädern auf ihn zugesaust kamen. Auf seinen Halteruf reagierten sie natürlich nicht. So schnell der Wachtmeister auch sein Motorrad zum Halten brachte und dann umdrehte, so erreichten die beiden Angeklagten doch einen erheblichen Vorsprung. Auch der Wachtmeister nahm dann bei der weiteren Verfolgung wahr, **daß Mander sen. wieder zur Waffe griff.** Die Täter bogen schließlich in einen Seitenweg und von da in einen dichten Wald ein. Hier warfen sie, bevor der Wachtmeister heran war, ihre Sachen fort und flüchteten in den dichten Kleinwald. Schreckschüsse des Wachtmeisters hatten keinen Erfolg. Inzwischen war die ganze Gegend mobil gemacht und beteiligte sich an der Verfolgung der Verbrecher. Diese konnten aber, gedeckt durch das hohe, noch nicht gemähte Getreide entkommen.

Der Einbruchdiebstahl bei dem Gastwirt Brakemeier war der dritte in derselben Nacht. Vorher hatten die Angeklagten dem Gastwirt Hellemann einen Besuch abgestattet. Auch hier war die aufgewandte Mühe ohne besonderen Erfolg. Nur ein geringer Betrag an Kleingeld fiel ihnen in die Hände. Zur Aufmunterung des Gemütes aber hatte Mander sen. eine Flasche alten Korn mitgenommen. — Weiter wurde bei dem Schlosser Ehlebracht eingebrochen. Hier suchten die Täter die Werkstatt auf und stahlen von den vorhandenen Rädern ein Herrenrad und ein Rad mit Hilfsmotor.

Nach der Flucht aus Pivitsheide haben sich die Täter in die Gegend von Lemgo begeben. In der folgenden Nacht tauchten beide in Lieme auf. Hier stahlen sie dem Gastwirt Steinmeier ein Herrenfahrrad. Bei der Arbeit blieben sie ungestört. Sie sind dann auch am folgenden Tage in der Gegend geblieben und tauchten in der Nacht in Kirchheide auf, wo sie dem Schneidermeister Winter außer einem Lodenmantel ebenfalls ein Rad entwendeten. In der gleichen Nacht wurden dann dem Maurermeister Althoff gleich 2 Räder gestohlen. Von da an haben die beiden Angeklagten danach gestrebt, die Grenze von Lippe hinter sich zu bringen. Wie schon erwähnt, wurden sie schließlich von dem Landjäger bei Rinteln gefaßt.

Mander sen. ist erheblich vorbestraft. Er ist Dieb im Rückfalle. Zu der heutigen Verhandlung wird Mander sen. mit besonderer Vorsicht aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. Er gesteht die Taten im großen und ganzen ein. Ebenso der Sohn, der mehr oder weniger unter dem Einfluß des Vaters die Sachen mitgemacht hat. Eigenartig mutet allerdings die Bemerkung des Vaters an, daß er deswegen nicht näher auf die Sache eingehen könne, weil er sonst seinen Sohn noch mehr belasten müsse. Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen den gefährlichen Verbrecher 6 Jahre Zuchthaus.

Nach eingehender Beratung fällt das große Schöffengericht das Urteil dahin, daß Mander sen. zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wird und daß ihm weiter die bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Zeit abgesprochen werden. Der Sohn wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafvollstreckung wird aber vorläufig ausgesetzt. Das Gericht nimmt an, daß der Angeklagte bei allen Diebstählen die Waffe bei sich geführt habe. Der Junge hat zum Teil Schmiere gestanden, zum Teil aber auch mit Hand angelegt. Dem Mander sen. habe das Gericht mildernde Umstände abgesprochen. Er sei schwer vorbestraft und trage die Schuld daran, daß der Sohn zum Diebe geworden sei.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 7. und 8. Februar.

Schwache, veränderliche Winde, mäßiger Frost, vorherrschend bedeckt weitere Schneefälle.

*

Witterungsübersicht vom 6. Februar 1931.

Ein starker Tiefausläufer des Islandkernes ist vom Atlantik her bis nach Großbritannien vorgestoßen und erstreckt sich bis in die Biskaya. Ueber Ost-, Nord- und Mitteleuropa hat sich im Druckbild nur wenig geändert. Deutschland selbst weist heute morgen sehr ausgeglichenen Druck auf. Eine ganz schwache Depression liegt über Mecklenburg. Die Windrichtungen sind daher sehr verschieden, durchweg wehen aber nur schwache Winde. Die westlichen Bergstationen zeigen bereits eine Winddrehung auf Südwest und damit beginnenden Einfluß des westeuropäischen Tiefs durch Warmlufttransport aus dem Süden nach Deutschland. Bei gleichzeitigem Vorherrschen östlicher kalter Luftbewegung in der Tiefe werden auch weiterhin Schneefälle eintreten. Auch der Kältetransport aus dem Osten hält im großen und ganzen noch an, wenn auch im Verlaufe der nächsten beiden Tage vorübergehend etwas Milderung dadurch zu erwarten ist, daß wieder ein Teiltief von der Nordsee südwärts ziehen dürfte.

— **Rentenzahlungen.** Die Auszahlung der Zusatzrenten erfolgt am 14. d. M. bei der Stadtkasse. Beim Postamt werden die Militärrenten am 27. Februar und die Alters-, Invaliden- und Unfallrenten am 28. d. M. gezahlt. [8

Schwalenberg

— **Generalversammlung des Kriegervereins.** Die Generalversammlung des Kriegervereins fand im Ratskeller statt. Der Vorsitzende W. Kleinsorge eröffnete die Versammlung und hieß die Mitglieder willkommen. Der Rechnungsführer Beckmann erstattete zunächst den Kassenbericht. Der Bestand der Vereinskasse betrug 120,04 M. und die Sterbekasse schloß mit 561,72 M ab. Nach Prüfung konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Bei der Vorstandswahl erklärte der Vorsitzende, daß er sich nicht mehr in der Lage fühle, seinen Posten wieder anzunehmen. Darauf wurde Kamerad Aug. Schlingmann gewählt, der aber wegen Arbeitsüberhäufung die Wahl ablehnte. In einem zweiten Wahlgang erhielt Zahnarzt Reinke die Mehrzahl aller Stimmen. Er nahm die Wahl an. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Aus der Vereinskasse sollen dem Kriegerdenkmalsfonds 100 M überwiesen werden. Die Versammlung beschloß ferner mit Stimmenmehrheit, von der Feier eines Vereinsfestes im Hinblick auf die wirtschaftlichen Nöte abzusehen. Der alte Vorsitzende, Kam. Kleinsorge, gab dann noch einen interessanten Überblick über den Abgeordnetentag. Nachdem ihm für seine aufopfernde Tätigkeit im Interesse des Vereins herzlicher Dank ausgesprochen war, konnte die Versammlung nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten geschlossen werden. [13

Amt Detmold

Hiddesen, 7. Febr. Fahnen heraus! Das Fest der Holzhauer findet am Sonntag, 8. Februar statt. Die Kollegen aus den Nachbardörfern beteiligen sich mit am Rundmarsch, der um 1.30 Uhr vom Forsthaus Geller sich in Bewegung setzt. Trotz der schlechten Zeit will man dieses Fest veranstalten, um den Holzhauern nach sauren Wochen einige fröhliche Stunden zu bereiten. In der „Frischen Quelle" wird es beim Tanzvergnügen recht lustig zugehen. Die Einwohnerschaft wird herzlich eingeladen und zugleich gebeten, Fahnen zur Schmückung des Dorfes herauszuhängen.

Remmighausen, 7. Febr. Das Fest der Silberhochzeit feiern heute die Eheleute Karl Bösgen. Dem Jubelpaare, das zu den eifrigen Lesern der Landeszeitung gehört, herzlichen Glückwunsch!

Leopoldstal, 7. Febr. Weidmannsheil. Immer mehr Klagen über zunehmende Schwarzwildschäden auf den besamten Feldern der anliegenden Gemeinden veranlaßte den Pächter der staatlichen Waldjagd Leopoldstal, Herrn Hoftraiteur Geist aus Bielefeld, am Mittwoch nachmittag ein Jagen auf die Schwarzkittel zu veranstalten. Zum Sammeln war auf 3 Uhr nach der Restauration zur Silbermühle gerufen, von wo nach kurzer Rast der Aufbruch zur Jagd in die tief eingeschneiten Schluchten des Silberbachtales, wo das Schwarzwild eingekreist war, erfolgte. Unter bewährter Leitung des Revierbeamten wurde die Jagd, nachdem den Schützen ihre Stände angewiesen waren, angeblasen. Nach kurzem Jagen der Meute durchbrachen die Stille die ersten Kugelschüsse und verwandelten den friedlichen Ort in ein Todestal. An den Hängen zum Buchenberge faßten die Kugeln aus den Büchsen alter erfahrener Weidmänner das Leben der Schwarzkittel und brachten ihnen den tödlichen Stoß. Nach abgeblasener Jagd lag die ganze Rotte, drei grobe Schweine, gestreckt in dem von der Abendsonne wunderbar beschienenen Silberbachtal zu Füßen der glücklichen Schützen. Herr Landwirt Manhenke, Schmedissen, hatte besonderes Weidmannsheil; er schoß einen alten, selten starken Keiler, der, sich hoch aufbäumend, das Todesblei quittierte. Nach Jägerart fand nach glücklich vollbrachter Jagd im Restaurant zur Silbermühle in Anwesenheit des Jagdherrn das Todtrinken der Strecke kurz und würdig statt in dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt und im Sinne der Flurgeschädigten gehandelt zu haben.

Pivitsheide, 6. Febr. Vom Postteich. Auch hier hat nun der von den Eissportlern so langersehnte Winter Einzug gehalten und den großen Postteich mit einer glatten Eisdecke überzogen. Einige Wagemutige haben bereits die Eisdecke auf ihre Echtheit geprüft und den Teich überquert. Aller Voraussicht nach wird die Witterung vorläufig anhalten, und so dürfte am Sonntag der Postteich das Ziel vieler Sportler sein. [37

Hörstmar, 6. Febr. Die Freiwillige Feuerwehr hielt am vergangenen Freitag ihre erste Generalversammlung ab. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten wurden die Kameraden Heinrich Diekmann, Heinrich Otterhage, Hermann Bode sen. und Fritz Bode jun. zu Abgeordneten für den Verbandstag gewählt. Eine Neuwahl des Vorstandes war nicht erforderlich. Die Uebungsstunden sollen jeweils am 1. Montag jeden Monats abgehalten werden. Mitglieder, die ohne triftigen Grund den Uebungen fernbleiben, haben die lt. Satzung festgelegten Strafgelder zu entrichten. Im Spritzenhause soll in der nächsten Zeit eine Beleuchtungsanlage geschaffen werden. Es wurde bedauert, daß seitens der Grundbesitzer der Wehr so wenig Interesse entgegengebracht würde. In Anbetracht der gemeinnützigen Tätigkeit der Wehr möchten sich auch die Grundbesitzer in irgendeiner Weise beteiligen.

Amt Brake

Brüntorf, 7. Febr. Seinen 82. Geburtstag feiert morgen Herr August Plettemeier von hier. Trotz aller Mühen und Sorgen ist der beliebte Greis noch sehr rüstig geblieben. Wir gratulieren zu seinem Geburtstag herzlichst und verbinden damit die Wünsche für einen sonnigen Lebensabend.

Alverdissen, 6. Febr. Auf der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr gab der 1. Wehrführer zunächst bekannt, daß die Kameraden, die infolge Invalidität oder hohen Alters nicht mehr aktiv tätig sein können, zu Ehrenmitgliedern ernannt werden könnten. Der alte Vorstand wurde bis auf den 2. Wehrführer, dessen Amt Herrn Heinr. Düsterfiek übertragen wurde, wiedergewählt. Darauf gab der 1. Wehrführer Wassermann bekannt, daß der bisherige 2. Wehrführer Heinrich Düwel auf Grund seiner über 30jährigen Tätigkeit im Feuerwehrwesen zum Ehrenmitglied ernannt worden sei und dankte ihm für seine rege Tätigkeit in der Wehr. Sodann überreichte er Kamerad Düwel eine Ehrenurkunde in der ihm für seine langjährige Tätigkeit gedankt wird. Kassenführer Bröker gab die Jahresrechnung bekannt, die infolge der Neuanschaffungen mit einem Defizit von 92 RM abschließt. Nach der Rechnungsprüfung wurde Herrn Bröker Entlastung erteilt. Es erfolgte dann eine längere Aussprache über die unentgeltliche Löschhilfe bei Waldbränden. Mit den Waldbesitzern ist ein Abkommen getroffen, daß ihnen bei einem Waldbrand unentgeltliche Hilfe geleistet wird, wogegen sie sich bereit erklären, pro Scheffelsaat Wald 5 RM an die Wehr zu zahlen, die hierfür die erforderlichen Geräte anzuschaffen hat. Nachdem noch die Uebungsstunden für dieses Jahr festgelegt waren, schloß der 1. Wehrführer die Versammlung um 10½ Uhr. [32

Alverdissen, 6. Febr. Der Turnverein „Jahn" hielt am letzten Sonnabend seine Generalversammlung ab. Kassenwart Düwel gab die Rechnung für 1930 bekannt, die mit einem Bestand von 80 RM. abschließt. Nach der Rechnungsprüfung wurde dem Kassenwart Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender H. Wassermann, 2. Vorsitzender G. Stölting, Kassenwart E. Düwel, Schriftwart A. Tewes, 1. Turnwart Fr. Linneweber, 2. Turnwart W. Rothaus, Geräte- und Fahnenwart Gustav Rosemeier, Beisitzer W. Düwel und Fr. Rottmann, Kassen- und Vereinsbote K. Werpup. Es wurde eine Turnerinnenabteilung gebildet, zu der sich bereits 8 junge Mädchen gemeldet haben. Am Dienstag jeder Woche findet im Turnsaal Rottmann regelmäßiges Turnen der neuen Abteilung statt. Turnbruder Karl Tegeler wurde einstimmig zum Frauenturnwart gewählt, während Turnbruder Wassermann als Abgeordneter an dem Gautag in Lemgo teilnehmen wird. Nach weiterer Beratung über die Anlegung eines geeigneten Sport- und Spielplatzes schloß der Vorsitzende die Versammlung. [32

Dalborn, 6. Febr. Silberne Hochzeit feiern morgen, am Sonntag, die Eheleute Fritz Krug von hier. Dem beliebten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

Amt Schötmar

Lockhausen, 6. Febr. Baugelände. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Bild unseres Dorfes wenig geändert, weil zumeist den Dorfeinwohnern kein Raum zum Bauen zur Verfügung stand. Nunmehr hat sich Herr Gutsbesitzer A. Schalk in Lockhausen bereit erklärt, mehrere seiner Grundstücke, die zum größten Teil an der Dorfstraße liegen, für Bau- und Gartenland zu günstigen Bedingungen abzugeben. Für das Dorf ist dies von größter Bedeutung, denn jetzt ist ihm die Möglichkeit erschlossen, sich auszudehnen. (Siehe auch Inserat.)

Retzen, 7. Febr. Christliche Gefangenenhilfe. Die Not der entlassenen Gefangenen, die den Willen zur Arbeit und zu einem geordneten Leben haben, ist in vielen Kreisen viel zu wenig bekannt. Zwar versuchen die Gefangenenfürsorgevereine nach Kräften zu helfen, doch reichen Kräfte und Mittel in keiner Weise aus. Um Verständnis für diese wichtige Arbeit zu wecken, sendet die christliche Gefangenenhilfe Sekretäre und Schriftenmissionare in die Lande hinaus, um über Strafvollzug und Gefangenenfürsorge Lichtbildervorträge halten zu lassen. Der Lichtbildervortrag „Hinter Kerkermauern" findet am Sonntag, 8. Februar, abends 8 Uhr, hier statt. Da die Vorträge bisher überall gut besucht waren und der Reinertrag dieser Arbeit zugute kommt, wird hierzu herzlich eingeladen.

Amt Blomberg

Donop, 7. Febr. Steuertermin. Am Dienstag, 10. Februar, werden in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags in der Wirtschaft Lachnit folgende Steuern erhoben: 1. Grundwertsteuer, 2. Gebäudeentschuldungssteuer, 3. Rückstände.

Istrup, 6. Febr. Der Kriegerverein beschloß in seiner letzten Versammlung, daß die Kamer. Kuhlenkord und Schlink als Delegierte am Bundestag in Bad Meinberg teilnehmen sollten. Der Vorsitzende überreichte den Kameraden Heinr. Geise, Heinr. Stumpenmeier, Karl Schnittker, Gustav Ubmeier und Wilhelm Dohmeier im Auftrage des Lipp. Kriegerbundes das Abzeichen für ihre 25jährige Mitgliedschaft. Dem Antrag, den Ausgesteuerten die Beiträge vorläufig zu erlassen, wurde zugestimmt. [8

Herrentrup, 3. Febr. Die Generalversammlung des Kriegervereins fand im Kruge statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde die Rechnung geprüft und abgenommen. Im Jahresbericht wurde bekanntgegeben, daß 4 Kameraden durch Fortzug ausgetreten sind und 2 neu eintraten. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, außerdem 3 Kameraden als Abgeordnete nach Meinberg. Die Beitragszahlung bleibt wie bisher, doch wird den Erwerbslosen vorläufig Stundung gewährt. In Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage soll ein Vereinsfest nicht gefeiert werden, dafür wird am 8. Februar bei dem Kameraden Wallbaum in Herrentrup eine Reichsgründungsfeier, bestehend aus Vorträgen und Theateraufführungen, veranstaltet. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles blieben die Kameraden noch ein Weilchen beisammen.

Rischenau, 7. Febr. Rundfunkstörungen. In letzter Zeit ist der hiesige Radioempfang oft ganz empfindlich gestört worden. Die Störungen sind rein örtlicher Natur und rühren meistens von elektrischen Maschinen, in erster Linie von Hochfrequenzapparaten, her. Allen Besitzern eines Heilapparates sei die sofortige Anschaffung eines störungsfreien Vorsatzgerätes empfohlen, da die Störungen in dem bisherigen Umfange nicht mehr ertragbar sind.

Rischenau, 7. Febr. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Sohn des Landwirts Hartwig Welling auf Biesterfeld. Er wollte mit einem andern Jungen Futter vom Boden werfen und stürzte infolge eines Fehltrittes so unglücklich von der Leiter, daß er sich eine ernstliche Verletzung des Schultergelenks zuzog. Er mußte sich sofort in die Behandlung eines Arztes begeben, der seine Überführung in das Landeskrankenhaus anordnete. [18

Niese, 6. Febr. Eine ergötzliche Geschichte ereignete sich vor kurzem anläßlich einer Schlittenfahrt. Einige junge Leute aus einem Nachbarort hatten in der Dämmerung eine Schlittenpartie nach Niese unternommen und kehrten hier im Kruge ein. Als sie endlich wieder aufbrechen wollten, entdeckten sie, daß der Schlitten verschwunden war. Alles Suchen war vergeblich. Nun war guter Rat teuer. Wie sollte man bei der Glätte und in angeheitertem Zustand nach Hause kommen? Schließlich „beschlagnahmte" man den Schlitten eines hiesigen Landwirts und erreichte damit nach mancherlei Unterbrechungen gegen Mitternacht das Heimatdörfchen. Wie man hört, sollen Kameraden aus dem eigenen Dorf den Schlitten abgeholt haben. Die Spritzfahrt hat überall große Heiterkeit ausgelöst.

Elbrinxen, 9. Febr. Generalversammlung der Zieglerkrankenkasse. Vor kurzem fand die Generalversammlung der Zieglerkrankenk. Elbrinxen statt, deren Mitglieder sich über den Grenzbezirk bis ins preußische Nachbargebiet ausdehnen. Die gut besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Bauunternehmer Meyer-Elbrinxen, eröffnet. Geschäftsführer Bilker gab den Kassenbericht. Die Gesamteinnahme betrug 61 618,87 Mark, die Ausgabe 58 167,73 Mk., so daß ein Bestand von 3451,14 M. verblieb. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Der Kasse gehören 560 Mitglieder an. Die ausscheidenden Mitglieder im Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig wiedergewählt. Die Maßnahmen, die der Vorstand im Juli vorigen Jahres über die freie Aerztewahl getroffen hat, fanden von Seiten der Mitglieder aus Hummersen und Wörderfeld heftigen Widerspruch. Der Vorstand sah sich dazu gezwungen, die Aerztewahl einzuschränken, da die Berechnung der hohen Kilometergelder das Bestehen der Kasse gefährde. Für die der Weser nabeliegenden Ortschaften Hummersen und Wörderfeld soll nach Wahl des Vorstandes ein Arzt aus Polle a. d. W., für die Ortschaft Niese Dr. Berendes, Marienmünster, zugelassen werden. Ob sich die Kasse den Krankenkassenverbände Blomberg anschließen soll, bleibt dem Ermessen des Vorstandes überlassen. Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. [19

Falkenhagen, 5. Febr. Sprechtag. Am Donnerstag, 12. d. M., 8 Uhr vormittags, findet im Klosterkrug (Gröhne) ein Sprechtag des Landratamts statt.

Lipper in der Fremde

Lipper-Verein Bottrop.

Die erste Monatsversammlung im Jahre 1931 war von den Landsleuten zahlreich besucht. Der 1. Vorsitzende, Landsmann Reuter, hieß alle herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, daß auch die weiteren Versammlungen ebenfalls so rege besucht werden möchten. Zunächst wurde das Protokoll der Dezemberversammlung, verbunden mit Weihnachtsfeier, bekannt gegeben. Sämtliche Landsleute äußerten sich dahin, mit ihren Angehörigen und Kindern recht frohe Stunden auf der Feier verlebt zu haben. Nachdem die reichhaltige Tagesordnung soweit erledigt war, wurde angeregt, für das kommende Jahr ein Jahresprogramm zusammenzustellen. Der Vorstand und mehrere Landsleute wurden gewählt, um die Einzelheiten dieses Programms zu entwerfen. Geplant ist: 1. Ein Lichtbildervortrag über die lippische Heimat; 2. Sommerausflug; 3. Teilnahme am Bundesfest des Rheinisch-Westfälischen Lipperbundes in Bochum; 4. 21. Stiftungsfest des Lipper-Vereins Bottrop und 5. Weihnachtsfeier. In vorgerückter Stunde schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Im Staate Nord-Dakota wurde in diesen Tagen **Lynchjustiz an einem Weißen verübt.** Ein Landarbeiter, der die Familie eines Farmers ermordet hatte, wurde von 80 maskierten Männern gewaltsam aus dem Gefängnis geholt und an einer nahegelegenen Brücke aufgehängt. Eine lange Prozession von Kraftwagen folgte dem Zug bis zur Richtstätte.

Schatten hinter Linnekogel

Roman von **Werner E. Hintz**

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35.

(33. Fortsetzung)

„So etwas, nun kann ich die Karten nicht finden! Am besten wird es sein, wenn ich schnell in das Rauchzimmer gehe und Karten hole. Vielleicht warten Sie den Augenblick!"

Linnekogel nickte lächelnd und griff nach einer Zigarette: „Donnerwetter — Golden star — Sie rauchen diese teure amerikanische Marke?"

„Ein Geschenk Mister Goulds," erklärte van Paalen noch hastig, schon zwischen Tür und Angel. Dann ein leises Klappen und Linnekogel hörte seine Schritte über den Gang hin ersterben. — —

Thea saß in ihrem Zimmer. Eine grenzenlose Unruhe malte sich in ihren Zügen. Sie atmete erst auf, als das Telefon auf ihrem Nachttisch leise schnarrte. Sie schien diesen Anruf erwartet zu haben. Schnell hatte sie den Hörer an das Ohr gehoben: „Ja?"

„Thea?" Eine Männerstimme flüsterte unterdrückt. „Hier ist Jaques! Du mußt es jetzt sofort erledigen! Die Gelegenheit kann nicht günstiger sein! Die, die Sachen liegen in dem kleinen schwarzen Kasten, den ich oben neben der Treppe in die Fensternische gestellt habe!"

„Gut, Jaques, aber . . ."

„Ich bitte dich, frage jetzt nicht! Ich spreche von der Empfangshalle aus! Du weißt ja, was du zu tun hast! — Und nun — Hals- und Beinbruch!"

Ein leises Knacken in den Drähten, dann war wieder alles still. — —

Langsam, mit unentschlossenen, müden Schritten ging Thea zur Tür. Jaques hatte recht — jetzt war vielleicht zum letzten Male die Gelegenheit, beim Vabanque-Spiel alles auf eine Karte zu setzen. — —

Dennoch zögerte sie immer noch, wie von lähmender Angst befallen.

Aber was hatte sie denn zu fürchten? Kein Mensch würde sich draußen auf dem Gang befinden — und der Major war gleich nach dem Essen, von einem Kellner geführt, in den Park gegangen.

Sie biß die Lippen zusammen. Vorsichtig öffnete sie die Tür, einen Spalt breit nur, blickte hinaus auf den Gang. Niemand war zu sehen, wie sie es sich ja auch selbst gesagt hatte.

Sie zwang sich zur Entschlossenheit, zog die Tür hinter sich ins Schloß und ging leise über den Gang.

Dort war die Fensternische, von der Jaques gesprochen hatte, neben dem Treppenkopf. Den flachen, dunklen Kasten konnte sie ganz genau sehen. Und doch kostete es sie große Ueberwindung, sich hinabzubücken und ihn aufzuheben.

Er war recht schwer. Als sie ihn etwas ungeschickt unter den Arm klemmte, klirrte es in seinem Innern — wie von Metall.

Dann lauschte sie die Treppe hinab. Auch von dort war keine Störung zu fürchten. Nur das alltägliche Geräusch des Hotelbetriebes drang verworren an ihr Ohr.

Nummer 21 — das Zimmer des Majors — sie hatte sich die Zahl in ihr Gedächtnis eingehämmert. Dort war sie zu sehen — auf der kleinen Tafel an jener Tür.

Schon stand sie davor, preßte das Ohr gegen das Holz. Nichts zu hören.

Sie wollte sicher gehen, klopfte leise an. — Keine Antwort. Und die Tür war abgeschlossen, wie sie durch einen Druck auf die Klinke feststellen konnte.

Langsam schob sie den Sperrhaken zurück, der den kleinen Kasten in ihrer Hand verschloß. Der Deckel flog auf und ließ eine Reihe von kunstvoll gearbeiteten Nachschlüsseln sehen.

Den mit dem drosselförmigen Bart sollte sie zuerst versuchen. — Jaques hatte es ihr genau eingeschärft. Nicht umsonst hatte er schon manche Nacht daran gewendet, dieses kleine Arsenal an den Schlössern der Hotelzimmer auszuprobieren.

Hastig hatte sie den Schlüssel an sich genommen, den Kasten wieder geschlossen. Ihre Hand zitterte leicht, als sie den Dietrich in das Schloß schob. Dann eine kleine Drehung nach links — Gott sei Dank — es ging gut! Leise knirschte der Riegel zurück. —

Ein hastiger Druck auf die Klinke öffnete die Tür. Aufatmend betrat sie das Zimmer Graverts, blickte sich auf der Schwelle schon um, ehe sie die Tür hinter sich zufallen ließ.

Das Zimmer war leer — wie sie es ja auch nicht anders erwartet hatte. Der Major war unten im Park — — und Linnekogel — — —

Sie hielt sich nicht lange mit ihren Gedanken auf. Hastig durchquerte sie das Zimmer, bis sie vor dem großen Schrank stand, dessen Spiegel ihr das Bild ihres Gesichts mit den vor Erregung verzerrten Zügen zurückwarf.

Der Schlüssel steckte, ließ auf eine leichte Drehung hin schon die Schranktür aufspringen. Ein paar Anzüge hingen dort, in wahllosem Durcheinander. Die Kellner gaben sich wohl nicht allzu viel Mühe mit den Sachen eines Blinden — —

Aber die schwarze Ledertasche? —

Thea beugte sich hinab, suchte auf dem Boden des Schrankes. Ein Blinder war sicherlich nicht in der Lage, schwierige Verstecke ausfindig zu machen. — Ueberhaupt, würde nicht der Major diese Tasche aufbewahren wie einen Gegenstand, den jeder sehen durfte? —

Jetzt tastete sie in den Wäschefächern umher. Auch hier suchte sie vergeblich.

Als sie aber auf das für die Hüte vorgesehene Brett faßte, hatte sie Mühe, einen leisen Ausruf des Triumphes zu unterdrücken.

Dort in einer Ecke, halb verborgen hinter einem grauen Sporthut, lag die Ledertasche. —

Mit einer unbeherrschten Bewegung riß sie sie an sich. Umklammerte sie, atmete auf. Wenn hier die Photographien waren — und sie zweifelte nicht daran — dann konnte ihr Linnekogel nichts mehr anhaben.

Ungeduldig zerrten ihre Finger an dem Schloß, rissen es fast mit Gewalt auf. Sie blickte hinein. Obenauf lag der Schmuck der Amerikanerin —

Thea schrak zurück. — Linnekogel also . . .? — Darauf war Jaques nicht gekommen!

Aber die Photographien, die Bilder, die dieser Mensch von ihrer Tat gemacht hatte — hastig wühlten ihre Finger in dem Inhalt der Tasche.

Dann fuhr sie zusammen.

Die Tür hinter ihr war gegangen — ganz leise nur, aber sie hatte es doch gehört.

Sie wagte es nicht, sich umzuwenden, starrte nur unverwandt in den Spiegel, der ihr verriet, was in ihrem Rücken vorging.

Ein Mann stand jetzt im Rahmen der Tür, die er langsam hinter sich schloß. Seine großen, dunklen Augen begegneten im Spiegel Theas Blick.

Ein wahnwitziger Schreck verzerrte die Züge der Frau. Wie um ein gräßliches Trugbild abzuwehren, streckte sie die Hände weit von sich. Dann, mit einem wilden, tierischen Keuchen riß sie sich herum, stierte in das Gesicht des anderen, der immer noch reglos und mit verschränkten Armen in der Tür lehnte.

Theas Mund öffnete sich, sie wollte schreien — aber nur ein hilfloses, heiseres Röcheln drang aus ihrer Kehle, um die es sich wie eine unbarmherzige Faust gelegt hatte.

Ein verächtliches Lächeln spielte um die Lippen des Mannes, als er langsam ihren Namen nannte: „Thea!"

Jetzt wußte sie es — er war es — mußte es sein! Sie erkannte seine Stimme wieder.

„Carol, Carol — — du?!"

Es war, als hätte dieser Schrei den starren Krampf gebrochen, der ihren Körper befallen hatte.

Dann griff sie wild um sich, suchte nach einem Halt. Das Zimmer schien in wahnsinnigem Wirbel um sie zu kreisen — —

Der Mann an der Tür rührte sich nicht, kam ihr nicht zu Hilfe. Die Zähne in die Lippen gepreßt, stand er da.

„Carol — —!" Mit einem letzten, entsetzensvollen Schrei war Thea zu Boden geschlagen. Im Fallen hatte ihr Kopf die Kante der Schranktür getroffen. Aechzend blieb sie liegen, verstummte dann in tiefer Ohnmacht.

Der Mann senkte den Kopf, strich sich die dunklen Haare aus der Stirn, von der aus eine breite rote Narbe quer über das Gesicht hinwegflammte. Er seufzte leise: „Mein Gott — — das ist — entsetzlich — —"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben

Jahresbericht
der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Detmold.

Im Jahre 1930 konnte die Kolonne auf eine 22jährige Tätigkeit zurückblicken. Im Geschäftsjahr 1930 wurde sie bei folgenden Gelegenheiten in Anspruch genommen. Es wurden 24 Transporte ausgeführt (4 Nachttransporte und 20 Tagestransporte). Erste Hilfe wurde 37 mal geleistet. Bei sportlichen und sonstigen Veranstaltungen wurde 45mal Wache gestellt; in den meisten Fällen wurde die Kolonne hierzu vollzählig benötigt. An der Übung (Feuerschutzwoche Kaserne III) nahm die Kolonne mit einem Arzt und 12 Mann teil. Zu dem 25jährigen Bestehen der Kolonne Bünde wurde eine Abordnung von 6 Mann entsandt. Vom Bezirksverband Lippe-Paderborn verstarb Herr Sanitätsrat Dr. Walz, leitender Arzt der Kolonne Neuhaus/Westf. An dessen Beerdigung nahm eine Abordnung von vier Mann teil. An der Übung der lippischen Kolonnen in Blomberg beteiligten sich von der Kolonne Detmold ein Arzt und 15 Mann. An der Bezirkstagung in Altenbeken war die Kolonne mit einem Arzt und 6 Mann vertreten. Zu der Provinzialtagung in Coesfeld (Westf.) und Reichsverbandstagung in Karlsruhe (Baden) wurde von der Kolonne kein Vertreter entsandt. An zwei Vorstandssitzungen des Lipp. Kolonnenverbandes nahm der Vorstand teil. An dem vom Lipp. Landesverein veranstalteten Lehrgang für Kolonnen- und Zugführer nahmen drei Mann der Kolonne teil. Das vom Lipp. Landesverein gestiftete Verdienstkreuz für 10jährige Tätigkeit wurde dem Vorsitzenden und leitenden Arzt Herrn Generalarzt Dr. Müller verliehen. Vom Territorialdelegierten der freiw. Krankenpflege wurde die Auszeichnungsborte für 15jährige vorwurfsfreie Dienstzeit an die Kameraden Hampe und Wagner verliehen. Wie im Vorjahr konnten wieder zwei Kameraden im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Am 1. 10. 1930 meldete sich als aktives Mitglied Herr Kreisarzt Dr. Frenkel an. Im Laufe des Jahres fanden eine Generalversammlung und zwei Vorstandssitzungen statt. An Übungen wurden 22 abgehalten, davon 12 im Lokal und 10 im Freien. Es konnte eine Besucherzahl von 376 Mitgliedern gerechnet werden. Während der Winterübungsstunden fanden Belehrungen über Krankenpflege (Krankenbehandlung) und Verhütung bei ansteckenden Krankheiten statt, die Sommerübungen wurden zu allgemeinen praktischen Arbeiten verwandt.

*

MGV. Detmolder Liedertafel

Am Sonnabend fand im Hotel „Zum Hermann“ die Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst der verstorbenen Sangesbrüder Aug. Adam und Rich. Grafe. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Nach Verlesung der letzten Niederschrift der Generalversammlung erstattete der 1. Schriftführer den Jahresbericht. Das Jahr litt sehr unter dem Drucke der wirtschaftlichen Not, insbesondere in Bezug auf die stattgefundenen Veranstaltungen. Zu den Hauptveranstaltungen des verflossenen Jahres gehörte u. a. das Hauptkonzert im Landestheater sowie das Sommerkonzert am Krummen Hause und das 79. Stiftungsfest am 1. November im Neuen Kruge. Vom 24. bis 26. Mai nahm der Verein an der 50jährigen Jubelfeier des befreundeten Vereins MGV. Gümnigfeld-Wattenscheid teil, ebenso beteiligte sich der Verein auf Einladung an verschiedenen Veranstaltungen befreundeter Vereine. Es haben außer der Hauptversammlung 4 Vierteljahresversammlungen stattgefunden, außerdem ist der Vorstand 18mal zusammengetreten. Der Mitgliederbestand beträgt am 1. Januar 1931 240 nämlich: 90 singende, 129 unterstützende, 9 beitragsfreie und 12 Ehrenmitglieder. Die Mitgliederzahl ist gegen das Vorjahr bei den singenden um 17 und bei den unterstützenden Mitgliedern um 27 zurückgegangen. Im verflossenen Jahre haben 47 Gesangstunden stattgefunden; in diesen betrug der Durchschnittsbesuch 65 Proz. An Stelle der Anwesenheitslisten ist im Verein mit Beginn des neuen Jahres der Kontrollschrank eingeführt. Die Sangesbrüder Schäfer, Jaiser, Wölmer, A. Wanzek, Weiße, Böttcher und Lamprecht haben im vergangenen Jahre keine Gesangstunde versäumt. Lamprecht hat damit

12 Jahre nacheinander keinen Uebungsabend versäumt.

Das dürfte im Sängerleben wohl einzig dastehen. Diesen Mitgliedern wurde die silberne Vereinsnadel überreicht.

Der vom Kassierer Lamprecht erstattete Kassenbericht hält sich in Einnahme und Ausgabe Gleichgewicht. Bei der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde der bisherige 1. Vorsitzende H. Botthoff wiedergewählt. An Stelle des 1. Schriftführers F. Tötemeier, der eine Wiederwahl nicht annehmen konnte, wurde Sangesbruder Erven und als 2. Schriftführer Paul Windmeier gewählt. Die ebenfalls ausscheidenden Vorstandsmitglieder Vorwerk (2. Kassierer) und W. Schmidt (2. Bücherwart) wurden ebenfalls wiedergewählt, ebenso fand die Wiederwahl des Sangesbruders Pathe als Festmeister statt. Als Stimmführer wurden die Sangesbrüder W. Tötemeyer, Rüter, Wölmer und Willuweit bestimmt.

Der Vorsitzende dankte dem bisherigen 1. Schriftführer F. Tötemeier nach seinem nunmehrigen Ausscheiden aus dem Vorstande für seine 20jährige Tätigkeit und teilte seine Ernennung zum Ehrenmitgliede mit. Der ebenfalls 25 Jahre dem Vorstande angehörende Sangesbruder M. Lamprecht wurde auch in Anbetracht dessen, daß er 12 Jahre nacheinander keine Gesangstunde versäumt hatte, gleichfalls zum Ehrenmitglied ernannt. Es wurde hierauf das Jahresprogramm bekannt gegeben. U. a. wurde das Sängerbundesfest in Lemgo, welches im Sommer dieses Jahres stattfindet, besprochen und beschlossen, gemeinschaftlich mit dem Männerchor Lage sowie auch als Verein selbst an dem Wormitagskonzert beim Bundesfest gesanglich mitzuwirken. Ferner wurden Einzelheiten über das im August d. J. zu veranstaltende 80jährige Bestehen des Vereins vom Vorsitzenden erörtert. Der Zeitpunkt und der Ausbau der Feier wird noch genauer festgelegt werden. Nachdem noch unter „Verschiedenes“ wichtige Vereinsbelange besprochen wurden, u. a. die tatkräftige Unterstützung der Reisesparkasse für das Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M., konnte die Versammlung mit dem Vereinssängergruß geschlossen werden.

Der Blochmannsche „Ewige Kalender“.

Zur Neuorientierung unseres Kalenders, der bestimmt verbesserungsbedürftig ist, hat der Kieler Mathematiker und Ingenieur Dr. Rudolf Blochmann schon vor dem Kriege einen Verbesserungsvorschlag gemacht, der unter den mancherlei Vorschlägen allgemein für der beste gehalten wird. Dr. Blochmann will unter möglichster Erhaltung des bestehenden einen für alle kommenden Jahre, und zwar der gewöhnlichen wie der Schaltjahre, vom Anfang bis zum Schluß des Jahres gleichbleibenden ewigen Kalender schaffen. Alle Vierteljahre sollen vollkommen gleich gestaltet sein, alle 12 Monate gleich viel, nämlich 26, Werktage haben, und das Osterfest soll stets auf Sonntag, 8. April, fallen. Die Blochmannsche Kalenderordnung ist schon von vielen Stellen befürwortet worden. Auch der Vorstand des Hannoverschen Städtetages bringt jetzt in einer Entschließung zum Ausdruck, daß er den Blochmannschen Entwurf als wertvolle Anregung für eine Neuordnung des Kalenders ansieht.

Aus den Nachbargebieten

28 000 Erwerbslose im Bezirk Herford

mc. **Herford**, 6. Febr. Die in der ersten Hälfte des Monats Januar im Herforder Arbeitsamtsbezirk auf 24 000 Personen gestiegene Zahl der Arbeitslosen hat sich in der zweiten Hälfte des ersten Monats im neuen Jahre um weitere 4000 erhöht. Am schlimmsten ist die Zigarrenindustrie betroffen, in der allein etwa 3000 Arbeitskräfte entlassen wurden.

*

Tragischer Abschluß eines Rodelausflugs.

mc. **Herford**, 6. Febr. **Das Opfer eines schweren Unfalls wurde die 6 Jahre alte Tochter eines Herforder Arztes. Um seinen beiden Kindern Rodelgelegenheit zu geben, war der Arzt mit seinem Jungen und seinem Töchterchen nach Klein-Schwarzenmoor hinausgefahren. Als sich die Kinder am Rande der Straße aufgestellt hatten, um ihre Rodelfahrt zu beginnen, kam ein Auto heran, das sich unmittelbar neben den Kindern infolge der Glätte um die eigene Achse drehte. Mit der Rückseite schleuderte der Wagen gegen die Kinder. Hierbei wurde das Mädchen so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.**

Eine Elendsstatistik des Bielefelder Wohlfahrtsamtes

mc. **Bielefeld**, 6. Jan. Vom Bielefelder Wohlfahrtsamt wurden im Januar insgesamt 5300 (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 2066) Personen unterstützt. An Unterstützungen und Löhnen wurden 223 149 Reichsmark (81 924) gezahlt. Sachleistungen wurden in Höhe von 30 090 Reichsmark (15 108) aufgewandt. Der städtische Anteil an der Krisenfürsorge betrug bei 3 282 (840) Hauptunterstützungsempfängern 38 193 Reichsmark (14 594).

*

Ein neuer Bürgermeister.

mc. **Bad Lippspringe**, 6. Febr. **Anstelle des vom Dienste suspendierten Bürgermeisters Dr. Pint ist der Bürgermeisteranwärter Koberg aus Gronau in sein Amt als Nachfolger Pints eingeführt worden.**

*

160 000 RM. zur Kanalisation der Pionierstraße.

mc. **Minden**, 6. Febr. Nach einer Mitteilung aus dem Reichswehrministerium ist zur Kanalisation der Pionierstraße in Minden und zum Anschluß der Kaserne des 6. Pr. Pionier-Bataillons an die städtische Kanalisation einschließlich Badeeinrichtungen in der Kaserne ein Betrag von 160 000 RM. bewilligt worden.

Kleine Chronik

Die Angriffe **seiner deutschen Gegner haben die** Hochschätzung **Emil Ludwigs im Ausland** noch nicht herabgemindert. Zu seinem 50. Geburtstage wurde dem bekannten Geschichtsschreiber durch **Kabel davon Kenntnis gegeben, daß er von der amerikanischen Staatsuniversität New Jersey zum Ehrendoktor ernannt werden soll.**

*

39 Prozent aller Straßen der Welt befinden sich allein in Nordamerika, das von den 12,5 Millionen Kilometern des Weltstraßennetzes über 4,9 Kilometer verfügt. Nimmt man allerdings die Länge der Straßen im Verhältnis zur Größe des Landes, so hat Japan mit 1,9 Kilometern pro Quadratkilometer das ausgebauteste Straßennetz, während die USA. erst an 13. Stelle rangieren.

*

Als ein Opfer des Weltkrieges starb dieser Tage der städtische Totengräber von Ahrweiler, **der sich bei der Umbettung von im Weltkrieg Gefallenen eine schwere Leichenvergiftung zugezogen hatte.**

*

Ein Opfer seines ärztlichen Berufes wurde der in Norddeutschland sehr bekannte frühere Generaloberarzt Professor Dr. **Nordhorst**, der sich in Ausübung seines Berufes eine Infektion zugezogen hatte.

*

Ein tödliches Wettglück widerfuhr einem bislang recht erfolglosen Stammgast der Hamburger **Trabrennbahn, Farmsen.** Als er im Restaurant **der Rennbahn erfuhr, daß das von ihm gewettete Pferd eine Quote von 2980 : 10 gebracht, er also beinahe 3000 RM. gewonnen habe,** erlitt er vor **Aufregung einen Schlaganfall** und fiel tot vom **Stuhle.**

*

In der norwegischen Stadt Odda veranstalteten die Männer und **Frauen, die in Kameradschaftsehe lebten, eine große Demonstration,** da ihnen die **Kommunalunterstützung entzogen werden soll.** Die Demonstranten wanderten singend durch die Stadt und hielten Reden, in denen die Gleichberechtigung der Ehefreundschaften mit den richtigen Ehen verlangt wurde.

Standesamtliche Nachrichten

vom Monat Januar.

Augustdorf. Geburten: 3 (1 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 1; **Sterbefälle:** Ehefrau Henriette Hillbrink, geb. Niebuhr, 76½ Jahre alt; Ehefrau Henriette Wienbröker, geb. **Sielemann**, 60¾ Jahre alt.

Blomberg Stadt. Geburten: 6 (2 männl., 4 weibl.); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Kind Beine, 6 Stunden alt; Irmgard Luise Minna Marie Stahmann, 5 Tage alt; Wwe. Amalie Juliane Karoline Kuhlemann, geb. Bergener, 78 Jahre 2 Monate alt; Wwe. Charlotte Sofie Caroline Lüer, geb. Nolte, 71 Jahre 1 Mon. alt; Fabrikarbeiter Heinrich Lohrmann, 68 Jahre 8 Monate alt; Irmgard Luise Julianna Wittke 9 Jahre 5 Monate alt; Fabrikarbeiter Karl Friedrich August Meier, 78½ Jahre alt.

Blomberg Land. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Brakelsiek. Geburten: 2 Mädchen; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Landarbeiter August Benning 63 Jahre alt; Ziegler Heinrich Mühlenhof aus Lothe, 70 Jahre alt; Arbeiter Ernst Stammeier aus Lothe, 71 Jahre alt.

Bösingfeld. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Kind Fahrenkamp, 1 Stunde alt.

Cappel. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 1; Todesfälle: Frau Freitag, sen., Mossenberg.

Donop. Geburten: 4 (2 männl., 2 weibl.); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Witwe Karoline Meier, geb. Lüdeking, 76¼ Jahre alt, Hagendonop.

Heiden. Geburten: 3 (2 männl., 1 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Ehefrau Wilhelmine Henriette Amalie Niebur, geb. Diekhoff, 59 Jahre alt; Helmut Moisebach Pivitsheide V. H., 16 Stunden alt; Ehefrau Karoline Wehmeier, geb. Brandina, 75 J. alt.

Matorf. Geburten: —; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Landwirt und Dreschmaschinenbesitzer Heinrich Driebenstein.

Schötmar. Geburten: 10 (5 männl., 5 weibl.); Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Ehefrau Charlotte Korina, geb. Fracht, 72 Jahre alt; Held, männliche Totgeburt; Sofie Helene Nier, 5 Tage alt; Ehefrau Marie Teuteberg, geb. Bröker, 63 Jahre alt.

Sommersell. Geburten und Eheschließungen: —; Sterbefälle: Leibzüchter Heinrich Adolf Brüggensmeier in Selbeck, 80 Jahre 5 Monate alt.

Talle. Geburten: —; Eheschließungen: 1; Sterbef.: —.

Wahmbeckerheide. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Witwe Luise Schlemeier, geb. Frevert, in Hummertrup, 85 Jahre alt.

Wüsten. Geburten: 3 (1 männlich, 2 weiblich); Eheschließungen: —; Sterbefälle: Schuhmachermeister Wilh. Lorenzmeier aus Unterwüsten 68 Jahre alt; Kind Rolf Claus aus Unterwüsten, 5 Monate alt.

Briefe an die Redaktion

Detmold, 6. Februar.

Zum Preisabbau.

Neben allen Preisabbaubestrebungen sei hiermit an die Stadtverwaltung die Frage gestellt, ob die für die private Müllabfuhr gezahlten hohen Beträge einer Nachprüfung bzw. einer Regelung der Stadtverwaltung unterzogen werden können; dieses ist z. Zt. bei den Autodroschken geschehen. Es kann nicht angehen, daß in anbetracht der schlechten Wirtschaftslage und in bezug auf die Stundenarbeit, die die Müllabfuhr erfordert, weiterhin solche Beträge gezahlt werden. Wo bleibt die Konkurrenz? Wann wird die Müllabfuhr städtischerseits betrieben?

Abonnenten der privaten Müllabfuhr.

*

Augustdorf, 1. Febr.

Um die Postverbindung

Wie verlautet, sollen z. Zt. bei der Oberpostdirektion in Minden Verhandlungen wegen des Fahrplanes der Kraftpost Detmold—Augustdorf—Haustenbeck stattfinden. Es soll beabsichtigt sein, eine wesentliche Einschränkung des Kraftpostbetriebes auf dieser Strecke vorzunehmen. Man sagt sogar, daß die Rückfahrt von Augustdorf nach Detmold abends eingehen soll und im Zusammenhang damit auch die Hinfahrt von Detmold nach Augustdorf morgens. Der Autobus soll abends in Augustdorf liegen bleiben und morgens, wie sonst, nach Detmold fahren. Durch den bisherigen Fahrplan war endlich eine den Geschäftsinteressen genügende Postverbindung geschaffen. Nun soll dieser von allen Interessenten ersehnte Zustand wieder aufgehoben werden, weil, wie gesagt wird, die Kraftpostverbindung mit dem jetzigen Fahrplan nicht rentabel sei. Der Autobus brachte bisher morgens die Post von Detmold so rechtzeitig, daß sie am selben Tage noch, und zwar vormittags, in den Besitz der Empfänger gelangte. Mit der letzten Fahrt abends wurde die Post von Augustdorf mitgenommen, die dann am andern Morgen beim Empfänger bestellt wurde. Diese guten Postbestellungen werden nun wieder vorbei sein und es wird wohl dahin kommen, daß ein Brief von Augustdorf nach Hiddesen, weil er den Postsack nach Hiddesen morgens in Detmold nicht mehr erreicht, erst am 3. Tage bestellt wird. Wir haben zur Oberpostdirektion das Vertrauen, daß sie sich bei der Umstellung des Fahrplanes nicht nur von Rentabilitätsrücksichten leiten läßt, sondern, wie der Altpostmeister Stephan, die Verkehrsrücksicht in erste Linie stellt.

Mehrere Augustdorfer Geschäftsleute.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Hiddesen. Bunter Abend im Café Thusnelda. Heute abend beginnt im Café Thusnelda ein Bunter Abend, zu dem von dem Besitzer des Cafés umfangreiche Vorbereitungen getroffen sind. Der Sonntagabend bringt um 18,11 Uhr die Fortsetzung. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Lage. Ein großer Kostüm- und Lumpenball findet am Sonnabend, 14. Febr., im großen Parkettsaal und sonstigen dekorierten Räumlichkeiten der Nachtigall statt. **Eine erstklassige Stimmungskapelle wird für Unterhaltung sorgen. Dort werden Stimmung und Humor bald Einkehr halten und jeder Besucher wird genußreiche Stunden verleben** (Siehe Anzeige.)

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste:

Reformierte Stadtgemeinde. 10 Uhr: Pastor i. R. Neuhaus; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Lohmeyer; 6 Uhr: Pastor Muthmann.

Versammlungen:

Reform. Stadtgemeinde. Sonntag, 3,30 Uhr: Blaukreuzverein (Paulinenanstalt); 8 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend“ (Stadtküche). — Mittwoch 8,15 Uhr: Kirchenchor im Gemeindehaus. — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein „Vorwärts“ (Paulinenanstalt); 8,30 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend“ (Stadtküche). — Freitag 8,30 Uhr: Gemeindebibelbesprechung (Gemeindehaus).

Christlicher Verein jung. Männer, Detmold, Wiesenstr. 5. **Sonntag, 8½ Uhr:** Vortrag von Professor Drude über: Ist der Zufall oder die Bestimmung maßgebend im Weltgeschehen, im Schicksal der Völker und des einzelnen Menschen? Männer und junge Männer sind herzlich willkommen. — Dienstag, 8¼ Uhr: Bibelstunde. Vereinswart Hartkopf. — **Mittwoch 8 Uhr:** Jungscharstunde; 8 Uhr: Turnen der Jugend; 8 Uhr: Posaunenchor; 8¼ Uhr: Frauengruppe. — Donnerstag 8 Uhr: Turnen der älteren Abteilung. — Freitag 8½ Uhr: Pflichtversammlung aller Mitglieder. Thema: Unser Kampf in der Gegenwart. Vereinswart Hartkopf. — Sonnabend 8 Uhr: Singegruppe.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Gasthof Ahlers: Heute Kostüm- u. Lumpenball.
Hiddesen. Kriegerverein. Sonnabend, 7. Febr., abends 8 Uhr, Generalversammlung.
Niewald. Kriegerverein. Am 7. Februar, abends 8 Uhr, Versammlung im Ellernkrug. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung Erscheinen aller Kamerad. Ehrenpflicht.
Bad Salzuflen. Jungdeutscher Orden (Jungaeisolschaft). Nächster Bruderabend heute, 7. Febr., nachm. ¼4 Uhr. Generalprobe im Heim.

Eigenheim-Bund Niedersachsen E. V.

Alverdissen: Mittwoch, 11. Febr., abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthaus Rottmann.
Hiddesen: Freitag 6 Febr., abds. 8 Uhr, Frische Quelle.
Leopoldshöhe: Sonnabend, 7. Februar, abends 8 Uhr, Lokal Busse.

Geschäftliches

Für Lemgo und Umgegend liegt der heutigen Ausgabe ein Prospekt des Kaufhauses F. Wiele, Lemgo, bei, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Handel ✶ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 6. Febr. Zu Beginn der heutigen Börse war das Nachlassen der Umsatztätigkeit besonders in die Augen fallend. Die Kundschaft und das Ausland nahmen recht abwartende Haltung ein, da die vorliegenden wirtschaftlichen Meldungen zur Zurückhaltung mahnten. Die ersten Kurse lagen überwiegend 1—2 Proz. schwächer, aber nur wenig Werte litten wirklich unter Angebot. Die Kaliwerte waren allerdings bis 4½ Proz. rückgängig, auch Svenska lagen 3½ Proz. niedriger. Hamburg-Süd 4½ Proz., Ilse 4 Proz., aber sonst waren nur noch Berger, Aschaffenburger Zellstoff und Polyphon bis zu 3 Proz. gedrückt. Besserungen bis zu 1 Proz. waren mehr zufälliger Natur. Anleihen lagen ruhig, Ausländer geschäftslos, Anatolier leicht befestigt, Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Für Tagesgeld setzte sich eine weitere Erleichterung auf 5½ bis 7¼ Proz. durch, Monatsgeld und Warenwechsel blieben unverändert. Im weiteren Verlauf der Börse konnte sich zunächst eine gewisse Widerstandsfähigkeit durchsetzen, später wurde es dann, ausgehend vom Farben- und Elektromarkte, allgemein lebhafter und fester bei Kursbesserungen von 2½ Proz., vereinzelt 4 Proz. Am Pfandbriefmarkte blieb die Tendenz freundlich, doch hatte auch hier das Geschäft wesentlich nachgelassen. Liq.-Goldpfandbriefe lagen uneinheitlich, doch meist fester, Hamburger und Mitteldt. Boden zogen je ½ Proz. an. Von Goldwerten befestigten sich Stadtanleihen etwas. Reichsschuldbuchforderungen befestigten sich im Verlaufe leicht, unnotierte Werte neigten aber zur Schwäche. Kaliwerte verloren bis zu 3 Proz., Hochfrequenz weiter 4 Proz., nur Westfalen-Dinnendahl 3 Proz. fester. Am Kassamarkte war die Tendenz noch vorwiegend fester. Besonders Baustoffwerte zeigten feste Haltung und erzielten Gewinne bis zu 8 Proz. Auch eine Reihe von anderen Werten hatten Kursgewinne bis zu 5 Proz. zu verzeichnen, während Schlesische Zelluloid, Lingel Schuh, Wunderlich & Co. und Karl Flöhr bis zu 6 Proz. nachgaben. Im weiteren Verlaufe wurde es allgemein lebhaft und sehr fest.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 6. Febr. Das Geschäft an der Produktenbörse bleibt weiter ruhig. Das Inlandsangebot in beiden Brotgetreidearten hat sich trotz der Witterungsverhältnisse nicht in dem Maße verschärft, wie man erwartet hatte; gemessen an der Nachfrage war es jedoch ausreichend und die um 1—1½ Mk. erhöhten Forderungen waren nicht durchzuholen. Umsätze erfolgten in geringem Umfange zu etwa gestrigen Preisen. Der Lieferungsmarkt wies für beide Brotgetreidearten auch nur geringfügige Veränderungen auf, und die Anfangspreise wurden im Verlaufe wieder Brief genannt. Weizenmehl hatte gestern nachmittag und auch heute einiges Geschäft zu unveränderten Preisen, bei Roggenmehl klagen die Mühlen weiter über unzureichende Gebote. Das Hafer-Angebot ist keineswegs reichlich, der Konsum bekundet jedoch auch nur geringe Aufnahmeneigung für seine Qualitäten bei steigenden Preisen. Das Gerstegeschäft hat sich nicht beleben können.

Produktennotierungen.

Berlin, 6. Febr. Weizen, märk. ab Station 265 bis 267, März 248¾, Mai 286¼—286, Juli 289½. Roggen, märk. ab Station 155—157, März 174½, Mai 181¾—181¼, Juli 182¼. Braugerste ab Station 204—213, Futter- und Industriegerste 190—204. Hafer, märk. ab Station 138—145, März 151½—152, Mai 159—159¾, Juli 165, Weizenmehl 30¼—37½, Roggenmehl 23.55—26¼, Weizenkleie 11—11¼, Roggenkleie 9¾—10, Viktoriaerbsen 21—27, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22¼—22¼, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, Lupinen, blaue 13—15, gelbe 20—23, Seradella, neue 54—60, Rapskuchen, Basis 38 Proz. 9—9¾, Leinkuchen, Basis 37 Proz. 15.70—16, Trockenschnitzel 6.50 bis 6.80, Sojaextractionsschrot, Basis 45 Proz. 14.10 bis 14.30.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 6. Febr. Weizen, Manitoba I, Dampfer Köln, Jan.-Abldg. 6.55, Barusso (78 Kg.), Febr.-März 5.10, Rosafé (78 Kg.) Febr.-März 5.20, Roggen, Dt. mit Eosin gefärbt 7.10, Eosinroggen mit zollbegünstigt, Gerste belegt 9.55, Gerste, Donau (62—63 Kg.) 3.60 und 9 Mk. Zoll, Russen (64—65 Kg.) 3.65 und 9 Mk. Zoll, Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, neu (54—55 Kg.) 8.45, Königsberger (61—62 Kg.) 9.05, Mai, La plata verzollt 12.90.

*

Viehmarkt.

Berlin, 6. Febr. Auftrieb: Rinder 2010, darunter: Ochsen 522, Bullen 426, Kühe und Färsen 1062, Kälber 1700, Schafe 3414, ohne Kommission 266, Schweine 9408, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 927, Auslandsschweine 208. (Preis für 50 Kilogr. Lebendgewicht): Ochsen: a) 52—53, b) 48 bis 51, c) 45—46, d) 38—43. Bullen: a) 47—49, b) 45—46, c) 43—44, d) 40—42. Kühe: a) 36—41, b) 28—35, c) 25—27, d) 20—24. Färsen: a) 46 bis 49, b) 40—45, c) 35—38. Fresser: 35—43. Kälber: a) 53—58, b) 45—52, c) 35—42. Schafe: a) 55—57, b) 50—53, c) 38—42, d) 40—49, e) 33 bis 37. Schweine: a) 49—50, b) 49—50, c) 48 bis 50, d) 46—48, e) 42—45, Sauen 44—46. — Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ziemlich glatt, Schwere Schafe wenig gefragt, Schweine glatt.

Lippisches Landestheater

Urfaust.

Daß unsere Theaterdirektion sich dazu entschlossen hat, den Urfaust aufzuführen, kann man als eine ungewohnte Beweglichkeit und eine Huldigung vor edler geistiger Neugier bewerten. Nicht als theatralische Notwendigkeit. Der Urfaust ist nicht für die Bühne geschrieben. Man kann einwenden: Goethe hat den ganzen Faust nicht für die Bühne geschrieben. Das ist richtig. Aber Goethe duldete, daß er zu Braunschweig und zu Weimar aufgeführt wurde. Daß er dagegen keinen Gedanken an die Bühne hatte, als er die Szenen schrieb, die 1887 Erich Schmidt zu einem Bündel zusammenfaßte, das er den „Urfaust“ nannte, bedarf schon deswegen keines Beweises, weil Goethe sie nicht veröffentlicht hat und sie erst mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode durch einen Zufall ans Licht gezogen wurden.

Wenn man dennoch den Urfaust auf die Bühne gebracht hat, so geschah es aus zwei Gründen. Erstens reizte er die Regisseure. Davon sprechen wir später. Zweitens bewog uns die tiefe Pietät vor dem Gesamtwerke, die jeder deutsche Kulturmensch auf dem Grunde seiner Seele trägt, voll edler Neugier zu schauen, wie sein Jugendstadium aussah. In der Tat, gibt es ein Werk der deutschen Literatur, das den großen Werken von Weltgeltung — der Ilias, der Göttlichen Komödie, dem Hamlet — an die Seite gestellt werden kann, so ist es der Faust. Darum ist jeder Teil und jede Fassung von ihm uns ein Heiligtum.

Das betrifft die Weltgeltung des Faust. Für uns Deutsche hat er noch eine besondere Bedeutung. Es gibt, außer den glücklichsten Stellen der Lutherschen Bibelübersetzung und den natürlichsten unter den Grimmschen Märchen, kein Werk der deutschen Dichtung, das so innig mit dem Geist der deutschen Sprache verwandt wäre. Jedes Wort im Faust scheint aus der tiefsten Tiefe des Schachts der deutschen Sprachseele heraufgeholt zu sein, und gibt es eine Steigerung dieser Wertung, so findet man sie in den elementarsten Partien des Urfaust, die dem jungen Sprachgenius entflossen, als er sich noch nicht in die Bande klassischen Maßes gefügt hatte. Das blüht auf besonders in der Kerkerszene.

Aber ein Theaterstück ist der Urfaust ganz und gar nicht. Er ist eine amorphe Sammlung von Szenen, wahrscheinlich nicht von allen, die Goethe, als er 1775 nach Weimar kam und sie am Hofe verlas, mitgebracht hatte. In dem Manuskript, das das Hoffräulein von Göchhausen nach dem vernichteten Original sich abzuschreiben verstanden hatte, befinden sich Hindeutungen auf die Pudelszene und die Duellszene mit Valentin, die also mindestens entworfen gewesen sein müssen.

Der Unterschied zwischen dem Urfaust und dem vollendeten Faust besteht in der Menschheitsidee, die den vollendeten Faust zu dem typischen Werk der modernen europäischen Menschheit stempelt (mit Recht nennt Oswald Spengler deren Epoche das faustische Zeitalter) und die im Urfaust erst bloß im Urkeim erscheint. Diese Menschheitsidee lautet in eigenen Goetheschen Versen: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Der Faust des zweiten Teils wird erlöst, weil er immer strebend sich bemüht hat. Im Urfaust ist von der Vergebung der Sünden überhaupt nicht die Rede. Das kommt daher: Im Urfaust war Faust Goethe, der junge Goethe selbst, mit seinem Sturm und Drang; in der reifen Dichtung erweiterte sich das Individualbild zum typischen Bilde des modernen Menschen. Darum ist der Faust der Urszenen ein junger Mann; der Faust der Weltdichtung ein reifer Mann. Jener „zieht schon an die zehen Jahr seine Schüler an der Nas' herum“, und da zu jener Zeit die Baccalaurei schon mit 17, 18 Jahren zu lehren begannen, so muß man den Urfaust als einen Mann gegen Ende der Zwanziger auffassen; diesem muß die Hexe mit ihrer „Sudelköcherei wohl dreißig Jahre vom Leibe schaffen“. Er ist also ein hoher Fünfziger. Der Urfaust ist eine Privatbeichte, der vollendete Faust ist eine Menschheitsbeichte.

Im Urfaust klaffen ungeheure Lücken. Von der Wagnerszene führt ein Riesensprung zur Schülerszene, von dieser ein gleicher zu Auerbachs Keller usw. Diese Sprünge zu überbrücken war eine reizvolle Aufgabe für deutsche Regisseure. Die Urfaust-Aufführungen waren richtige Regiekunststücke.

Unsere Urfaust-Aufführung war ein Kunststück an Nichtregie.

Es gab keine Wortregie. Wie's fiel, so klapperte es. Es gibt zwei Rollen, die, wenigstens im Groben, nicht zu verfehlen sind, weil sie ein scharfes Profil haben: Mephisto (Hugo Klaffl) und Marthe Schwerdtlein (Marie Ziebe). Alle anderen hatten offenbar keine Kontrolle über das, was sie sprachen. (Jeder Schauspieler braucht das.) Bertschee als Faust war zu verstehen als verzweifelter Wahrheitssucher, die getragene Diktion der Monologe verfehlt ein intelligenter Schauspieler nicht so leicht; als stürmischer Liebhaber fehlte Feuer und Leidenschaft. Gerta Behrendt als Gretchen hatte offenbar keine leitende Hand, die ihr Soubrettennaturell in das des hingebenden Weibes hinüberleitete; sie zwang sich darum die Entzückung und den Schmerz mit äußeren Mitteln ab, mit Flüstern und Säuseln aus belegtem Organ, was sie teilweis unverständlich machte, und die Kerkerszene, wo Irrsinn und Erfassung der Situation hart nebeneinander stehen und scharf kontrastiert werden müssen, verwinselte sie in kläglicher Monotonie. Es geschahen Sinnlosigkeiten, wie diese: „Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge, der hält's gewiß“. Als ob es Leute mit zwei Zungen gäbe. Kurz, — es fehlte vollständig an Wortregie. Die Schauspieler haben keine Schuld.

Es fehlte vollständig an Stellungsregie. Ein Beispiel für viele, sehr viele: die „Flammenbildung“ des Erdgeistes erscheint als kümmerliche Scholarengestalt mit dem Rücken zum Publikum.

Es fehlte vollständig an Bewegungsregie. Ein Beispiel für viele, sehr viele: Faust im Kerker hört sich Gretchens, zwischen Vision und Realität schwankende Herzensschreie in einer Hockestellung an, wie ein Torwächter beim Hocken; wenn man das sieht, fragt man sich: warum faßt er nicht zu und trägt sie hinaus? Es ist ein Anblick kläglicher Hilflosigkeit.

Es fehlte vollständig an Rahmenregie. In Fausts Studierzimmer lagen neben einem paar Folianten auf dem Tische ein halbes Dutzend moderner Bücher mit weißem Schnitt in einem dürftigen modernen Regal, wie es Primaner in ihren Pensionsbuden haben, daneben eine Stellage mit weißschimmernden winzigen modernen Vasen und Tassen, und zwei Pappschildern mit aufgekreideten Skelettlinien — Jahrmarktsware — und das sollte der „Bücherhauff“ sein, den „bis ans hohe Gewölb hinauf ein angeraucht Papier besteckt“ und das Studio „mit Gläsern, Büchern rings bestellt, mit Instrumenten vollgepfropft, Urväter Hausrat drein gestopft!“

Gretchens Zimmer, die „Hütte, die durch Gretchens Hand zum Himmelreich wird“, war ein Riesenraum mit einem Riesenteppich als Hinterhänger, hinter dem Gretchens Bett gedacht war, darin nur drei Sachen — weiter nichts: ein Spinnrad, das nicht benutzt wird, der „Urväterthron“, der ein moderner Plüschsessel mit gestickter Schonerdecke, übelstes Erzeugnis aus der Periode Wilhelms I. war, endlich eine aus gleicher Periode stammende Kommode mit offener Schublade, von der Gretchen sagt: „Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein“.

Der Garten hinter Marthes Haus, einer typischen Kleinbürgerin, hatte einen Hinterhänger, auf dem war ein hochherrschaftlicher Park gemalt mit Felsgrotten und einer Vasenkeramik. Und das Gittertor in Gretchens Gefängnis ist mit einem roten Plüschvorhang dekoriert! Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist so! Endlich: es gibt im Urfaust einige Szenen, die sich überschreiben „Straße“ (Frankfurterische Schwächung des scharfen „ß“). Da erscheint ein Hinterhänger mit drei Bäumen von einer malerischen Primitivität, die nur auf Dorfjahrmärkten entschuldbar ist.

Man sagt vielleicht: bei den reduzierten Subventionen von Stadt und Land muß die Theaterleitung sparen.

Nein, das ist nicht Mangel an materiellen Mitteln, das ist Gleichgültigkeit und Mangel an Achtung vor Werk und Hörern.

Otto Gilbert.

Der tote Punkt

Wenn die Zeiten auch noch so schlecht sind und viele Einschränkungen von uns verlangen, auf eins verzichtet man nur ungern: auf die Geselligkeit. Jeder möchte nach des Tages Last und Arbeit gern mal seine Freunde bei sich bewirten und in ihrem Kreise die Misere des Alltags vergessen. Es ist selbstverständlich, daß die Hausfrau zu dieser Gelegenheit etwas Besonderes auftischt. Eine sich fast ständig wiederholende Erscheinung solcher Gästebewirtung ist das Abflauen der Stimmung nach dem Essen. Der „tote Punkt“ ist da! — Die Erklärung hierfür ist gegeben durch die nach dem überreichlichen Essen einsetzende verstärkte Verdauungstätigkeit, die ein Hinströmen des Blutes zum Verdauungsapparat verursacht. Das dem Gehirn zum Teil entzogene Blut ruft unerwünschte Müdigkeit hervor, die peinlich und lähmend auf die Unterhaltung wirkt. Je schwerer das Essen, je ungeeigneter für schnelle Verdauung die Speisen, desto stärker und anhaltender die Abgespanntheit.

Aus diesem Vorgang ergeben sich lehrreiche Folgerungen für das Leben. Jeder, der noch Arbeit hat, muß heutzutage vielfach über seine Kraft rastlos schaffen. Aber: „Ein voller Bauch studiert nicht gern“, sagt ein altes Sprichwort und bestätigt damit, daß zwischen Arbeitsleistung und Nahrungswahl ein intimes Verhältnis besteht. Die Frage nach der Verdaulichkeit der Speisen, die wieder von ihrer Verweildauer im Magen abhängt, trifft also direkt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des einzelnen. So zu essen, daß die Verdauungsorgane nicht unnötig lange belastet werden, ist demnach der Schlüssel zu gesteigerter Arbeitsfähigkeit. Der „tote Punkt“, als Folge der Ueberlastung des Magens, darf nicht eintreten, er bedeutet stets Arbeitsverlust. Wer nach dem Essen müde wird, hat zuviel oder zu schwer gegessen.

Beschäftigt man sich näher mit Ernährungsfragen, so kommt man zu der überraschenden Erkenntnis, daß die modernen Aerzte, wie: Prof. Trumpp, Stepp, Stieve, der Däne Hindhede, die Engländer Dr. Haig und Mc. Carrison, der Amerikaner Chittenden u. a. m., die im Leben und am Krankenbett ihre Erfahrungen gesammelt haben, seit der Jahrhundertwende stets leichter Kost das Wort reden. Da Fleischgenuß eine lange Verdauungstätigkeit erfordert, Pflanzenkost aber den Magen unter bester Ausnutzung schnell verläßt, vor allem, wenn sie nicht durch Kochen verändert ist, gebührt letzterer unbedingt der Vorzug. Besonders in frischen Früchten sieht mit Recht schon uralte Volkserkenntnis ein schnell wirkendes Aufmunterungsmittel bei Ermüdungszuständen. Sie erzeugen im Menschen Spannkräfte wie kein anderes Nahrungsmittel. Sie sind Idealnahrung, unverfälscht, naturgegeben. Ihnen gebührt in der Rangordnung der Speisen die oberste Stufe, sie dürfen deshalb bei keiner Mahlzeit fehlen. Wir müssen also umlernen und in erster Linie frische Früchte genießen, von denen wir wissen, daß sie bekömmlich, wertvoll und lebenspendend sind.

In diesem Sinne gewinnt das Wort des großen deutschen Physikochemikers Ostwald: „Wir essen in den Pflanzen Sonnenenergien“ besondere Bedeutung. Pflanzliche Frischkost muß also einen überragenden Bestandteil unserer Ernährung bilden. Die Fleischkost, nicht mehr der Schwerpunkt in unseren Speisen, darf nur noch Bei- oder Notkost sein. Je mehr Fleisch in einer Kost, lehrt Dr. Bircher-Benner, Zürich, um so niedriger sinkt ihre Wertigkeit, um so wahrscheinlicher wird ihre Schadenwirkung. Alle Energie, die der Körper abgibt, stammt aus der Energie der ihm zugeführten Nahrung, und darum ist richtige Ernährung Grundbedingung allen menschlichen Geschehens.

Dr. med. **L. Marianus.**

Von Lichtmeß und dem Februarhimmel

Von A. Wiemann.

Der Lichtmeßtag, der 2. Februar, ist ein wichtiger Punkt auf dem Wege zum Frühling. Er ist sozusagen der Mittwinterstag, da er ungefähr gleich weit vom Winters- wie auch vom Frühlingsanfangstage entfernt liegt. Genau ist es der 40. Tag nach dem Christfeste, also der Erinnerungstag an die Darstellung Jesu im Tempel. Im Anschluß an das Wort Simeons, das Christkind sei „ein Licht, zu erleuchten die Heiden", wurden seit alters an dem Tage in den Kirchen die Lichter für den Gebrauch im kommenden Jahre geweiht. So wurde der 2. Februar der Lichterweihetag, „Lichtmeß". Wie im kirchlichen Leben, so spielte der Tag auch im Volksleben eine Rolle, was sich noch heute in Sprichwörtern und Redensarten zeigt, die sich auf ihn beziehen. Lichtmeß gilt in ländlichen Kreisen noch heute vielfach als der Mittag, der mittelste Tag des Wirtschaftsjahres. Von allen geernteten Vorräten im Hause für Mensch und Vieh, von Korn, Gemüse, Stroh, Heu, muß an dem Tage noch die Hälfte vorhanden sein, sollen sie reichen bis zur nächsten Ernte. Lichtmeß ist also sozusagen Inventurtag für die 2. Hälfte des Wirtschaftsjahres. Lichtmeß bedeutete auch in der Arbeit des Wirtschaftsjahres einen Wendepunkt. Wilbasen (15. Sept.) wurde bei uns der „Uchtestuten" geholt, „Lechmissen" hörten die Uchtearbeiten mehr und mehr auf.

„Lichtmeß das Spinnen vergeß
und bei Tag zur Nacht eß."

Wie das Dreschen in der Uchte, so hörte also auch das Spinnen am Abend mehr und mehr auf, und die Außenarbeit trat wieder in den Vordergrund. Man pflegte dann auch abends kein Licht mehr anzustecken, vielmehr schon in der Abenddämmerung Abendbrot, „Nachmisse" zu essen.

In bezug auf den Winter sah man's gern, wenn dieser vor Lichtmeß sein Regiment führte, da man sonst befürchtete, er begänne damit nachher und zur Unzeit.

„Andreusmisse (30. Nov.) künde Winder gewisse", heißt es zwar bei uns. Aber auch von Lichtmeß meldet das Sprichwort: „Lechmissen modde Winde hechepissen (hechepächen, seufzen, stöhnen), eoder heu kümmt gewissen." Die Lerche hört der Landmann nicht gern vor diesem Tage. „Seolange osse de Leuwank vo Lechmissen singt, seolange schwigtse noher." Lichtmeß galt auch als ein Prüfstein für das kommende Wirtschaftsjahr, das Lichtmeßwetter als eine Prophezeiung für kommenden Segen oder Unsegen.

„Lechmissen hell un klor —
gift'en geot Flaßjohr."

Der Winter nach Lichtmeß wird nicht mehr sehr gefürchtet, vorausgesetzt, daß er schon vorher da war.

„No Lechmissen trüwwe de Boß den Uise nich meier."

Lichtmeß ist ein Wendepunkt im winterlichen Leben, im Volksleben und auch im Naturleben. Mittwinter ist da, des Winters Höhepunkt noch einmal überwunden. Der Frühling „verpustet" sich zum erstenmal ordentlich in seinem Kampfe gegen den grimmen Winter. Nun kann ihm der Sieg nicht mehr fehlen. Noch einmal „spuckt" er dann in die Hände — und der Winter muß „hechepächen".

Lichtmeß ist ein Lichttag, von der steigenden Sonne uns geschenkt. Ja, die Sonne steigt, die Tage „längen", das ist das Erfreulichste, das wir am Februarhimmel feststellen können. Im Februar steigt die Sonne um 9 Grad am Himmel gegen 5 Grad im Januar. Ueber dem Horizonte weilt sie Ende des Monats fast 1¾ Stunden länger als vier Wochen früher. Ihre Aufgangszeit verschiebt sich von 7.43 auf 6.51, und ihre Untergangszeit von 16.45 auf 17.36. Schon um Lichtmeß kann man draußen an hellen Tagen fast bis 18 Uhr sehen. Am 19. Februar tritt unsere Himmelskönigin im Tierkreise in das „Zeichen" der Fische, während sie von da ab in Wirklichkeit mit dem Sternbilde des Wassermanns ihre Bahn wandelt. Der Mond ist am 3. Vollmond, am 9. Letztes Viertel, am 17. Neumond und am 25. Erstes Viertel. Im Tierkreise bewegt er sich auch im Februar gleich der Sonne, nur daß er mit Extrapost reist und der Sonne Jahresreise zu einem Monatsspaziergange macht. Als Vollmond steht er vor dem Löwen, als Letztes Viertel in der Waage, als Neumond unsichtbar im Wassermann und als Erstes Viertel im Stier.

Von den Planeten ist Merkur nur noch in den ersten Monatstagen am Morgenhimmel auffindbar. Er wandert der Sonne nach vom Schützen zum Wassermann. Die Venus bleibt auch im Februar unser glänzender Morgenstern. Sie wandert rechtläufig bis zum Schützen. Dort trifft sie am 25. mit dem Saturn zusammen, der dann nur ein wenig unter ihr steht. Mars bleibt auch in den kommenden Wochen rückläufig wie bisher und wandert auf den Pollux, den unteren Zwillingsstern, zu. Jupiter bewegt sich in den Zwillingen nur noch langsam aufwärts und westwärts. Im nächsten Monat kommt er in seiner rückläufigen Bahn ganz zum Stillstand und wendet sich dann wieder nach Osten und abwärts. Wo Mitte Februar der Mars steht, wird Ende Juli der Jupiter angelangt sein. Nur wird dann sein Platz etwa 8 Mondbreiten unter dem jetzigen Orte seines roten Bruders stehen. Am Fixsternhimmel stehen gegen 9 Uhr abends unsere herrlichen Wintersternbilder Orion, Großer und Kleiner Hund, Zwillinge Stier hoch im Süden. Unter dem Orion ist jetzt auch der Hase zu sehen. Im Osten erheben sich Löwe und Wasserschlange, unsere Frühlingssternbilder, und im Westen versinken Pegasus und Andromeda, die vor drei Monaten zur gleichen Stunde als Herbststernbilder unseren Südhimmel zierten. Die Milchstraße zieht sich in diesem Monat fast von Norden nach Süden über den späten Abendhimmel. So gibt es auch im Lichtmeßmonat für den Sternenfreund mancherlei zu beobachten — wenn Petrus uns nicht den Spaß verdirbt.

„Lechmissen hell un klor,
gift'en geot Flaßjohr!"

Hell und klar wird Lichtmeß diesmal wohl sein. Möge das unserem ganzen Volke ein gutes Jahr bedeuten!

Das Annchenheim in Godesberg

Im vorigen Jahr konnte Annchen Schuhmacher, die Godesberger Lindenwirtin, ihren 70. Geburtstag begehen. Schon damals kündigte sie ihren Freundinnen an, daß sie ihr Wohnhaus noch zu ihren Lebzeiten der Stadt Godesberg als eine Art studentisches Museum vermachen würde.

Die Lindenwirtin, die feine, hat ihr Versprechen prompt gehalten. In diesen Tagen übergab die immer noch rüstige Frau ihr Heim, das unzählige studentische Erinnerungen birgt, der Stadt. Von Annchen betreut, wird das stille Heim in Godesberg ein Museum eigener Art werden.

Die reichen Schaustücke dieses Museums sind Zeugnisse des studentischen Lebens, das sich im Gasthause der Lindenwirtin jahrzehntelang abspielte. Die Studenten, die Annchen Schuhmacher zu ihrem 70. Geburtstage ihre Verehrung bekundeten, werden ihr für das neue Geschenk an die junge Generation Dank wissen.



Der Entwurf für das Stresemann-Denkmal von den Mainzer Architekten Freitag und Hensel.

Schon in kurzer Zeit wird mit dem Bau des Mainzer Ehrenmals für den verstorbenen Reichsaußenminister begonnen werden.

Die Grippe geht um!

In vielen Orten des Reiches ist in den letzten Wochen eine stärkere Häufung fieberhafter Erkältungskrankheiten aufgetreten, die man gemeinhin mit dem Namen „Grippe" zu bezeichnen pflegt. Ob all diese Erkrankungen im streng-wissenschaftlichen Sinne den Namen „Grippe" verdienen, muß dahingestellt bleiben. Sie sind aber sämtlich gekennzeichnet durch das plötzliche Einsetzen von Schnupfen, Husten, mehr oder minder hohem Fieber, Gliederschmerzen usw.

Wenn auch die große Zahl der bisherigen Erkrankungen anscheinend leichterer Natur ist, so läßt sich doch von einer solchen grippeartigen Erkrankung nur in den seltensten Fällen voraussehen, welchen Verlauf sie nehmen wird. Gerade die Grippe ist ausgezeichnet durch die Neigung zu Rückfällen, die oft schwerer sind als die Ersterkrankung. Ferner schließen sich an die Grippe nicht selten verschiedene Nachkrankheiten an. Hierher gehören Stirnhöhlenkatarrh, Mittelohrentzündung, Herzerkrankungen und Nierenleiden. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß ruhende oder bisher nicht in die Erscheinung getretene tuberkulöse Lungenspitzenerkrankungen nicht selten durch die Grippe von neuem entfacht werden oder erstmals in Erscheinung treten. Daher ist es notwendig, jeder, insbesondere mit Temperaturerhöhung einhergehenden grippeartigen Erkrankung, die notwendige Beachtung zu schenken und vor allem so rasch wie möglich einen Arzt zu Rate zu ziehen. Diese Mahnung sei mit besonderem Nachdruck ausgesprochen; denn es ist falsche Sparsamkeit, etwa wegen der Gebühr für Krankenschein und Apotheke, eine Grippeerkrankung zu verschleppen und womöglich dann wochenlange Krankheit und Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen zu müssen.

Die Behandlung des Kranken wird naturgemäß ausschließlich der Arzt zu leiten haben, gegen die Weiterverbreitung der Krankheit aber kann der Einzelne sich und seine Umgebung wirksam schützen durch Beachtung der wichtigsten Grundregeln der vorbeugenden Gesundheitspflege: Vor allem vermeide man allzu nahe Berührung mit dem Kranken und halte auf Armeslänge Abstand von ihm. Ferner sorge man dafür, daß der Kranke beim Husten und Niesen das Gesicht abwendet oder ein Taschentuch vor den Mund hält. Ganz besonders wichtig ist diese Maßnahme überall da, wo eine größere Anzahl von scheinbar gesunden oder leicht kranken Menschen sich zusammenfindet, z. B. in den öffentlichen Verkehrsmitteln, Autobussen, ferner in Theatern, Kinos usw.

Häufiges Händewaschen, zumal nach irgendwelcher Berührung mit dem Kranken oder den von ihm benutzten Gegenständen wird sonst noch geeignet sein, der Weiterverbreitung der Krankheit wirksam zu begegnen.

Landes-Sport-Zeitung

Pache geht ins Ausland

Der internationale Fußballspieler Robert Pache, ein geborener Schweizer, der im Dezember v. J. wegen Vergehens gegen das Opium-Gesetz und Kuppelei zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten verurteilt worden ist, ist heute früh aus der Haft entlassen worden. Er wird sich sofort ins Ausland begeben, wo ihm bereits eine Stellung angeboten worden sein soll. Bekanntlich war ihm für den Fall, daß er Deutschland verläßt, bedingte Begnadigung in Aussicht gestellt worden.

Reklame, Reklame . . .!

Schmeling verhaftet usw.

New York. In Elizabeth, im Staate New Jersey, wurde der Weltmeister Max Schmeling überraschenderweise verhaftet, und zwar wegen des Zwischenfalls im Hotel Commodore am letzten Montag. Schmeling hatte damals einen Bürogehilfen, der ihm im Auftrag eines Rechtsanwalts eine Zahlungsaufforderung überbringen sollte, etwas unsanft aus dem Hotel gewiesen. Gegen Gestellung einer Bürgschaft von 10 000 Dollar wurde er wieder aus der Haft entlassen. (Man wird noch mehr hören, bevor der Kampf um die Weltmeisterschaft steigt. Die Red.).

Dresdens Fußballelf gegen Berlin

Für den am 22. Februar auf dem Preußensportplatz stattfindenden Fußballstädtekampf Dresden — Berlin hat der Gau Ostsachsen schon jetzt seine Mannschaft aufgestellt. Die Wahl fiel dem Ausschuß allerdings nicht schwer, denn die Vertretung Dresdens wird die mitteldeutsche Meistermannschaft des Dresdner Sport-Clubs verstärkt durch drei Spieler von Guts Muts Dresden übernehmen. Die Aufstellung lautet: Liebig (Guts Muts); Lohse (Guts Muts), Herzog; Stöffel, Köhler, Hartmann; Hallmann, Berthold (sämtl. DSC.), Sackenheim (Guts Muts), Richard Hofmann, Müller (DSC.).

Der Vorstädtekampf München — London am 27. Februar ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da die Bayern am gleichen Tage einer Startverpflichtung gegen die Schweiz in Arosa nachkommen müssen.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Amtliche Mitteilungen

Bezirkstag im Westbezirk

Am kommenden Sonntag, 8. Febr., wird im Westbezirk des Lippischen Turngaues der Bezirkstag abgehalten. Beginn nachmittags 4 Uhr im Hotel „Alter Keller", Lage, Marktplatz. Wichtige Punkte der Tagesordnung, die zur Besprechung stehen, machen das Erscheinen aller Vereinsvertreter zur Pflicht.

*

Im Lager der Turnerhandballer geht es am morgigen Sonntag ruhiger zu. Die Meisterklasse hat ihre Spiele unter Dach und Fach gebracht und harrt der Termine um die Westfalenmeisterschaft, die wir in den nächsten Tagen veröffentlichen werden.

Die

A-Klasse

beginnt mit den Rückspielen. Als wichtigstes Treffen ist die Begegnung TV. Bahnfrei II — TV. 1860 Detmold II zu nennen, das morgens 10½ Uhr auf dem Bahnplatz unter den Pinneichen beginnt. Weiter stehen sich in den einzelnen Gruppen TV. Eichholz — TV. Heiden, TG. Lage — TV. Retzen, TV. Sport — TV. Brake und TV. Kalldorf — TV. Lemgo gegenüber. — In der B-Klasse werden in Rückspielen die Mannschaften TV. Haustenbeck — Schlangen, TV. Retzen — TV. Holzhausen und TV. Oerlinghausen — TV. Nachtenhausen und in Freundschaftsspielen TV. Bega — TV. Schieder und TV. Lieme — TG. Solbach aufeinandertreffen. — Die Jugendklasse hat die Spiele TV. Holzhausen — TV. Salzuflen und TV. Eichholz — VfB. Detmold gemeldet.

Aus den Vereinen

TV Bahnfrei Detmold.

Die zweite Mannschaft spielt bereits morgens um 10½ Uhr gegen 1860. Da Bahnfrei Platzverein ist, muß die Mannschaft schon 1 Stunde vorher zum Platzkreiben zur Stelle sein. Der Obmann.

RSV. Hörste.

Heute, Sonnabend, 8½ Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal. Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Rasensport-Verein Waddenhausen.

Heute abend 8 Uhr wichtige Monatsversammlung im „Löwen".

Was bringt der Sonntag?

In Lippe:

Der zweite Sonntag sieht nunmehr auch die lippischen Klassen wieder voll mit den Pflichtspielen beschäftigt, da auch diese mit den Rückspielen beginnen. Daß die Spiele in echt sportlichem Geist ausgetragen werden, sei unser Wunsch und unsere Mahnung, die wir nochmals an alle Mannschaften richten.

Die erste Bezirksklasse wartet nur mit zwei Spielen auf. Als erste Begegnung ist der Kampf

VfB. Detmold — Spvg. Minden

zu nennen. In Minden konnte der morgige Gastgeber ein glattes Unentschieden erzielen. Inzwischen hat sich seine Spielstärke achoben, während das von den Gästen keinesfalls behauptet werden kann. Trotzdem dürfen sie, wenn der Platzverein die Punkte behalten will, nicht zu leicht genommen werden. — Aus dem zweiten Spiel Geseke — Paderborn sollte ebenfalls der Gastgeber als Sieger hervorgehen.

In der

zweiten Bezirksklasse

gibt es zwei rein lippische Begegnungen. SuS. Brake empfängt den RSV. Heiden und VfB Oerlinghausen hat sich mit dem VfL. Bad Salzuflen auseinanderzusetzen. Beide Treffen sind als offen anzusprechen; jedoch wird der Platzvorteil wahrscheinlich das entscheidende sein. SuS. Lage sollte gegen den SV. Löhne glatt zu Punkten kommen, während Schildesche gegen den Tabellenführer Enger nichts zu bestellen haben wird. Die letzte Begegnung SC. Halle — BV. Lemgo lassen wir offen.

Sehr lebhaft geht es

im lippischen Gau

zu. In der ersten Gauklasse treffen 16 Mannschaften aufeinander. Da ihre Spielstärke nach der langen Ruhepause keinen sicheren Kräfteverzleich zuläßt, begnügen wir uns diesmal mit der Wiedergabe der Spiele: Pivitsheide — Klüt, Kerxen-Orbke — Blomberg, Waddenhausen — Wahmbeck, Helpup — D.-Wahlhausen, Bösingfeld — Hohenhausen, Lübenhausen — Leese, Hörstmar — Lieme und Hörste — Entrup-Matorf.

In der

Klasse der Reserven

treffen Detmold — Salzuflen, Heiden — Lemgo und Lage — Brake aufeinander. — Die unteren Klassen beginnen ebenfalls mit den Rückspielen.

Im Handball der Sportler

sind die Begegnungen Pivitsheide — Detmold II, Lemgo — Bad Salzuflen und Lage II — Hörste angesetzt.

Im Reich:

Die Sportereignisse häufen sich am bevorstehenden Sonntag nicht in dem Maße wie bisher. Dafür sind aber die in den einzelnen Sportarten auf dem Programm stehenden Veranstaltungen von besonderer Bedeutung. — Höhepunkt im

Wintersport

sind die Deutschen Skimeisterschaften in Lauscha-Ernstthal und die Eishockey-Weltmeisterschaft in Krynica. — Im

Fußball

werden in den Spielen am Sonntag weitere Entscheidungen erwartet. In Berlin interessieren besonders die Kämpfe in der Abteilung A zwischen Hertha BSC. — Preußen und Viktoria — VfB. Pankow. In Süddeutschland und Südostdeutschland werden die Endkämpfe mit einem vollen Programm fortgesetzt, während in Mitteldeutschland die Vorschlußrunde um den Verbandspokal steigt. Die argentinische Fußballelf ist am Sonntag beim FSV. Frankfurt zu Gast, während der Rheydter Spielverein in Paris gegen den Racing Club de France spielt. — Das Ereignis in der

Leichtathletik

ist das 19. Berliner Hallensportfest am Sonntagabend im Berliner Sportpalast, das in allen Wettbewerben eine großartige Besetzung aufweist. Mannigfaltig ist das Sonntagsprogramm im

Turnen.

In Krummhübel geht das 3. Wintertreffen des Kreises Schlesien, Oberwiesenthal, das 4. Wintersportfest der sächsischen Turnerschaft vonstatten. Das Kunstturnen dürfte in Halberstadt (Berlin-Leipzig Harz-Burgau), Neustettin (7. Vorpommerscher Städtekampf Neustettin-Stolp-Köslin-Schneidemühl) und dem Dresdner Ausscheidungsturnen neue Erfolge feiern. Der Verwaltungsarbeit dienen der 46. Brandenburgische Kreisturntag in Berlin und der 16. Westfälische Kreisturntag in Dortmund.

Die Eishockey-Weltmeisterschaft in Krynica steht jetzt im Zeichen der Endspiele. Am Donnerstag konnten sich die beiden beteiligten überseeischen Mannschaften weiterhin ungeschlagen behaupten, Kanada schlug Polen 3:0, nachdem das Endresultat schon im ersten Drittel feststand und Amerika besiegte Schwedens Nationalteam mit dem gleichen Ergebnis. In der Trostrunde siegte Ungarn über Rumänien 9:1 und England über Frankreich 2:1. — Die Kanadier haben nach längeren Verhandlungen nunmehr ihr Budapester Gastspiel im Anschluß an die Weltmeisterschaft ganz abgesagt.

Fliegererlebnisse in Südamerika

„Silberkondor" wieder in Feuerland

II.

Film beim Präsidenten

Von Gunther Plüschow †

„Senor capitan, al teléfone llama la legacion alemana!"

Mit einem Satz springe ich von meiner geliebten Klapperkiste, der Schreibmaschine, und laufe hinter meinem chilenischen „Mozo" her zum Telefon.

„Hier deutsche Gesandtschaft, eben ruft der Minister de Fomentos an, der Präsident Chiles hat Ihnen für heute nachmittag eine Audienz bewilligt, pünktlich um 6 Uhr 15 möchte er Ihren Feuerlandsfilm in seinen Privaträumen sehen!"

Ich fliege fast zu „Don José," dem hiesigen Vertreter der Terra und der Ufa, der sich von mir meinen Film zur Ausbeute in Chile erwarb. Wie ein Sturmwind brause ich in sein Büro.

„Don José, wir haben gesiegt, der Präsident möchte heute nachmittag um sechs Uhr fünfzehn meinen Film sehen, wo ist der Vorführungsapparat, wo eine Leinwand, schnell, wir müssen pünktlich fertig sein."

Don José nimmt erst mal in aller Ruhe seine dicke Brasil aus dem Munde, dann schaut er mich an, als ob ein armer Irrer vor ihm stände, dann lacht er dröhnend los: „Der Präsident . . . Ihren Film . . .? Mann, wissen Sie denn nicht, daß hier „dicke Luft" herrscht, gestern ein Flugzeug mit Revolutionären landete? Der Präsident wird wahrlich mehr in diesen Tagen im Kopfe haben als ausgerechnet Sie und Ihren Film!!"

Ich reise Don José einfach mit mir mit. „Der Minister hat persönlich die Audienz erwirkt und eben bei der Gesandtschaft angerufen. Es ist kein Scherz, lieber Freund, bedenken Sie, was für mich und meine neue Expedition von dieser Vorführung abhängt!"

„Und wenn wir jetzt keinen Vorführungsapparat auftreiben können?" meint der Gemütsmensch ruhig und freundlich neben mir.

Ich fauche ihn wie ein wütender Panther an, springe zur deutschen Vertretung der Zeiss-Ikon-Werke mit ihm hinauf.

„Ein Vorführungsapparat? — Ja, den hätte ich vielleicht, zu welchem Tage brauchen Sie ihn denn?!"

„Zu welchem Tage? Sofort, ich muß ihn gleich mit mir nehmen, in drei Stunden muß er schon vor dem Präsidenten laufen!"

Und ehe sich der gute hilfreiche deutsche Mann von seinem Schrecken erholen kann, ist der Vorführungsapparat hervorgeholt, mit vereinigten Kräften ist er im Nu auseinandergenommen, zu drei Mann hoch beladen wir uns mit den einzelnen Teilen, auch Don José ist hochbepackt.

„Und die Vorführungswand?" — „Die habe ich nicht, da nehmen Sie man ein Bettlaken oder ein Tischtuch, hier haben Sie eins, das noch einigermaßen brauchbar ist!"

Wir halten völlig außer Puste vor der „moneda", dem Regierungsgebäude, wollen mit unserer Ladung in das riesige mit Eisenbuckeln nach alter spanischer Art beschlagene Tor treten. Zwei Posten unter Gewehr, zwei „carabineros" halten uns fest, als seien wir Mörder. — „Wo wollen Sie denn hin, und was tragen Sie da?!" — Revolutionspsychose!

Es erscheint, die Würde in Person, der goldbetreßte Türhüter. Eisige Ablehnung, tiefstes Mißtrauen, absolutes Zweifeln malt sich in seinen Zügen. Wir möchten versuchen, durch den Eingang im letzten Hof hineinzukommen . . . Damit schließt er uns freundlich, aber sicher, die Tür vor der Nase zu.

Endlich stehe ich einem ungemein liebenswürdigen Herrn gegenüber, einem der Sekretäre.

Er überaibt uns endlich einem würdevollen Herrn, der uns reichlich von oben herab ansieht — der Hausmeister! Gern führt der uns bestimmt nicht in „seine" Räume.

In einer prächtigen, von hellstem Sonnenschein durchfluteten langen Galerie macht er endlich Halt, deutet auf den Raum und sagt: „Hier können Sie Ihren Apparat aufbauen, hier wird die Vorstellung stattfinden!"

„Hier???!, guter Freund, verzeih, es handelt sich um eine Kinovorführung, dazu brauche ich Dunkelheit, hier scheint ja um 6 Uhr die Sonne hinein!"

„Es tut mir leid, der Präsident hat befohlen, daß ein für allemal hier in dem Korridor die Vorstellungen sein sollen, für „so etwas" sind die anderen Räume des Palais nicht da!!!"

Sagt's, dreht mir den Rücken zu. Ratlos stehe ich da, um mich herum wie ein Trümmerhaufen der auseinandergenommene Vorführungs-Apparat. Herrgott, wie soll ich es bloß schaffen! Zu viel hängt für mich ja von dieser Vorstellung ab!

Und als ich fast zerknickt vor meinem Gerümpelhaufen stehe, öffnet sich am Ende des langen Ganges eine große Tür, ein hoher, schlanker Offizier mit ungemein liebenswürdigen Zügen tritt elastisch wie ein junger Sportsmann heraus, sieht mich stehen, stutzt einen Augenblick, kommt auf mich zu.

„Na, mein Freund, was stehen Sie denn hier so verlassen und einsam herum?!"

„Ach, mein General," sage ich etwas bekümmert, „ich soll in einer Stunde dem Präsidenten meinen Feuerlandsfilm vorführen, aber hier, bei der Sonne, kann ich das doch nicht, und einen anderen Raum darf ich ohne Erlaubnis Seiner Exzellenz doch nicht betreten, und der hat Wichtiges genug zu tun, daß ihn niemand stören kann!"

„So?" sagt der General und lacht herzlich, wobei er mich in seiner liebenswürdigen Art unter den Arm hakt, „dann kommen Sie mal mit mir mit, sollen sehen, wie es jetzt geht!"

Ich schreite Arm in Arm mit meinem Beschützer, zu dem ich, da er so viel größer ist als ich, hinaufblicken muß. Der General stößt eine hohe Flügeltür auf, wir betreten einen prächtigen Empfangssaal, dort stehen außer zwei anderen Herren, wie zu Bildsäulen erstarrt, meine beiden Freunde, der Hausverwalter und der Türhüter. Sie blicken entgeistert mich und den General an, knicken plötzlich wie Taschenmesser zusammen, mein liebenswürdiger Führer ist — der Präsident selbst!!

Mit unwahrscheinlicher Pünktlichkeit öffnet sich um sechs Uhr fünfzehn die Flügeltür, der Präsident erscheint, winkt uns wie guten alten Kameraden zu, drückt mir die Hand. Und schon flammt die Leinwand auf . . .

Am gleichen Abend noch bekomme ich die Erlaubnis, auf der neuen Expedition wieder über chilenisches Gebiet fliegen zu dürfen, gleichzeitig drahtet mein treuer Drehbow von weit unten aus dem fernen Süden, wo noch Eis und Schnee toben, daß er glücklich an unserem wackeren „Silberkondor" angelangt ist. Ich packe die Koffer, morgen geht's hinab zu meinem Flugzeug, zu neuen Taten!!

Der Ursprung der olympischen Spiele

In der „Scientia" hat André Piganiol eine Arbeit über die religiöse Bedeutung der antiken Spiele erscheinen lassen.

Der Ursprung dieser Spiele war für die Alten selbst rätselhaft. Die olympischen Spiele beispielsweise waren nach der Ansicht der einen von Herkules zu Ehren von Jupiter eingerichtet, sie waren, wie die andern sagten, eine Erinnerung an den Sieg des Pelops. Um die Hand von Hippodameia, einer Tochter des Königs Oenomaos, zu erhalten, mußte er diesen in einem Wagenrennen besiegen. Nun waren alle Thronprätendenten besiegt und hingeschlachtet. Pelops, der endlich Sieger blieb, begrub alle in einer gemeinsamen Grabstätte.

Die Gelehrten der Jetztzeit haben viel über diese seltsame Legende nachgedacht. Sie nehmen an, daß Hippodameia eine Furie war und periodisch Menschenopfer verlangte. Pelops würde diesem schrecklichen Brauch ein Ende bereitet haben. Oder sie meinen, daß die Spiele die Befestigung des Königtums zum Zweck hatten. Denn in der ersten Zeit war es ein Wahlkönigtum, über das immer von neuem Beschluß gefaßt werden mußte. Von der Gesundheit des Königs hängt die der Welt ab, und mit der Erde steht es schlecht, wenn die Könige graue Haare bekommen.

Was muß Lili von der Ehe wissen?

Unter diesem Titel hatte ein Verleger ein Buch in Budapest herausgebracht, aber er verkaufte es nicht öffentlich, sondern inserierte in den Blättern und verlangte Einsendung eines bestimmten Betrages, worauf Zusendung erfolgen werde. Hunderte, tausende schickten Geld, sie alle bekamen das Buch, aber die meisten legten es tief enttäuscht wieder weg. Statt der erwarteten Sensation hatten sie weiter nichts als ein Kochbuch erhalten.

Einige aber waren unzufrieden und zeigten den Verleger wegen Betruges an. Die Sache kam vors Gericht, aber dort wurde der Angeklagte freigesprochen, weil sich das Gericht den Ausführungen des Verteidigers angeschlossen hatte, der behauptete, das erste, was ein junges Mädchen vor der Ehe kennen und können müsse, sei kochen. Und da hat er ja nicht ganz so unrecht!

Rastatter Bürger bauen ein Storchennest,

Die Einwohner von Rastatt (Baden) haben kürzlich ihrem „Stadtstorch", dem Meister Adebar, ein neues Nest gebaut, weil das alte — ein Wahrzeichen der Stadt — ein Sturm zerstört hatte. Nach Art der Väter benutzte man ein mit Reisig belegtes Wagenrad, und in der Radnabe wurde eine Blechbüchse niedergelegt, in welcher eine von einem großen Teil der Bürgerschaft unterschriebene Stiftungsurkunde sowie zwei Zeitungen vom gleichen Tage untergebracht wurden. In dem zerstörten Nest, das übrigens 20 Zentner wog, wurden u. a. eine Menge Strümpfe und ein paar Kinderschuhe gefunden . . .

Wir sind Repräsentanten
der größten Automobilfabrik Deutschlands,
der Opel-Werke
in Rüsselsheim a. Main. Hinter uns steht dieses Riesenwerk mit einem Heer von geschulten Facharbeitern, mit den Erfahrungen u. Kenntnissen seiner Ingenieure, mit seiner Versuchsabteilung und seinen Laboratorien, mit seiner großen Vertreter- und Kundendienst-Organisation. Wir dienen unseren Kunden im Geiste der Opel-Werke. Wann dürfen wir Ihnen dienen?

OPEL

Wann besichtigen Sie die neuen Modelle?
Opel-Vertretung für Lippe:
Detmolder Autohaus G. m. b. H.
Detmold, Elisabethstr. 90 - Fernruf 2130